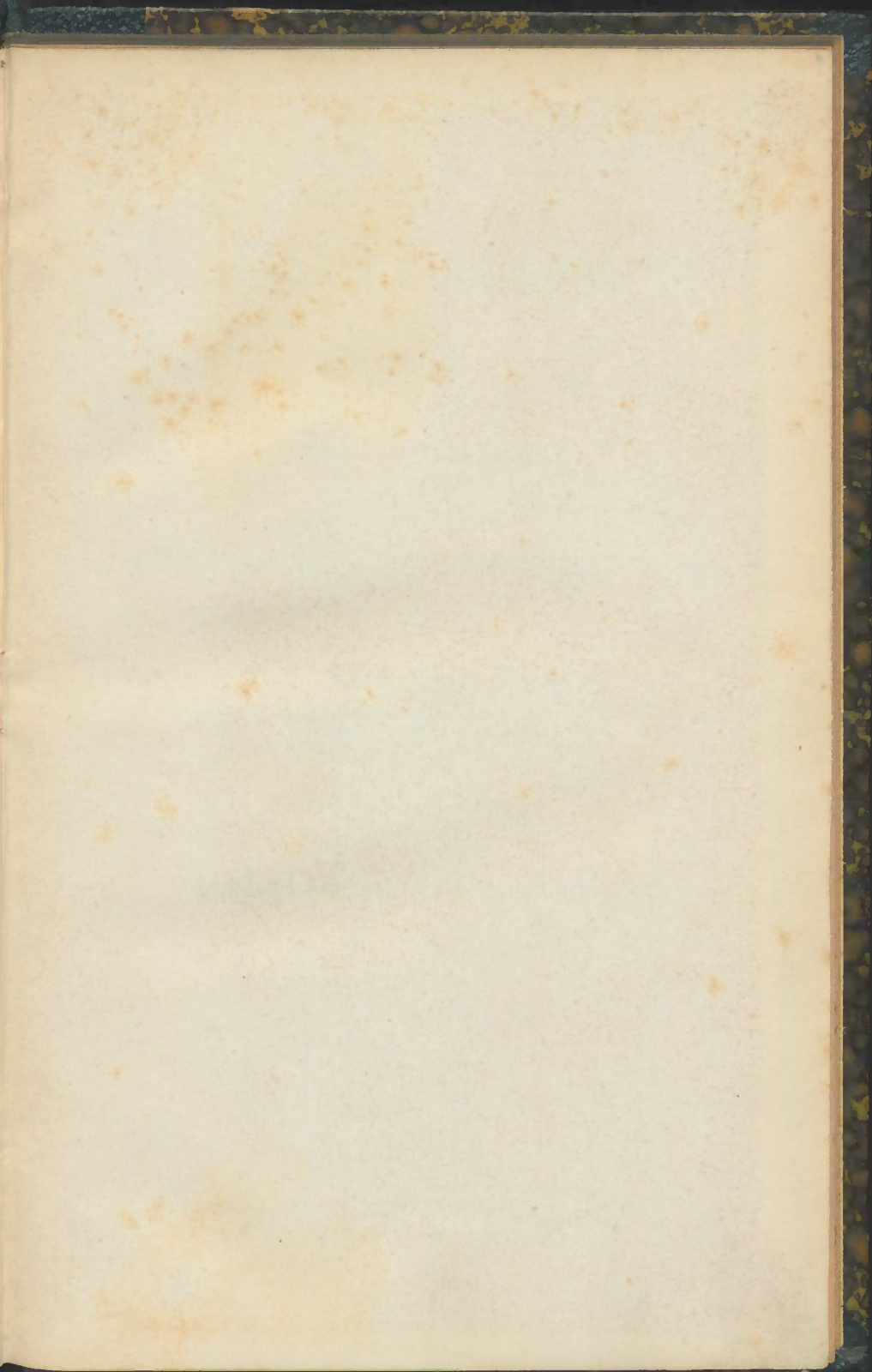


D30b

7



D306
7

Australien

und

Neuseeland.

Historische, geographische und statistische Skizze

von

Dr. Carl Emil Jung,

ehemaligem Professor der klassischen Sprachen an dem South Australian Institute
und Inspektor der Schulen der Kolonien.

Mit 10 Illustrationen.

Zweite verbesserte und vielfach vermehrte Auflage.

Gera,

Verlag von Paul Genschel (Westpost-Verlag).

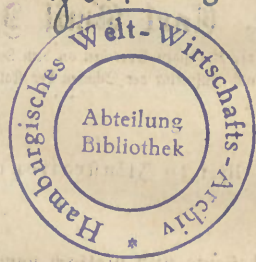
Verfahren

Grundriss

Verfahren der Wirtschaftsinformation

16. 2. 1956

855/5628



Verfahren der Wirtschaftsinformation

1956

Verfahren der Wirtschaftsinformation

Vorrede zur ersten Auflage.

Die australischen Kolonien haben in neuester Zeit ein sehr lebhaftes und berechtigtes Interesse erregt. Der große Aufschwung, den sie besonders in dem letzten Jahrzehnt nach jeder Richtung hin nahmen, und die engere Verbindung, in welche sie mit Europa getreten sind, haben auch in Deutschland dahin gewirkt, den Wunsch nach einer genaueren Kenntniß jenes Erdtheils in den Zugehörigen aller Stände wachzurufen. Unsere besten Lehrbücher der Erdkunde bringen doch längst veraltetes und darum unzuverlässiges Material und die Einzeldarstellungen, welche den Lesern unsrer geographischen Zeitschriften vor Augen kommen, vermögen nicht, ein Gesamtbild zu schaffen.

Es lag in der Absicht des Verfassers, ein umfassenderes Werk über die australischen Kolonien zu veröffentlichen. In dem Augenblick aber, wo durch die Theilnahme des deutschen Reiches an den internationalen Ausstellungen zu Sydney und Melbourne in Vielen der Wunsch angeregt wurde, eine zeitgemäße Kenntniß des Gebiets zu erlangen, auf dem deutsche Industrie sich einen ehrenvollen Platz zu erobern hofft, schien es gerathen, in knapper, aber doch möglichst vollständiger Weise eine Skizze der in jenen Kolonien bestehenden Zustände zu entwerfen.

Die Hauptaufgabe, welche sich der Verfasser stellte, war: Die wirthschaftlichen Zustände des Landes möglichst getreu und

soweit es der enge Rahmen gestattete, auch möglichst vollständig darzustellen. Daher durfte er, dem eigentlichen geographischen und dem ethnographischen Theil nur einen beschränkten Raum zumessen. Dafür hofft er, die statistischen Daten mit erwünschter Vollständigkeit gegeben zu haben.

Ein Aufenthalt in Australien, der sich über 19 Jahre erstreckte, vielfache Reisen in allen Kolonien und fast bis in das Herz des Kontinents hinein, eine mehrjährige, verantwortliche Stellung als Regierungsbeamter haben ihm eine eingehende Kenntniß des Landes und seiner Bewohner zu verschaffen vermocht. Die statistischen Daten, welche zum Theil bis auf die allernueste Zeit reichen, verdankt er den Bevollmächtigten der verschiedenen australischen Regierungen, welche ihren Sitz in London haben. In zuvorkommendster Weise ist ihm das dort befindliche Material zur Verfügung gestellt worden. Diesen Herren ist er zu größtem Dank verpflichtet. Namentlich haben ihn die Herren: *A. Michie*, Esq. Q. C.; *Wm. Forster*, Esq.; *Sir Arthur Blyth*, K. C. M. G. und *Sir Julius Vogel*, K. C. M. G., Regierungsbevollmächtigte für Victoria, Neusüdwales, Südastralien und Neuseeland, in liebenswürdigster Weise unterstützt.

Wöge die kleine Schrift in ihrer Weise dazu beitragen, eine Lücke auszufüllen, die jetzt von nicht Wenigen empfindlich gefühlt wird!

Leipzig, am 1. Juni 1879.

Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Wenn schon nach wenigen Wochen an den Verfasser die Anforderung herantritt, eine neue Auflage des vorliegenden Werkes zu veranstalten, so können bedeutende Veränderungen und Verbesserungen nicht erwartet werden. Indeß haben sich Verfasser und Verleger angelegen sein lassen den Werth der kleinen Schrift möglichst zu erhöhen. Druckfehler, welche dem Auge des Korrektors entgingen, sind entfernt; die englischen Maße und Gewichte wurden in die gebräuchlichen, einheimischen umgerechnet. Nur die englische Geldrechnung, der unsrigen so nahe verwandt (1 Pfd. St. nur um 43 Pf. werthvoller als ein deutsches Zwanzigmarkstück, 1 Shilling (sh.) um $2\frac{1}{2}$ Pf. mehr werth als 1 Mark, 1 Penny (d) gleich einem Zehnpfennigstück), ist, um übermäßig lange Zifferreihen zu vermeiden, beibehalten. Es wird dem Leser keine Schwierigkeiten bereiten, die so angegebenen Summen in heimische Werthe zu übersetzen.

Wo neues Material zu Hand gekommen war, ist dies sorgfältig benutzt worden, überall sind die statistischen Angaben bis auf die allerjüngste Zeit gebracht.

Leipzig, den 5. Juli 1879.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
1. Die Entdeckungen	4
2. Das Land	8
3. Die Urbewohner	14
4. Die Kolonisten	26
5. Die Viehzucht	37
6. Der Bergbau	45
7. Der Ackerbau	49
8. Die Industrien	53
9. Verkehr und Verkehrsanstalten	58
10. Statistik der australischen Kolonien	73

Einleitung.

Nirgends in dem weiten Bereich der Entwicklungsgeschichte der Völker finden wir eine Parallele für die wunderbare Entfaltung der australischen Kolonien. Noch vor drei Generationen war Australiens mehr als 13,000 Kilometer lange Küste eine Barriere, welche eine Wildniß umschloß, unberührt von der Civilisation des Europäers und noch vor vierzig Jahren dienten vereinzelte Plätze an seinem äußersten Saume als Ablagerungen für den sozialen Kehrrikt Großbritanniens. Innerhalb dieses Zeitraumes haben freie Männer Staaten gegründet, welche, über ungeheure Länderstrecken gebietend, die leeren Räume schnell mit fleißigen Bewohnern bevölkern.

In dreißig Jahren stieg die Zahl der Kolonisten von 214,000 auf mehr als 2½ Millionen Seelen, also um 1168 Prozent, während in derselben Periode die Bevölkerung der Vereinigten Staaten sich um 130 Prozent vermehrte. Dieselbe Generation sah den Handel der Kolonien von 6 Millionen Pfund Sterling auf nahe an 94 Millionen Pfund oder um nahe an 1600 Prozent steigen, während sich der Handel des Mutterlandes nur um 400 Prozent, der Nordamerikas nur um 340 Prozent hob. Dem, welcher behauptet, daß Australiens beste Tage vorüber sind, mag entgegnet werden, daß auch in den letzten Jahren allgemeiner kommerzieller Depression die Kolonien in ihrem Fortschritt nicht aufgehalten wurden und von den Krisen, unter welchen andre Länder mehr oder weniger

Zung, Australien.

empfindlich litten, unberührt blieben, denn den Handel, der 1871 nur 63 Millionen Pfd. St. betrug, hatte 87 Millionen im Jahre 1874 und nahe an 94 Millionen im Jahre 1877 erreicht.

Fragen wir weiter, so hören wir, daß über 16,000 Schiffe mehr als sieben Millionen Tonnen Güter in die Häfen der Kolonien einführten oder aus denselben ausführten, daß über 66 Millionen Pferde, Rinder und Schafe auf den unermesslichen, noch zum kleinsten Theil besetzten Weidegründen grasen, daß $2\frac{1}{2}$ Millionen Hektare der Kultur gewonnen sind. An 7000 Kilometer Eisenbahnen sind dem Betrieb übergeben, weit größere Strecken sind projektirt und theilweise im Bau. An 60,000 Kilometer telegraphischer Drähte durchziehen den weiten Kontinent von Nord nach Süd, von Ost nach West, Kabel verbinden die Nebeninseln Tasmanien und Neuzeeland und sichern den Verkehr mit den übrigen Erdtheilen. Die jährlichen Einkünfte aller Kolonien repräsentiren eine Gesamtsumme von fast 18 Millionen Pfund Sterling.

Aus einer Last für das Mutterland sind die Kolonien zu einer Quelle des Wohlstandes für dasselbe geworden. Englands Handel hat durch seine australischen Besitzungen einen enormen Aufschwung gewonnen. Der Werth der Ausfuhr vom vereinigten Königreich nach australischen Häfen im Jahre 1851 war 2,807,356 Pfund Sterling, im Jahre 1871 hatte er die Höhe von 10,051,982 Pfund Sterling erreicht, Ende 1877 war er über einen Werth von 24 Millionen gestiegen. In einer Zeit, wo viele Zweige der Industrie gänzlich darniederliegen oder unter dem lähmenden Einfluß geschäftlicher Krisen empfindlich leiden, hat Australiens ungestörte, glückliche Entwicklung wesentlich dazu beigetragen, den Handel und die Industrie Großbritanniens zu stützen. Heut sind es nicht mehr die Kolonien, welche vom Mutterlande abhängen, man fängt an, in England einzusehen, daß das Verhältniß wesentlich ein umgekehrtes ist.

Ein Verfolgen der Entwicklung der australischen Niederlassungen ist im höchsten Grade interessant. Die Umgestaltung des Verbrecherstaates in eine Gemeinschaft friedlicher, die Gesetze achtender Bürger, die Verwandlung schädlicher Elemente in

nützliche Mitarbeiter an dem Wohlstande des Gewerwesens bietet ebensoviel lehrreichen Stoff zur Betrachtung, als der allmähliche Fortschritt der Kolonien von den ersten Anfängen direkt vom Mutterlande regierter Kronkolonien zu den fast unabhängigen Staaten, welche sie heute bilden, deren offizielle Spitzen nur eine lose Verbindung mit der Krone Großbritanniens unterhalten.

1. Die Entdeckungen.

Wem die Ehre gebührt, zuerst das Festland Australien aufgefunden zu haben, ist ungewiß. Auch über das Datum der ersten Entdeckung wird gestritten, doch wurde die Nordküste vermuthlich zwischen 1511 und 1529 von Portugiesen gesehen. Sicherer schon ist die Angabe, daß Manjel Godinho de Heredia, gleichfalls ein Portugiese, im Jahre 1601 an der Nordküste vorüberfuhr. Fünf Jahre später segelte Torres durch die nach ihm benannte Straße. In demselben Jahre wurden Theile Australiens von holländischen Schiffen gesehen und Holländer waren es, die in den nächsten 60 Jahren umfassende Entdeckungen an der Nord-, West- und Südküste machten. Die Namen, welche uns überall begegnen (Golf von Carpentarien, Endragts Land, Arnheims Land, Kap Veeuwin, Vandiemensland), beweisen die Thätigkeit dieser Nation. Der ganze Kontinent erhielt 1664 den Namen Neu Holland, ein Name, der auch noch heute nicht völlig verdrängt ist.

Aber an eine Besitzergreifung, ja nur eine nähere Besichtigung der wüsten, abschreckenden Küsten dachte niemand. Im Jahre 1770 segelte Cook, von Neuseeland kommend, an der Ostküste entlang: Kap Howe, Port Jackson und andre hervorragende Punkte wurden entdeckt und benannt, die englische Flagge aufgehißt und somit von dem herrenlosen Lande im Namen Großbritanniens Besitz genommen. Auf Cooks Bericht gründete die englische Regierung die erste Niederlassung im Jahre 1788 an den Ufern des Port Jackson, welche später den Namen Sydney erhielt. Von hier aus entwickelte sich eine rege Thätigkeit; die Umrisse des Landes wurden immer klarer gelegt. Daß

faß, daß die nach ihm benannte Straße Vandiemenland, bisher als ein Bestandtheil des Festlandes angesehen, von Australien trenne. Flinders machte ausgedehnte Entdeckungen an der Nord- und Südküste. Was die Franzosen thaten, war unbedeutend. Vergebens taufte sie die schon vor ihnen bekannten Striche nach den Namen Napoleons, seiner Familie und seiner Marschälle und schmähtlich war die vertragswidrige Gefangenhaltung des schiffbrüchigen Flinders auf der französischen Insel Mauritius und die Beschlagnahme seiner werthvollen Karten und Papiere. Flinders war es, welcher durch sein später veröffentlichtes Reiseverk den alten, bisher üblichen Namen verdrängte. Von da ab fing man an, das, was früher Neu Holland hieß, mit dem Namen Australien zu bezeichnen.

Die im Westen der neuen Ansiedelung sich erhebenden Blauen Berge hatten lange für eine unüberschreitbare Barriere gegolten. Steil und unwirthlich, dicht bewaldet und zerklüftet erheben sie sich plötzlich zu bedeutender Höhe. Erst 25 Jahre nach der Landung der ersten Kolonisten fand ein Feldmesser Evans einen Weg durch das Gebirge zu den Ebenen, welche sich am westlichen Abhang ausbreiten. Und nun öffnete sich das Land schnell. Die bedeutendste Entdeckung war die von Stuart, der 1829 vom Murrumbidgee aus den Murray, den größten Fluß Australiens, bis zur Mündung hinunterfuhr. Mitchell entdeckte den Darling und die fruchtbaren Hügelländer des jetzigen Victoria, denen er den Namen Australia Felix gab, ohne zu ahnen, welche Schätze unter der waldbedeckten Oberfläche des glücklichen Finders warteten. Strzelecki wanderte vom Murrumbidgee über die australischen Alpen und durch Gippssland und verfolgte die große Bergkette bis nach Tasmanien hinein. Grey versuchte vergeblich von Nordwesten her in das Innere zu dringen. Eyre erreichte glücklicher vom St. Vincentsgolfe aus den King George's Sund an der Südwestküste, aber nach den furchtbarsten Entbehrungen und dem Verlust seines einzigen weißen Gefährten.

Am 13. August 1844 verließ Dr. Ludwig Leichhardt Sydney, um von Moretonbai aus nach Port Essington vorzubringen. Nach 15 Monaten erreichte er sein Ziel, nicht ohne den Tod seines Freundes Gilbert zu beklagen, der unter den

Speeren der Eingeborenen fiel. Leichhardt kehrte auf dem See-
wege zurück. Mit dem Gelde, welches die dankbaren Kolonisten
ihm votirten, rüstete er eine neue Expedition aus. Er faßte
den kühnen Gedanken, den australischen Kontinent in seiner
ganzen Länge von Ost nach West zu durchmessen. Im No-
vember 1847 brach er auf, um nicht wiederzukehren. Das
Dunkel, das über seinem Schicksal ruht, haben keine Anstren-
gungen lichten können.

Aber wenn dieser Versuch, eine Linie von Ost nach West
zu ziehen, mißlang, so war man auf anderem Wege glücklicher.
Stuart hatte auf seinem Zuge von der Südküste nach Norden
statt des gehofften großen Sees im Innern nur eine steinige
Wüste gefunden, die ihn zurücktrieb; und das hufeisenförmige
Seebecken, so charakteristisch für die alten Karten Australiens,
hatte sich in eine Anzahl großer Salzflümpfe aufgelöst. Aber die
kühnen Reisen Stuarts in den Jahren 1860—1862 vom Süden
Australiens bis an die Ufer des Bändien-Golfs zeigten uns
im Innern zahlreiche wohlbewässerte Plätze, im höchsten Nor-
den prächtige Ströme, wohlbewaldete Hügel und grasreiche
Ebenen. Stuarts Spuren folgte man 10 Jahre später bei der
Errichtung des großen Ueberlandtelegraphen.

So glücklich Südaustralien in Stuarts erfolgreichen Unter-
nehmungen gewesen war, so tragisch endeten die gleichen Be-
strebungen Victorias. Dort hatte ein halbes Duzend unter-
nehmender Männer, mit dem Nothdürftigsten ausgerüstet, ohne
den geringsten Verlust die schwierige Aufgabe gelöst und war
bis an die Gestade des Indischen Ozeans vorgebracht, hier
zog eine reich ausgestattete, starke Abtheilung, der auch das
Schiff der Wüste nicht fehlte, mit den frohesten Hoffnungen aus
und sieben erlagen den Entbehrungen, dem Hungertode, während
andre mit gebrochener Gesundheit das Leben kaum retteten. Die
Expedition von Burke und Wills nach dem Golf von Carpen-
tarien bildet neben Leichhardts noch unaufgeklärtem Ende die
traurigste Episode in der Geschichte der australischen Ent-
deckungen. Der einsame Cooper Creek, der Schauplatz der
Leiden und des Todes jener Unglücklichen, ist durch diese Kata-
strophe zu einer furchtbaren Berühmtheit gelangt.

Die östliche Hälfte Australiens war auf zahlreichen Linien durchzogen; der Charakter des Landes, wenn nicht genau bekannt, doch im Allgemeinen festgestellt worden. Aber über dem Westen ruhte ein, wie es schien, undurchbringliches Dunkel. Stuart war in seinen Versuchen immer wieder durch unpassirbare Dichte und Wassermangel zurückgetrieben worden. Nun aber bot der 1872 vollendete Ueberlandtelegraph von Adelaide bis Port Darwin mit seinen Stationen im Herzen des Kontinents eine vortreffliche Basis. Im Jahre 1874 verließ Warburton unter dem Wendekreis die Telegraphenlinie und gelangte, freilich nur durch die Aufopferung seines treuen Schwarzen gerettet, an die Nordwestküste bei Roeburne; Forrest, der einige Jahre früher Cyres Route an der Südküste glücklich zurückgelegt hatte, durchschnitt die Wüste vom Murchisonflusse in der Richtung des 24. Grades s. Br. und erreichte ohne Unfall den Ueberlandtelegraphen und endlich durchmaß Ernest Giles den Westen zweimal, sowohl südlich als nördlich von Forrests Spur.

So können wir uns heute ein ziemlich treues Gesamtbild Australiens schaffen, denn wenn auch dem Forscher noch viel zu thun bleibt, zu dem Schlusse sind wir nach unsrer gegenwärtigen Kenntniß berechtigt, daß ein außerordentlich großer Theil nicht allein für die Kultur, sondern auch für jegliche Ansiedelung vollkommen verloren ist. Wohl zieht sich ein breiter Saum um das Land, auf dem die verschiedensten Früchte gedeihen und viele Millionen Platz finden werden, wohl werden die Pionier der Civilisation, die Squatter, weiter und weiter vordringen und die rollenden Ebenen mit ihren Heerden bevölkern, aber ungeheure, regenlose Strecken vermögen kaum, wenigen abgehärteten und nutzlosen Beuteltieren kärglichen Unterhalt zu gewähren. Für die Hausthiere des Europäers ist dort keine Stelle.

2. Das Land.

Spricht man heut von den australischen Kolonien, so denkt man auch an Neuseeland, ja seit der Besitzergreifung der Fidschi-Inseln durch die Krone Englands schließt man auch diese zuweilen in die Gesamtbezeichnung ein. Aber nur der Australkontinent und Tasmanien haben einen gemeinsamen Charakter.

Australien mit Tasmanien hat nahe an 8 Millionen Quadratkilometer, es verhält sich zu Europa wie 6:7. Die ganze Küstenlinie beträgt gegen 13,000 Kilom.; der nördlichste Punkt ist Kap York, der südlichste Kap Wilson, die Linie zwischen beiden ist 3100 Kilom. und schneidet 29 Breitengrade. Der westlichste Punkt ist Steep Point, der östlichste Kap Sandy; die verbindende Linie von 3850 Kilom. geht durch 42 Längengrade. Die Umrisse sind einförmig; wenig bedeutende Einschnitte, geringe Anfsätze von Gliedmaßen. Man kann Australien hierin mit Afrika vergleichen, dem es auch sonst ähnlich ist.

Verhängnißvoll für den Erdtheil ist die geringe Höhe seiner Gebirge und die unglückliche Lage seiner größten Bodenerhebungen. Die australischen Alpen steigen nur bis zu 2190 Meter, überschreiten also nicht die dortige Schneegrenze und sie ziehen sich dicht am östlichen Rande von Norden bis Süden und nach Tasmanien hinüber hin. So wird der feuchte Ostpassat aufgefangen, die Niederschläge sind gezwungen, an den Ostabhängen niederzufallen, nur ein geringer Theil gelangt zum Westen. Dorthin fällt das Land allmählich; eine Linie, vom Golf von Carpentarien bis zum Spencergolfe gezogen, giebt die tiefste Senkung, durch zahlreiche Salsümpfe markirt. Der übrige



Dingos (australische Hunde), eine Schafherde umschleichend.

Theil mag als mäßig hohes Plateau bezeichnet werden, von dem sich einzelne Gebirgszüge unregelmäßig erheben. Aber so gering ist im allgemeinen die Höhenlage des Landes, daß ein Steigen des Meerespiegels von wenigen Hunderten von Fuß genügen würde, um das australische Festland in Gruppen zahlreicher Inseln aufzulösen.

Daher sind die Flüsse von wenig Nutzen. Die östlichen Küstengewässer haben meist reißenden Fall, nur ihre Mündungsgebiete sind brauchbar. Der größte Fluß Australiens, der Murray, mit 2600 Kilom. Länge, hat ein Flußgebiet von 22,000 Quadratmeilen; seine Nebenflüsse Murrumbidgee und Darling durchziehen weite Gebiete, doch sind sie oft wasserarm, nur zu Zeiten schiffbar und der Murray selber, auf dem jetzt eine zahlreiche Flotte kleiner, flacher Dampfer verkehrt, endigt in einer Mündung, die selbst für Boote schwer passirbar ist und völlig unbenutzt bleibt. Aber die meisten Flüsse fließen nur periodisch, viele verwandeln sich während der heißen Zeit in Reihen von Lachen, noch mehr bleiben trockne Kimsale, bis herniederstürzende Regengüsse sie füllen.

Die weiten Seen, deren die Karte aller Orten verzeichnet, sind nichts besseres als zähe Salzmoräste; Wasser ist in Australien weder für Seen noch Flüsse ein absolutes Erforderniß und der Mangel dieses nothwendigsten Elementes das größte Hinderniß an der Besiedelung weiter Distrikte. Schon hat freilich die Kunst und der Fleiß erfolgreich gegen die Ungunst der Verhältnisse gekämpft.

Ganz auf der südlichen Halbkugel gelegen wird Australien vom Wendekreis des Steinbocks in zwei ungleiche Theile zerschnitten; zwei Fünftel gehören der heißen, drei Fünftel der gemäßigten Zone an. Das Klima des Südens gleicht dem von Kiffabon und Algier. In Tasmanien beträgt die mittlere Temperatur $11\frac{1}{4}$, in Sydney 18, in Nordaustralien 26 C. Brisbane hat das Klima von Tunis, Sydney den Sommer von Konstantinopel und den Winter von Kairo, Melbourne den Sommer von Marseilles und den Winter von Palermo, Hobarttown den Sommer von Augsburg und den Winter von Smyrna.

Schnee und Eis sind nur auf hohen Erhebungen bekannt und auch dort verwischt die heiße Sommer Sonne alle winterliche Spuren; denn die Hitze steigt auch im Süden zuweilen bis zu 46 C. und die heißen Winde, welche aus dem Innern wehen, sind verheerende Plagen, unter deren Gluthhauche die Hoffnungen des Landmannes und des Gärtners verschwinden.

Dürren, die oft Jahrelang dauern, treten im Innern ein und die Verluste an Vieh sind enorm; in einem Jahre verringerte sich der Schafbestand um 6½ Millionen Stück. Dann stürzen wieder ungeheure Regengüsse herab und verwandeln das vorher ausgehörrte Land in einen stuthenden See. Die leeren Flußbetten rauschen als reißende Ströme einher. An der Ostküste, wo der Regenfall größer ist als nach Westen zu, sind die Zerstörungen, welche die Fluthen auf Feldern und Weinbergen anrichten, oftmals gewaltig. Das Quantum des fallenden Regens ist bedeutender in Australien (mit Ausnahme der centralen Distrikte und des wüsten Westens) als in Brüssel, Berlin, Genf und selbst in London, dessen feuchtes Klima ja sprichwörtlich geworden ist. Aber leider ist die Feuchtigkeit nicht gleichmäßig vertheilt. Wenn an einem einzigen Tage ein Viertel des gesammten Niederschlags zur Erde geht, so muß der übrige Theil des Jahres darben. Ganze Monate hinter einander trübt oft kein Wölkchen den ermüdend heiteren Himmel.

Die Pflanzenwelt ist den Verhältnissen angepasst. Eine dichte, starre, farblose Oberhaut umhüllt das Laub, ein blasser, in's Graue oder Bläuliche spielender, glanzloser Farbenton ist den meisten Gewächsen eigen. Holzgewächse bedecken das Land von den Küsten bis tief in's Innere, wo sie jedoch nur an den Flußbetten oder in verkümmerten Gruppen auftreten. Selbst die regenarme Wüste entbehrt nicht einiger Sträucher.

Aber wo der Vegetation genügende Feuchtigkeit zu Theil wird, nehmen die Bäume gigantische Dimensionen an. In den feuchten Bergthälern Victorias wachsen Riesen mit einem Umfang von 27 Meter und einer Höhe von 166 Meter, während die höchste bekannte amerikanische Sequoia sich nicht über 150 Meter erhebt. In den hohlen Stamm eines Eukalyptusbaumes in

Westaustralien konnten drei Reiter mit zugehörigem Packpferd hineinreiten und ohne abzustiegen darin umkehren.

Doch sind diese Bäume nicht schön, sie sind auch schattenlos. Schon die frühesten Reisenden wurden durch die Sonderbarkeit dieses Eindrucks in Erstaunen gesetzt. Während bei uns die Blätter der Bäume ihre breite Fläche dem Lichte zuzukehren und sich horizontal ausbreiten, richten sie in Australien ihre scharfe Kante gegen den Himmel und stehen senkrecht. Andre Arten haben keine Blätter, sondern als Andeutung nur Blattstiele. Nur wenige werfen ihre Blätter ab, dagegen verlieren sie die Rinde, welche zu Zeiten in langen Bändern und Streifen vom Stamme und den Ästen herunterweht.

Der Norden hat Palmenhaine, dort wachsen sonderbare Flaschenbäume, Pandanen und dichter und üppiger schlingen sich in blumigen Guirlanden Lianen von Baum zu Baum oder umhüllen mit vielfarbiger Blüthenbedecke hohe Strauchgewächse.

Doch ist der Farbenreichtum australischer Blumen nicht groß, noch auch ihre Formen mannigfaltig. Aber mitten aus dem unerquicklichsten Gebüsch leuchten oft Blumen hervor, die den Garten eines Königs zieren würden. Aus sandigem Boden zwischen Felsenspalten schießt bis zu einer Höhe von 12 Fuß die Riesensilie empor, deren Spitze einen Strauß blutrother prächtiger Blüthen trägt. Im dürren Busch versteckt entfalten sich die Blüthenzapfen der Waratah in prangendem Karmin, auf den stillen Lagunen wiegen sich riesige Wasserkilien und in sandiger Einöde kriechen über den Boden hin die leuchtenden, schwarz und scharlachfarbenen Blumen der *Kennedya prostrata*. Aber der Duft, der an unsren Lieblingen entzückt, ist den Antipoden meist versagt.

Zwischen das Gras der Savannen drängen sich zahlreiche Salzpflanzen, an manchen Orten duldet der salzdurchtränkte Boden keine andern Gewächse als Salsolaceen. Weite Strecken sind mit hartem, stacheligem Grase bedeckt, auf andren schießen seltsame Grassbäume empor, zuweilen auf 3—5 Meter hohem, fußdicken Stamme einen Blüthenstiel von gleicher Höhe tragend. Ueberall besäumt die Küstenniederungen ein dichter Kranz phantastischer Mangelbäume.

Aber an Nahrungsstoffen bietet die australische Flora fast nichts. Nur einige unschmackhafte kleine Baumfrüchte, einige Knollen und Saamen dienen dem Eingebornen zur kümmerlichen Nahrung; der Europäer müßte dabei eines langsamen Hungertodes sterben.

Dürftiger und noch einförmiger ist die Fauna. Nur die Vogelwelt zeigt einen entzückenden Reichthum an Formen und Farben. Hier ist der neuholländische Kasuar, der Emu, der Niese unter den Vögeln. Schwarze Schwäne segeln mit Pelikanen und seltsamen Gänsen über die stillen Lagunen, an deren Ufer graue Reiher und weißer Ibis fischen. Aus dichtem Gebüsch ertönt der Ruf des seltenen Eiernvogels, dort baut der Krangenvogel seine seltsamen Lauben und schmückt sie mit Muscheln und buntem Gestein; große Jägerlüste lassen ihr eigenthümliches Gelächter ertönen, zwischen dem grünen Laubwerk der Gummibäume schimmern, wunderbaren Blüthen vergleichbar, die blendenden Kafabus hervor, von den gelbblühenden Akazien hernieder leuchten die scharlachrothen Rosenparakits, während kleine Graspapageien und bronzeflügliche Tauben die oft trostlosen Ebenen des Innern freudig beleben.

Von den wenigen einheimischen Säugethieren gehören die meisten zur Klasse der Beutethiere. Man zählt davon etwa 110 Arten, von dem großen, mannshohen rothen Känguruh bis zu der kleinen, unserem Hausfreunde ähnlichen, Maus. Von andren Ratten und Mäusen giebt es gegen 30 Arten. Die wenigen vorhandenen Raubthiere sind durchaus ungefährlich, nur der australische Hund oder Dingo stellt den Schafen des Ansiedlers nach. Die sonderbarsten Geschöpfe sind jedenfalls das merkwürdige und jetzt sehr schwer anzutreffende Schnabelthier und der Ameisenigel.

Wo der Ansiedler sich niederließ, ist die einheimische Thierwelt nahezu ausgerottet, aber noch giebt es Gegenden, wo große Beutethiere in Rudeln von Hunderten den Schafen und Rindern das Gras streitig machen. Da werden zuweilen Treibjagden angestellt, bei denen man ganze Heerden erlegt. Des gefährlichen Dingo sucht man sich aber durch Gift zu entledigen.

Schon muß man weit in's Land gehen, will man eins dieser Thiere zu Gesicht bekommen.

An die Stelle der nutzlosen einheimischen Thierwelt hat der Europäer seine Pferde, Rinder und Schafe gesetzt. Er hat auch die schönen buntfarbigen Loris vernichtet und, um sich der Insekten und Käfer zu erwehren, die Spazzen eingeführt, die ihm nun lästig werden. Und eine noch schlimmere Plage, die schon manchem seinen Acker verleidet hat, ist ihm in den Kaninchen geworden, deren systematische Ausrottung jährlich nicht unbedeutende Posten verschlingt und dennoch vergebene Mühe zu sein scheint. Auch andre Thierarten: Hirsche, Rehe, Hasen, Lamas, Angoraziegen und Kamele, Fasanen, Drosseln und Lerchen, Lachse und Forellen haben in Australien eine zuzugewandte Heimath gefunden und mit veränderter Vegetation und neuer Thierwelt verwandelt sich mehr und mehr die Physiognomie des Landes.

Wesentlich verschieden von den westlich gelegenen Schwesterkolonien ist in vieler Hinsicht die neuseeländische Inselgruppe. Die einheimische Thierwelt war hier allerdings noch dürftiger, aber Klima und Boden haben die europäischen Einwanderer in wunderbarer Weise begünstigt. Die Nordinsel hat den Sommer von Paris und den Winter Roms, die Südinsel den Sommer Nordfrankreichs und den Winter von Montpellier. Wenn der Schnee auch auf der Nordinsel fast nie, auf der Südinsel selten den Boden deckt, so hüllen sich doch die Spitzen der großen Bergkette, welche von N. nach S.W. durch das Land streicht, in immerwährende Schnee- und Eisdecken. Der Europäer fühlt sich hier heimischer als auf dem trockneren, heißeren Kontinente. Und auch hier vollzieht sich unter seinen schaffenden Händen die allmähliche Umwandlung des fremdartigen Landes.

3. Die Urbewohner.

Was die ersten Europäer von den Eingebornen sahen, konnte sie nicht bestechen. Die Bewohner von Port Jackson erschienen in höchst unvortheilhaftem Lichte gegen die schönen Gestalten, denen man auf den Inseln der Südsee begegnete, oder gegen die kräftigen Formen der Maoris Neuzeelands. Sowohl von jenen als von den benachbarten Papuas unterscheiden sich die Australier genügend, um einer besondern Klasse zugeordnet werden zu müssen. Auch für die Tasmanier erhebt man den Anspruch einer eigenen Unterabtheilung. Für sie ist die Frage in ein schwieriges Stadium gerathen, seit der letzte Sprößling dieser Rasse vor wenigen Jahren starb.

Und auch auf dem Festlande verschwindet der ursprüngliche Herr des Landes vor der vorwärts dringenden Civilisation; ganze Stämme gehören der Vergangenheit an. Sie sind nicht allein unter der Büchse und dem Revolver des weißen Mannes gefallen, nicht allein die vernichtenden Krankheiten, welche er unter sie brachte, haben Tausende hingerafft, die Civilisation selber, auch in ihrer besseren Seite, ist ihnen ein Gift geworden, an dem sie langsam aber sicher hinsiechten.

Die Gewohnheiten des neuen Lebens nimmt der Australier für kurze Zeit gern an, er bedeckt sich mit der ungewohnten Kleidung, freut sich ihrer wie der neuen Wohnung und Nahrung, um immer wieder zu seiner ursprünglichen Lebensweise zurückzukehren. Und so pflanzt dieser Wechsel den Keim von Krankheiten, an denen das aufwachsende Geschlecht frühzeitig hinstirbt. Die humanen Versuche, die Tage der Urbewohner zu bessern,

welche an die Stelle eines grausamen Vernichtungskampfes getreten sind, bei dem alle Waffen galten, vermögen dieses Ende nicht aufzuhalten, wenn sie es auch verzögern. Wenn die Schulen der Missionare den Beweis geliefert haben, daß die Intelligenz der Australier weit höher steht, als man jemals glaubte, wenn die eingebornen Kinder bis zu gewisser Stufe erfolgreich neben den Kindern der weißen Ansiedler einhergingen, so hörte doch später jeder Vergleich auf und der aufgewachsene Schwarze sank in seine ursprüngliche Wildheit zurück. Der Unterricht des weißen Mannes hatte nur dazu gedient, um, wie ein Australier selber sagte, dem Eingebornen seinen elenden Zustand zu zeigen, nicht ihm daraus zu helfen.

Wie viele Eingeborne den Kontinent noch jetzt bewohnen, ist auch nicht annähernd festzustellen. Während einige die Zahl auf 60,000 geschätzt haben, denken andre an eine viermal größere Zahl. In Tasmanien ist jede Spur längst verwischt, in Victoria und dem eigentlichen Südaustralien leben nur noch wenige Tausende, Neusüdwales zählt von den zahlreichen Stämmen nur schwache Ueberbleibsel im äußersten Westen, aber Queensland und das westlich anstoßende Gebiet Südaustraliens ist ziemlich dicht bevölkert und auch an den Küsten Westaustraliens schweifen noch zahlreiche Stämme umher, ja selbst an den öbsten Stellen, wo Nahrung weder für Mensch noch Thier zu finden schien, sind überall Spuren von Eingebornen gesehen worden.

In ihrer äußeren Erscheinung sind die Eingebornen nicht weniger verschieden als in ihrem Charakter. Während die Ufergegenden meist kleinere, schwächlichere Gestalten aufweisen, fand man im Innern und im Norden einen wohlentwickelten, kräftigen Menschengeschlag, die Bewohner des Südens sind in der Regel ebenso geduldig und friedlich gewesen, als sich die Eingebornen des Nordens feindlich und grausam zeigten.

Aber im allgemeinen läßt sich ein Charakterbild wohl geben. Die Farbe ist ein schmutziges Schwarzbraun, die Haare sind gelockt, nicht kraus wie beim Neger, die Nase platt, die Lippen wulstig, die Brust hochgewölbt, aber die Gliedmaßen schwächig und wunderbar schmiegsam. Die Geschicklichkeit im

Klettern, sowie die Grifffähigkeit der Zehen erinnert an den Affen. Die Schärfe des Auges und die Spürkraft gleicht der amerikanischen Rothhäute. Der Körper wird mit rother, weißer und schwarzer Farbe bemalt, in die durchbohrte Nasenscheidewand steckt man gern glatte Knochen, tiefe Einschnitte auf Brust und Armen bringen hohe Wulste hervor, welche die Einweihung zur Manneswürde bezeichnen. Ein bekannter jüdischer Ritus findet bei den meisten Stämmen statt, ein noch sonderbarer, schmerzvoller wird nur bei wenigen beobachtet.

Die Kleidung dient oft nur zum Schmuck; sie fehlt oft gerade da, wo wir sie am ehesten erwarten würden. Gegen die Kälte schützt man sich an vielen Orten durch Einreibungen von Fett. Fellmäntel und Fellgürtel, Federkronen und vielfach um den Leib geschlungene selbstgesponnene Fäden sind die einzigen Bekleidungsgegenstände. Ebenso dürftig ist die Wohnung. Im Sommer ein paar belaubte Zweige zum Schutz gegen den Wind, im Winter eine Hütte aus Rinde, aus Rasen und Gras, eine natürliche Felsenhöhle, das sind die Wohnplätze, vor denen Sommer wie Winter das unentbehrliche Feuer brennt, das der Australier nicht allein zur Erwärmung, sondern auch zum Schutz gegen die Nachts ihn umschwärmenden bösen Geister und zur Vereitung seiner Speisen braucht; denn in rohem Zustande genießt er selten irgend etwas. Zwar ist seine Kochkunst die einfachste, aber in irgend einer Weise werden die Thiere, welche er erlegt, die Saamen, Früchte und Kräuter, welche er sammelt, doch durch Feuer auf glühenden Kohlen, in heißer Asche, oder in gegrabenen Defen zwischen erhitzten Steinen einigermaßen zubereitet. Der Australier ist Omnivore, vom Riesenänguruh bis zur Käferlarve kommt ihm alles gerecht. Freilich darf er auch nicht wählerisch sein; denn nur zu oft fehlt es auch an jeglicher Nahrung. So schweift der Australier, seine Subsistenz suchend, ruhelos von Ort zu Ort. Zuweilen zwingt ihn die Noth, Kannibale zu werden. Aber in der Regel beruht die überall verbreitete Anthropophagie auf abergläubischen Vorstellungen. Das Fett und die Eingeweide starker Krieger, auch kräftiger weißer Männer werden genossen, weil man meint, die Kraft, welche jenen bewohnte,

gehe auf den Genießenden über. Eltern verzehren ihre schmerz-
lich beweinten Kinder, in dem Glauben, daß die an jene ab-
gegebene Kraft wieder zu ihnen zurückkehre. Aber auch der
Geschmack des Fleisches an sich scheint dem Australier zuzusagen.
Ganze Stämme sind wegen ihrer Menschenfresserei berüchtigt,

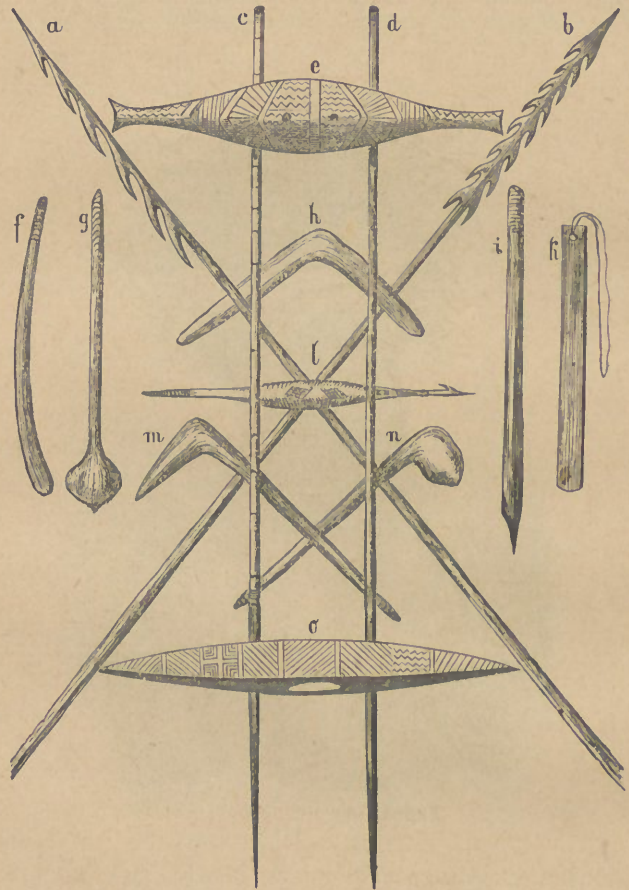


Australischer Eingeborener.

ja die Australier stehen auch auf den Nachbarinseln des Nordens
in dem üblen Rufe, Kannibalen zu sein.

Vor allem ist maßgebend für den Wohnplatz des Australiers
die Existenz von Wasser. Danach bestimmt sich die Ausdehnung
des Gebietes, welches der Stamm beansprucht. Keine Grenz-
überschreitung wird so streng geahndet, als die unerlaubte Be-
zung, Australien.

nutzung einer Quelle, eines Wasserloches, eines selbst gegrabenen Brunnens. Ueberall ist das Wasser der Maßstab, nach welchem man die Güte einer Landschaft mißt.



Waffen australischer Eingeborener.

a und b Fiederspeere. c Rohrspeer. d Holzspeer. e Schild von Eufalyptus-Rinde.
f und g Wirri oder Wurfspeere. h Boomerang. i Katta. k Wirtuna. l Mibbla.
m Wabna. n Hölzernes Vell. o Dreieckiges Schild von Holz.

Nur den Stammesangehörigen steht die Jagd, der Fischfang, das Einsammeln der Früchte auf dem zugehörigen Gebiete frei. Doch wird in Ausnahmefällen auch Mitgliedern anderer

Stämme Erlaubniß zur Benutzung erteilt. Zuweilen veranstaltet man gemeinsame große Treibjagden, scheucht das Wild durch Anzünden des trocknen Grases aus sicherem Versteck und treibt es den Netzen oder dem Verhau aus Buschwerk zu, wo die Jäger mit Speer und Keule warten. Unübertrefflich sind



Australische Frau mit Kind.

sie im Beschleichen des Wildes hinter vorgehaltenem Busche oder hoch erhobenem Felle, durch beständiges ruheloses Verfolgen; der Schärfe ihres Auges kommt nur die Sicherheit ihrer Hand gleich, welche Wurfspieß und Keule entsendet. Ihre Waffen

2*

sind der schwere Holzspeer mit spitzen, im Feuer gehärteten Widerhaken, oder mit scharfen Steinfragmenten bewehrt, welche durch Harz am Schaft festgehalten werden; der leichte Rohrspeer, vom Wurfbret wie durch eine Schleuder auf Entfernungen von 200 Meter entsendet, der Bumerang, der im eigenthümlichen Kreislauf zum Werfenden zurückkehrt, Holzkeulen und Steinhämmer verschiedenster Art. Bogen und Pfeil kennt der Australier nicht, sie sind den nördlichsten Küstenbewohnern von den malayischen Nachbarn überbracht worden.

Auf Seen und Flüssen liegt der Australier mit Vorliebe dem Fischfang ob. Zuweilen bringt er mit großem Schleppnetz den Reichthum eines Teiches ans Land, zuweilen sucht der Fischer seine Beute mit Angelhaken aus Vogelklauen und spitzen Knochen zu erlangen, schwieriger ist das Harpuniren der größeren Seebewohner mit dem scharfen Dreizack. Geduldig lauert der Jäger im Schilf versteckt auf die Wasservögel, welche sich in den Bereich seiner kunstvoll angebrachten Schlinge wagen, oder er treibt in grünen Zweigen dicht versteckt mitten unter die schnatternden Schaaren und zieht seine nichts ahnenden Opfer in das unter dem Wasser bereit gehaltene Netz. An die Flügel der gefangenen Biene klebt er mit Harz weiße Daunen und das beschwerte Geschöpf muß ihm in langsamem Fluge den Schlupfwinkel zeigen, in dem es den gesammelten Honig birgt.

Und doch, obschon der Australier keinerlei Gethier, keine Pflanze als Nahrung verschmäh't, zeigt er den größten Widerwillen gegen Fleisch, das einigermaßen durch den Geruch den haut gout verräth. Dabei ist ein gestrandeter Walfisch ein Leckerbissen. Und Fett in jeder Gestalt ist beliebte Speise. Aber Salz und irgend welche Gewürze genießt der Australier niemals, alle Süßigkeiten sind dagegen hoch willkommen.

Auf die See haben sich die Eingebornen nie gewagt. Daher waren selbst nahegelegene Inseln völlig unbewohnt und Tasmanien muß wohl bevölkert worden sein, ehe es vom Festlande losgerissen wurde. Manche Stämme im Westen und Südwesten waren ohne alle Fahrzeuge; im Norden fügt man Mangelbäume zu Flößen aneinander, im Osten und Süden

wie im Innern liefert die Rinde der Eufalypten gebrechliche Kanots. Für Wellenschlag passen solche Fahrzeuge nicht, aber der Australier ist ein vorzüglicher Schwimmer, wenn auch hier die Bewohner an der Südwestküste eine bemerkenswerthe Ausnahme machen. Schon die kleinsten Kinder fühlen sich heimisch in dem nassen Elemente und die Perlenfischer der Nordwestküste fanden nirgends bessere Taucher als unter den Eingebornen Australiens.

Wie unter den zahllosen Stämmen, die in der Regel einige hundert Köpfe nicht übersteigen, kein Band existirt, das sie an einander hält, so sind auch die Familien, aus welchen sich die Stämme zusammensetzen, nur lose verbunden. Häuptlinge giebt es wohl nirgends; tapfere und kluge Männer sichern sich oft einen Einfluß, der ihnen eine besondere Macht über ihre Stammesangehörigen verleiht. Aber in der Regel liegt alle Gewalt in der Hand der Familienoberhäupter.

Der Mann ist Herr, die Frau nicht viel mehr als seine Sklavin. Durch Geschenke von den nächsten Verwandten erkaufte, ist sie völlig in seiner Macht. Das Recht über ihr Leben ist ihm gegeben. Auch ist der Mann in der Zahl seiner Frauen nicht beschränkt; sie sind ihm keine Last, sie sorgen vielmehr nicht allein für ihren eignen Unterhalt, sie tragen auch zu seinem eignen bei. Dafür wird ihnen die schlechteste Behandlung zu Theil, mit den Hunden empfangen sie die Ueberbleibsel des Mahles, zu dem sie vielleicht den größten Theil gesammelt haben. Wenn ihre Herren und Gebieter in den mondhellen Nächten ihre Tänze, Corrobories, aufführen, müssen sie mit ihren Stäben den einförmigen Tact auf die zusammengerollten Opossumdecken schlagen und den Tanz mit monotonem Gesang begleiten. Werden sie alt und nutzlos, so sterben sie vernachlässigt vielleicht des Hungertodes, wenn sie nicht mitleidig der Keulenschlag eines Verwandten aus ihrem Elend erlöst. Und auch dann noch setzt sich die Mißachtung fort. Vielleicht wirft man den Leichnam in einen hohlen Baum, vielleicht auch schleppt man ihn in's nächste Gebüsch, eine Beute für wilde Hunde und Raubvögel.

Die Frau verdient ein besseres Loos; keine Mutter

könnte zärtlicher sein. Und dennoch wird so manches eingeborne Kind in grausam erscheinender Weise getödtet. Der Vater bekümmert sich in keiner Weise darum, daß ist Sache der Mutter, denn ihr liegt es ob, auf den Wanderzügen das Kind zu tragen, und es muß sterben, wenn das vorher Geborene noch nicht fähig ist, diese Märsche zu machen. Seit der Einwanderung der Europäer sind Vermischungen häufig genug gewesen, aber unter den Erwachsenen sieht man höchstens weibliche Mischlinge. Wenn der eifersüchtige Vater die neugeborenen Knaben nicht sofort tödtet, so wird der Stamm niemals erlauben, daß sie zum Mannesalter gelangen. Die Eingebornen fürchten, durch die größere Intelligenz dieser Mischlinge verdrängt zu werden. Der weiße Mann ist ja der Feind des Schwarzen.

Und doch hat man eine Vorstellung, daß der Schwarze nach seinem Tode als weißer Mann wieder erscheine. Diese Ansicht bestand schon, ehe die weißen Männer in's Land kamen. Der entlaufene Sträfling Buckley wurde von den Bewohnern der Port Phillip Bai mit offenen Armen empfangen, weil sie in ihm einen, in veränderter Farbe zurückgekehrten, großen Krieger sahen.

Dann hat man eine Vorstellung von einem Jenseits, in dem die Abgeschiedenen die Beschäftigungen fortsetzen, welche sie hier betrieben. Sie jagen und fischen wie auf der Erde und der Gute Geist, der dort herrscht, theilt ihnen soviel Weiber zu, als sie hier besaßen.

Indeß zollt man diesem Guten Geist keine Verehrung; er ist gut, man hat nichts von ihm zu fürchten. Mit den bösen Dämonen, die dem Menschen nachts überall nachstellen, und deren Zahl Legion ist, die im Wald und Busch, im See und Fluß haufen, ist es etwas andres. Man sucht ihren schädlichen Einfluß durch Beschwörungsformeln zu bannen. Auch das Feuer ist ein Schutz gegen sie und kaum würde sich ein Australier im Dunkel der Nacht ohne den Feuerbrand von seinem Lager wagen.

Den Tod sieht man nicht als etwas Natürliches an. Schnitten nicht feindliche Zauberkünste den Lebensfaden ab, so müßte das menschliche Leben bis in's Unendliche währen. Wie

andre Völker glauben die Australier an den Zauber, der mit Speiseabfällen bewirkt werden könne. Daher verbrennt man die Knochen und andre Abfälle sorgfältig. Aber dennoch gelingt es übelwollenden Feinden, einiger Ueberbleibsel habhaft zu werden und gar mancher hat in dem Nehsäckchen, das seine Habseligkeiten birgt, drei oder vier solcher Zaubermittel, die er gelegentlich zur Geltung bringt, und so fest ist der Glaube an die Wirksamkeit dieser Kunst, daß das gefürchtete Resultat, der Tod, oft herbeigeführt wird, wenn der Betroffene die zufällige Erkrankung auf Rechnung seines Feindes schreibt, der den gefundenen Knochen an seinem Lagerfeuer verbrennt. Die ebenso gefürchtete wie verhasste Vergiftung durch heimliche Verwundung mit einem in eine verwesende Leiche getauchten Knochen kann nur dort statthaben, wo nicht Begräbniß, sondern Konservirung der Leichen Sitte ist. Denn nicht überall wird der Gestorbene in ein Grab gelegt. Im allgemeinen ist dies zwar die Regel und mancherlei sind die Ceremonien, welche man in verschiedenen Theilen beobachtet, aber man sucht auch den Leichnam durch langsame Feuer zu trocknen und zu erhalten. Löst sich endlich der Schädel ab, so dient er wohl als Trinkschale für Sohn oder Tochter. Die Gebeine eines Kindes trägt eine Mutter mit sich umher und setzt sie zuweilen in Erinnerung an den verlornen Liebling zusammen, ja die Leiche selber wird von der trauernden Mutter, die sich nicht von ihr trennen will, oft Monate lang von Ort zu Ort umhergeschleppt.

Das Ende dieses Völkerstammes ist schon im Voraus zu bestimmen. Mit dem Känguruh wird auch der Känguruhjäger verschwinden. Der Australier wird der Civilisation nicht zu gewinnen sein und er wird entweder im blutigen Kampfe mit dem Usurpator seiner Jagdgründe untergehen oder allmählich dem unwiderstehlichen Einflusse einer höheren Gesittung zum Opfer fallen.

Die Eingebornen Neuzeelands, die Maoris, gehören einer ganz andren Menschenrasse an; sie sind malayischer Abstammung. Sie stehen weit höher als die Bewohner des australischen Festlandes. Vermuthlich ist ihre Urheimath die Samoagruppe, von der sie nach ihren eigenen Ueberlieferungen etwa vor 400

Hoffungsvergütungen auf Neuseeland.



Jahren auf die Nordinsel kamen. Kräftig, gewandt und intelligent bleiben sie in vieler Hinsicht wenig hinter den Europäern zurück. Bei weitem der größte Theil bewohnt die Nordinsel, nur der zwanzigste Theil der Gesamtzahl ist auf der Südinsel zu finden. Im Jahre 1874 zählte man in 18 Stämmen 45,470 Maoris (davon 24,363 männl. Geschlechts). Sie nehmen europäische Civilisation an; 1300 ihrer Kinder besuchen 50 Schulen; vier Maori-Abgeordnete sitzen im Parlament Neuseelands, aber auch hier nimmt die Zahl der Ureinwohner des Landes jährlich um gegen 500 Köpfe ab. Auch sie sind dem Untergang geweiht; Macaulays Neuseeländer, der von der London Brücke auf die Ruinen der Weltstadt niederseht, wird stets eine poetische Uebertreibung bleiben.

4. Die Kolonisten.

Vor neunzig Jahren betraten die ersten Europäer die australische Küste, um hier eine bleibende Heimath zu suchen. Eine Abtheilung Soldaten und Verbrecher gründete die erste Niederlassung. Eine Ansiedelung folgte auf die andre; heute bewohnen $2\frac{1}{2}$ Millionen Einwanderer und deren Nachkommen die sieben Gemeinwesen, welche sich im Laufe der Zeit gebildet haben.

Die Bevölkerung des Kontinents vollzog sich zuerst und vorzüglich durch die Deportation; Neusüdwales und von dort aus Tasmanien, das jetzige südliche Queensland wurden so angesiedelt. Westaustralien erhielt nach seiner Gründung durch freie Einwanderer den wesentlichsten Aufschwung durch die Einführung von Verbrechern. Nur Victoria, Südastralien und Neuseeland haben sich ihren Weg ohne diese Hülfe bahnen müssen.

Denn eine Hülfe waren diese Deportirten und eine große in den ersten Stadien der Existenz. Das Land wurde urbar gemacht, Wege durch die Wildniß gelegt und Bantten errichtet, welche noch heut die Bewunderung der Reisenden erregen. Keine schönere Straße könnte man sich denken, als den prächtigen Weg von Hobarttown nach Launceston, kein Gebäude, das des Repräsentanten der Königl. Majestät würdiger wäre, als den Sitz des Gouverneurs von Tasmanien. Ohne die billige Sträflingsarbeit wäre dem freien Ansiedler von Neusüdwales die Bezwingung des widerpenstigen Bodens unmöglich gewesen

zu einer Zeit, wo die Sträflinge und das zugehörige Beamtenpersonal die alleinigen Konsumenten für seine Produkte bildeten.

Im Jahre 1788 landete Gouverneur Phillip mit 1030 Seelen, darunter 850 Sträflinge, und mehr als 60 Jahre lang wurden Englands Gefängnisse auf Australiens Boden entleert. Auch der Charakter der freien Einwanderer war nicht der beste. Nach Gouverneur Macquaries Ausspruch bestand die Kolonie bei seiner Ankunft aus solchen, die deportirt worden waren und andren, die deportirt zu werden verdienten. Die Gouverneure und Beamten schalteten und walteten mit despotischer Härte; grausame Behandlung, Wiedervergeltung, Ermordung des tyrannischen Zuchtmeisters, Tod am Galgen, das waren die ständigen Ereignisse. Das Amt des Henkers war in jenen Zeiten keine Sinecure.

Im Jahre 1849 wurde die Deportation für Neusüdwales gesetzlich aufgehoben, in Tasmanien hörte sie vier Jahre später auf, nach Queensland, das damals als Theil von Neusüdwales noch unter dem Namen Moretonbaidistrikt bekannt war, führte man schon seit 1842 keine Sträflinge mehr. Die Deportation nach den östlichen Kolonien hatte ihr Ende gefunden, als Westaustralien, dessen wirtschaftliche Verhältnisse verzweifelt schienen, sich um die Einfuhr von Verbrechern bewarb. Von 1850 bis 1868 empfing es über 10,000 Sträflinge; dann mußte auf Andringen der übrigen australischen Regierungen auch hier die Deportation ein Ende nehmen.

Bei weitem der größte Theil der Kolonisten bestand für geraume Zeit aus Verbrechern und deren Nachkommen. Die glückliche Entwicklung Australiens hat aber darunter keineswegs gelitten. Die Trift, wo nomadisirende Diebe ihre Schafe hüteten, ist allmählich die reichste Niederlassung der britischen Krone geworden. Veränderte Verhältnisse haben es bewirkt, daß die für unbrauchbar gehaltenen Bestandtheile der menschlichen Gesellschaft sich so zersetzten, daß auf ihnen eine reife Kultur Wurzel schlug. Selbst der kaufmännische Kredit begünstigte für lange Zeit den entlassenen Verbrecher, der durch gutes Verhalten alles erringen konnte, den ein Fehltritt in sein früheres Elend zurückstürzen mußte.

Die freie Einwanderung begann schon in frühen Zeiten. Sobald Australien in seiner Wolle, seinen Häuten und seinem Talg eine Rimesse gefunden hatte, mit dem es die Produkte Europas bezahlen konnte, wandten sich die Europamüden, welche bei harter Arbeit eine neue Existenz zu erkämpfen sich nicht scheuten, auch nach den fernen Küsten Neuhollands. Bis 1877 wanderten aus dem Vereinigten Königreich mehr als 1½ Millionen Personen nach den verschiedenen Kolonien. Auch andre Länder schickten ansehnliche Kontingente; heute ist Australien eine wahre Musterkarte aller Nationen: Briten, Deutsche, Franzosen, Italiener, Niederländer, Schweden und Russen, Nord- und Südamerikaner, Chinesen, Polynesier und Afghanen bilden die buntscheckige Bevölkerung. Freilich sind immerhin mindestens 90 Prozent Anglosachsen. Von den Deutschen leben nur etwa 100,000 in den verschiedenen Kolonien; 29,000 Chinesen graben auf den Goldfeldern von Victoria, Neusüdwales, Neuseeland und Queensland, über 5000 Polynesier arbeiten in den Zuckerrohr- und Baumwollplantagen Queenslands. Die übrigen Nationalitäten sind numerisch unbedeutend und sehr zerplittert.

Deutsche Sprache und deutsche Sitte haben sich vornehmlich in Südaustralien erhalten, durch neu zufließendes Blut wird das alte beständig aufgefrischt und auch in Queensland, wohin sich deutsche Einwanderung in den letzten Jahren in vorzüglichem Grade wandte, ist das Deutschthum erheblich erstarkt. Deutsche Namen begegnen uns überall auf der Karte Südaustraliens. In stillen, aber behäbigen Dörfern, in denen uns alles anheimelt, wohnen einfache, ernste Leute, welche unter ihren Führern die Heimath verließen, um ihre Religion im fremden Lande unbehindert ausüben zu können. Deutsche Energie und Intelligenz hat sich auf allen Gebieten Erfolge erkämpft und zu den verdienstvollsten Männern, welche Australien kennt, gehören nicht wenige unsrer Landsleute. Die deutsche Presse verfehlt nicht, deutsches Gefühl zu erhalten, zu beleben, wo es englischen Einflüssen zu erliegen droht, in deutschem Sinne Reformen auf staatlichem Gebiete anzustreben.

Schon längst stehen die Kolonien nahezu unabhängig da.

Das einzige äußere Band, das sie an das alte Mutterland hält, sind die Gouverneure, welche die englische Krone für jede der Kolonien (in der Regel für einen Zeitraum von 5 Jahren) ernennt. Der Gouverneur, welcher die Königin Englands repräsentirt, und wie sie durch seine Zustimmung den Gesetzen Sanction verleiht, ist die einzige Erinnerung an die Abhängigkeit, welcher der australische Kolonist aber nicht abstreifen möchte, denn Ihre britische Majestät hat schwerlich in einem andren Theile des Reiches, in dem die Sonne nicht untergeht, loyalere Unterthanen als gerade hier.

Die Verfassung ist genau dem heimathlichen Vorbilde angepasst, aber, da man keinen Adelsstand hat, so muß sich das Oberhaus aus einer Klasse rekrutiren, deren Auszeichnung großer Besitz ist. Doch der Schwerpunkt der Regierung ruht im Unterhause. Das verfügt über die Geldmittel. Man beobachtet durchaus englische Formen. Und wenn auch zuweilen die Sprache der Gesetzgeber die parlamentarischen Grenzen überschreitet, so bringt doch der gesunde praktische Sinn überall zu Tage und die Fehler in der Gesetzgebung, welcher sich diese Versammlungen schuldig machen, werden unter glücklicheren ökonomischen Verhältnissen minder verhängnißvoll als die nicht weniger bedenklichen gleicher Versammlungen in älteren Staaten.

Trotz der allgemeinen Familienähnlichkeit sind indeß sowohl Verfassungen als Gesetze der verschiedenen Kolonien von einander abweichend. In Victoria und Südastralien mit mehr demokratischen Tendenzen herrscht allgemeines Stimmrecht, in Neusüdwales, Neuseeland, Tasmanien, Queensland besteht eine Ausschließung der völlig Besitzlosen. Hinsichtlich der Zölle werden alle Staaten gleich behandelt, aber die Tarife weichen sehr erheblich von einander ab. Die Waaren Englands und Deutschlands werden in Neusüdwales eben so hoch besteuert, als die von Victoria oder Neuseeland. Der Zucker von Mauritius hat keinen Vorzug vor dem Produkte Queenslands; die eine Kolonie erhebt auf den Centner 4 sh, eine zweite 5 sh, eine dritte 9 sh. Hier huldigt man dem Freihandel wie in Neusüdwales, dort ist man entschieden schutzzöllnerisch gesinnt wie in Victoria.

In allen Kolonien ist aber das Leben vollkommen englisch. Abgesehen von den Verandahs, welche an den Häuserfronten hinklaufen, ist auch die Physiognomie der Städte rein britisch. Seine Gewohnheiten, seine Lebensweise, seine Kleidung und Nahrung paßt der eingewanderte Anglosachse kaum in wenigen Punkten dem veränderten Verhältnissen an; das Leben, das er im alten Vaterlande führte, setzt er im neuen fort. Aber mit der bleiernen Atmosphäre, die in seiner feuchten Inselheimath auf ihm lastete, giebt er auch die kalte Reserve auf, sobald er unter dem ewig heiteren Himmel Australiens sich heimisch gemacht hat, und offene, herzliche Gastfreundschaft im weitesten Sinne wird eine seiner liebenswürdigsten Tugenden.

Die Einwanderung aus Europa fließt stetig fort, aber nicht mehr mit jener überstürzenden Eile, die nach Entdeckung der Goldfelder das Land in sechs Jahren mit 400,000 Menschen überschwemmte.

Vor dem Jahre 1825 wurde keine Rechnung über die Auswanderung geführt; seit jenem Jahre bis zum 31. Dec. 1877 haben nicht weniger als 1,219,740 Auswanderer ihren Weg allein von England nach Australien genommen. Zuverlässige Angaben für alle Kolonien haben wir aber erst seit 1838.

Auswanderung von England nach Australien vom Jahre 1838 bis 1877.

Neusüdwales	224,258
Victoria	490,950
Queensland	99,990
Südaustralien	137,218
Westaustralien	8,778
Tasmanien	25,199
Neuseeland	212,887
Australien	<hr/> 1,199,280

Um diesen befruchtenden Menschenstrom in das unererschlossene Land zu bringen, haben die Kolonien Millionen verausgabt. Victoria allein zahlte für seine Einwanderung von 1851—1876 keine geringere Summe als 2,011,692 Pfd. St. In der Regel ist die Begünstigung freier Ueberfahrt nur den Bewohnern der britischen Inseln zu Theil geworden und zwar

nach dem Verhältniß der Bevölkerung der drei Königreiche: England, Schottland und Irland. Man wollte in Australien dieselbe Kombination reproduziren, welche Englands Namen groß gemacht hatte. Aber man hat sich auch gern nach Deutschland gewandt; Südaustralien und Queensland verdanken ihre besten Kolonisten unsrem Vaterlande. Die Regierung Queenslands führte von 1871—1874 nicht weniger als 6578 Deutsche ein. Hier mußte man sich auch schon früh nach Kräften umsehen, welche sich für ein tropisches Klima und tropische Kulturen eigneten; man holte Südsceinsulaner in's Land. Aber sie kamen ohne ihre Frauen, sie sind Zugvögel, gerade wie die Chinesen, gegen deren Einwanderung sich Volk wie Regierung sämtlicher australischer Kolonien mit aller Macht stemmen.

Bei der Einführung von Einwandern auf Staatskosten hat man Sorge für die Gründung von Familien getragen. Aber anders verhielt es sich mit denen, welche die Kosten selber bestritten.

Zu den Zeiten der großen Goldentdeckungen war die Einwanderung einer vorwiegend männlichen Bevölkerung ebenso auffallend als bedenklich. Unter Tausenden von Bewohnern eines Ortes oft nur wenige Frauen. Viele Jahre lang zählte die Bevölkerung Victorias über 100,000, manche Jahre an 150,000 mehr männlichen als weiblichen Geschlechts, das kaum ein Drittel der gesammten Einwohnerzahl ausmachte. Welche Bedeutung ein solches Mißverhältniß für die sozialen Verhältnisse Australiens haben mußte, ist unschwer zu errathen. Auch heut ist dies Mißverhältniß noch nicht ausgeglichen. Während in den meisten europäischen Staaten die weibliche Bevölkerung entschieden überwiegt, kommen hier von einer Gesamtbevölkerung von 2,515,511 Seelen: auf den männlichen Theil 1,391,032 den weiblichen 1,124,479 Personen, somit ein Ueberschuß von 166,553 der letzteren über die ersteren.

Doch nimmt diese Ungleichheit der Geschlechter, so natürlich für Länder, welche die Unternehmungslustigen anzuziehen geeignet sind, mehr und mehr ab. Der Tod selbst gleicht auch diesen Umstand aus; in Gesamtaustralien sterben jährlich auf 100 Frauen nahe an 150 Männer.

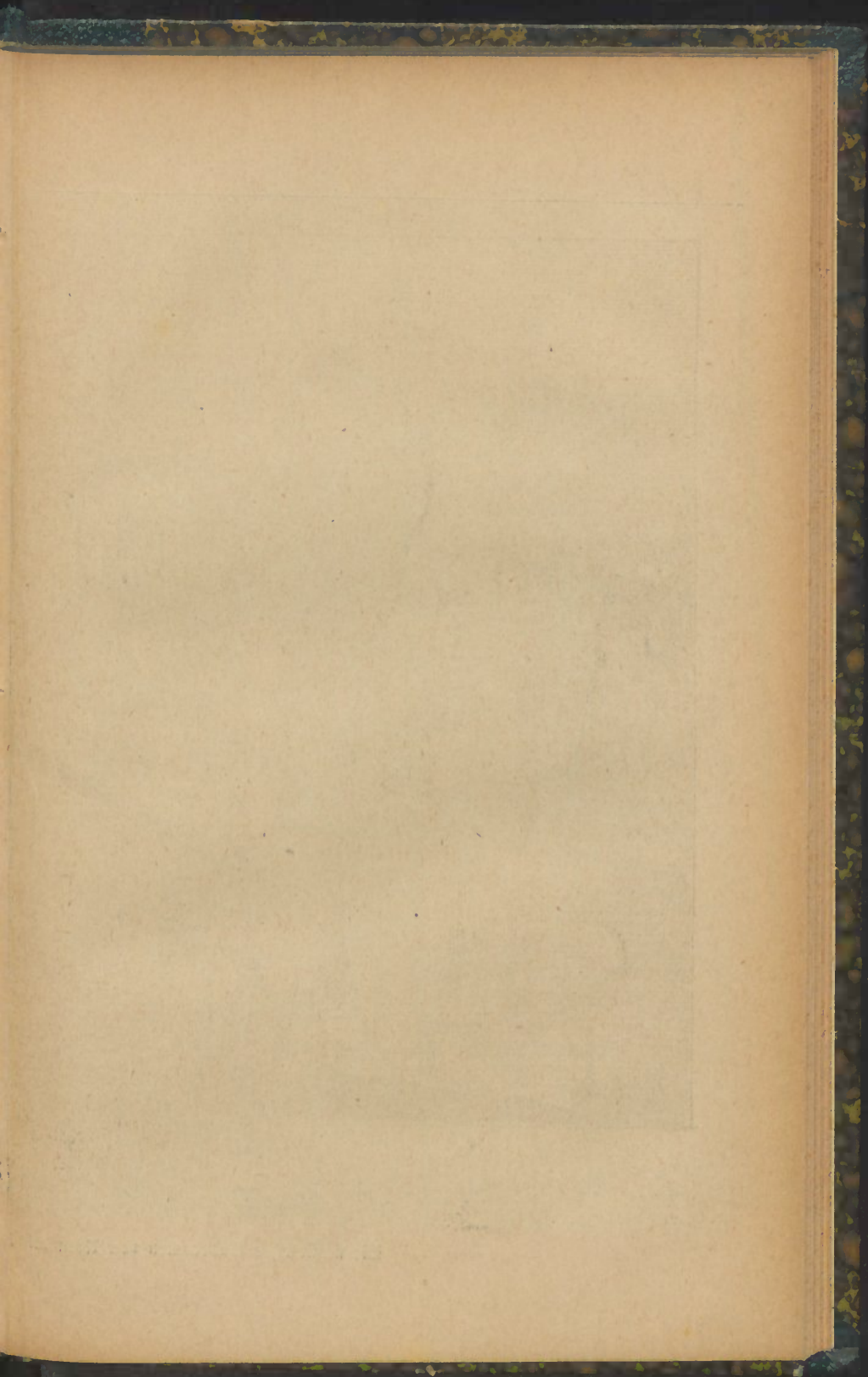
Die Bevölkerung Australiens 1877.

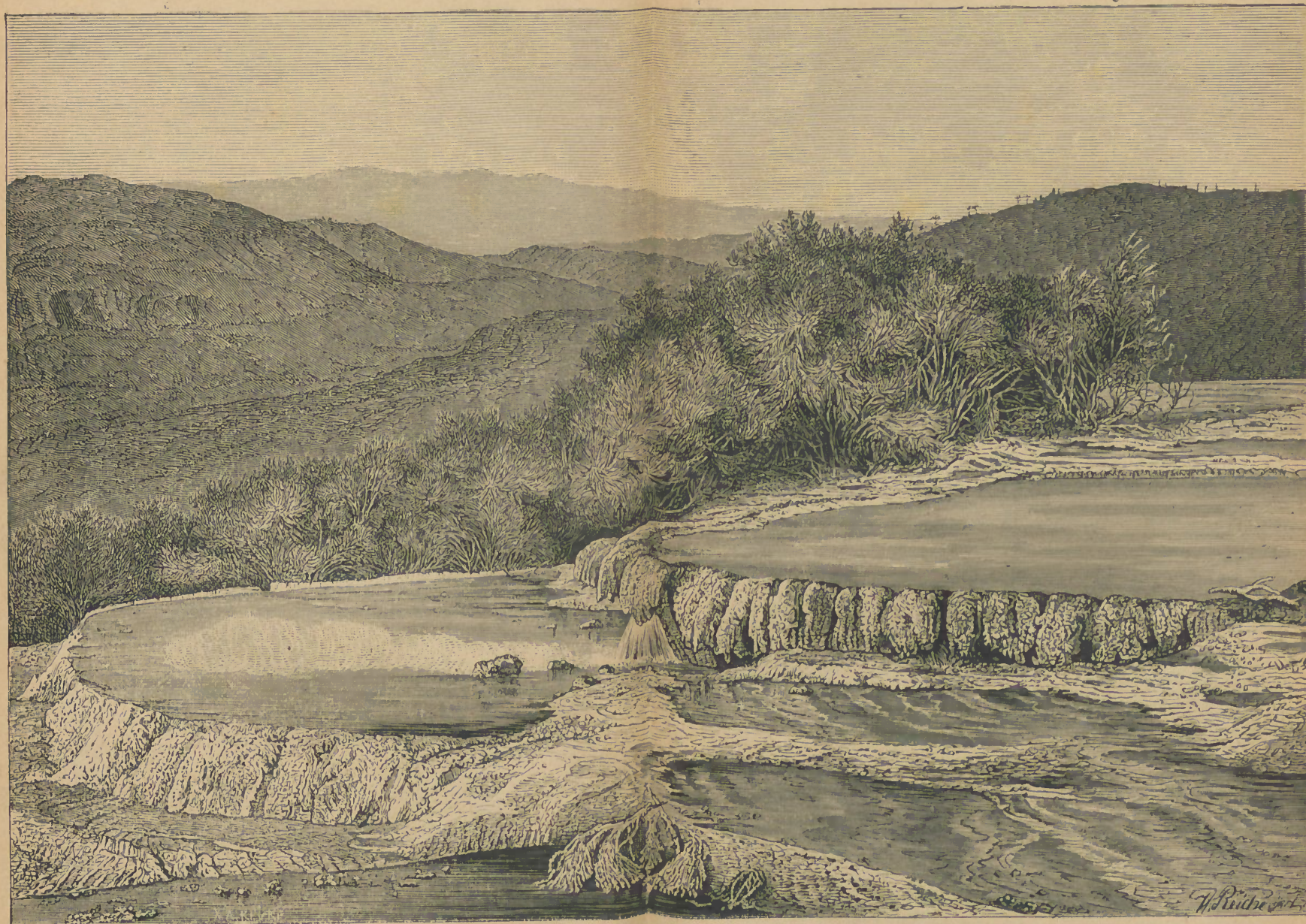
	Männlich.	Weiblich.	Total.	Auf 100 Frauen kommen Männer.
Neusüdwales	367,323	294,889	662,212	124.56
Victoria	467,741	393,046	860,787	119.00
Queensland	124,924	78,160	203,084	159.83
Südastralien	123,392	113,472	236,864	108.74
Westaustralien	16,326	11,512	27,838	141.82
Tasmanien	56,523	50,581	107,104	111.75
Neuseeland	234,803	182,819	417,622	128.43
Ganz Australien	1,391,032	1,124,479	2,515,511	123.70

Zu dem bald schwächer, bald stärker, aber niemals ver-
siegenden Zufluß frischen Blutes aus europäischen Ländern ge-
stellt sich die natürliche Vermehrung durch Geburten. Stetig
wachsend und numerisch der Einwanderung fast gleich wird sie
bald den wesentlichsten Faktor in der Bevölkerungszunahme
bilden. Im Jahre 1877 betrug der Ueberschuß der Geburten
über die Todesfälle nicht weniger als 50,240 Seelen. Bei
einem höheren Prozentsatz von Geburten, einem niedrigeren
der Todesfälle als die bevorzugtesten Länder Europas muß die
Einwohnerzahl auch ohne äußere Hülfe schnell wachsen.

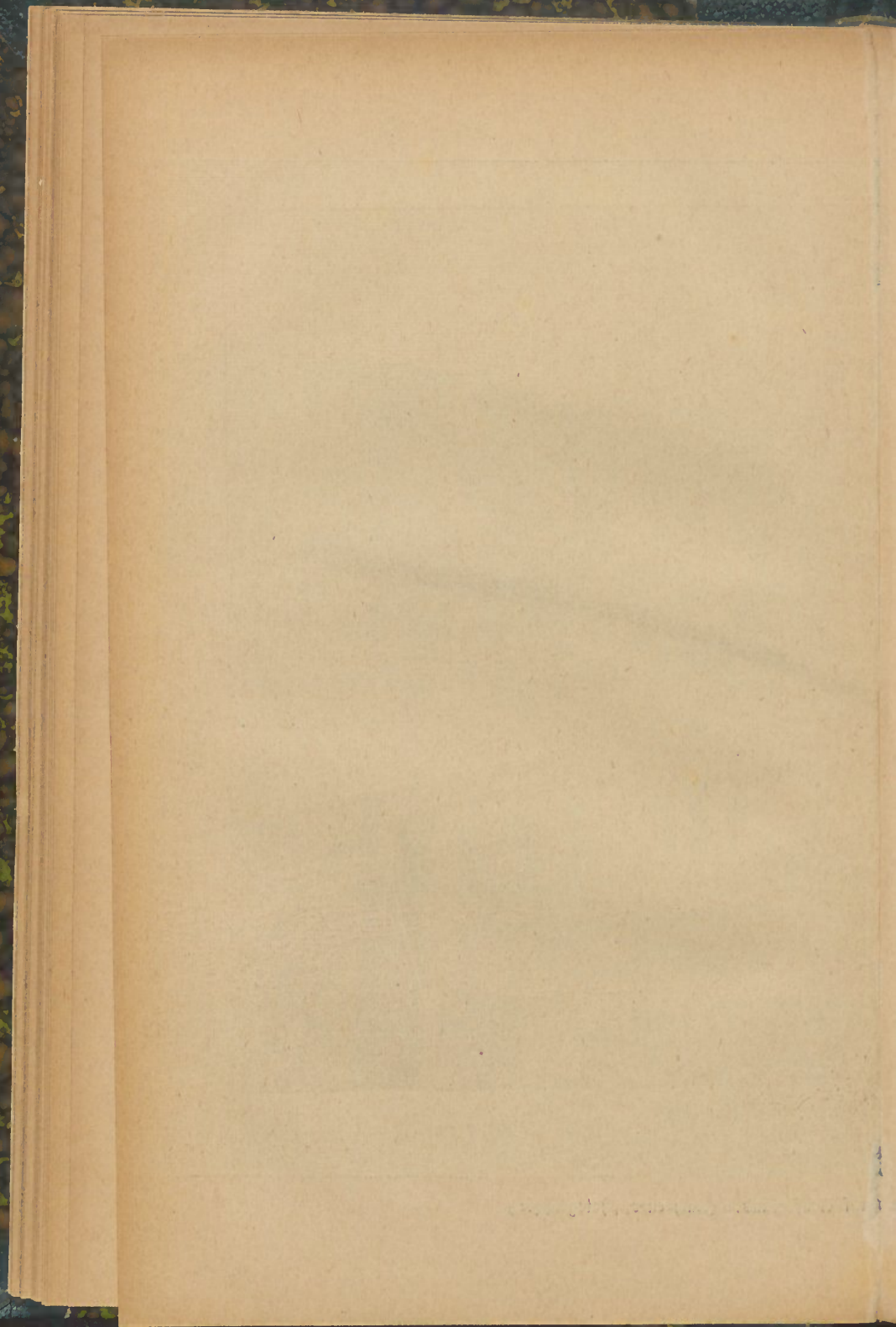
Denn das Klima ist eins der gesundensten; wollte der Euro-
päer mit den veränderten Verhältnissen rechnen, er würde sich noch
wohler befinden. Schon sind auch an den Ufern des St.
Vincent Golfs, an der Port Phillip Bai, am Port Jackson
Badeorte entstanden, welche eine jährlich wachsende Frequenz
zeigen. Und Neuseeland besitzt auf der Nordinsel in seinen
heißen Quellen die vorzüglichsten Kurorte. Seit kurzem fährt eine
Eisenbahn von Auckland zu jenen Thermen und in der noch
vor wenigen Jahren vereinsamten Gegend entwickelt sich rasch
ein reges Leben.

Schon ist eine eigentliche australische Bevölkerung im Ent-
stehen. Die früher beliebten Verbindungen zwischen Angehörigen
derselben Nationalität hören mehr und mehr auf, die Ver-
mischung wird allgemeiner, vollständiger. Aus einem von
heterogenen Bestandtheilen zusammengesetzten Konglomerat ent-
steht durch Verschmelzung ein einheitliches Produkt. Und schon





Die natürlichen Bäder von Rotorua auf Neuseeland. (Nach einer Photographie.)



beginnen sich typische Eigenthümlichkeiten in Sprache und Formen herauszubilden. Wie lange wird es dauern, so spricht man von einer australischen Nation, wie man heut von einer nordamerikanischen redet?

Wer sich heut eine Vorstellung machen will, was der Australier ist und wie er lebt, der gehe zu einer der großen Volksbelustigungen, zu der alle Stände zusammenströmen. Zu keiner Zeit kann man ein besseres Bild von der Bevölkerung erlangen, als an großen Feiertagen, wenn die prachtvolle Bucht Sydneys sich mit Fahrzeugen bedeckt, die im Schmuck buntfarbiger Wimpel prangen, voll von Vergnügen Suchenden, welche der schraubende Dampfer durch die spiegelklare Fluth trägt. Oder an den großen Renntagen von Randwick und Flemington, wo sich mehr als Hunderttausend Menschen zusammenfinden, um den Wettkampf von Pferden zu sehen, die an Schönheit der Formen und Schnelligkeit mit den besten Kennern Englands wetteifern. Oder auch wenn eine kleinere, gewähltere Gesellschaft dem nationalen Cricketspiele beivohnt und die australische Jugend sich mit den ausgewählten Kämpfen Englands auf grünem Plane mißt. Dann wird nicht allein der behäbige Wohlstand überraschen, der sich in frohen, wohlgekleideten Gruppen überall kundgiebt, dann wird auch der Sinn für Ordnung und Gesetz denjenigen in Erstaunen setzen, der in den Australiern immer noch die Nachkommen der Hefe von Englands Bevölkerung sieht.

Mit Städten wie Melbourne und Sydney können sich wenige der größten Städte Europas messen. Es ist nicht die Einwohnerzahl dieser Metropolen Australiens (Melbourne zählt 250,000, Sydney 140,000 Einwohner), welche man in's Auge fassen muß, will man ihre Bedeutung richtig beurtheilen. Es sind diese Orte, wie die Hauptstädte Australiens (mit Ausnahme Neuseelands) überhaupt, die Brennpunkte, in denen sich das ganze geschäftliche und intellektuelle Leben einer jeden Kolonie konzentriert. Jede andre Stadt wird ihnen gegenüber nahezu bedeutungslos. Von hier aus werden die Erzeugnisse des Landes in den Weltverkehr geführt, ihre Häfen empfangen die Produkte der übrigen Erdtheile, um sie über ganz Australien

Jung, Australien.

zu vertheilen. Neunzig Prozent des gesammten Zinnengehaltes aller in Victoria verkehrenden Schiffe fällt auf seine Hauptstadt, mehr als 60% auf die Hauptstadt von Neusüdwales, mehr als 70% auf die von Südastralien, nahe an 45% auf die von Queensland. Wer hier die primitiven Versuche eines beginnenden Geweinwesens erwartet, das die einfachen Kinderschuhe einer kaum begonnenen Existenz noch nicht ausgetragen hat, wird überrascht werden.

Die Paläste der Gouverneure, die Bauten der Regierungen wie der Korporationen, die klassischen Strukturen, welche die öffentlichen Bibliotheken und Sammlungen bewahren, die Universitäten, nicht unwürdige Nachahmungen englischer Muster, die zahlreichen Dome und Thürme von Kirchen verschiedenster Bekenntnisse, die Banken und Hotels, die Theater und Concertsäle, die mächtigen Waarenhäuser und Markthallen und gewiß nicht zuletzt die reizenden öffentlichen Anlagen, in denen sich die Pflanzenwelt aller Zonen versammelt und die zahlreichen Villen, welche sich inmitten blühender Gärten gleich einem farbenreichen Kranz um die Steinmassen der inneren Städte legen, sie alle sprechen deutlicher als in Worten von dem glücklichen Gedeihen dieser jungen Staaten.

Wenn die Hauptstadt der reichsten Kolonie sich durch die Pracht ihrer öffentlichen Bauten, ihre breiten, regelmäßigen Straßen, ihre wohlgefüllten Waarenlager, die weite Ausdehnung ihrer Parks auszeichnet, so bleibt doch Sydney die Perle australischer Städte. Keine Feder vermöchte den überwältigenden Eindruck zu schildern, den der empfindet, welcher zum ersten Male durch die schmale Felsenpforte aus dem brandenden Ozean in die stille Wasserfläche des Port Jackson gleitet. Wohl fehlen der noch nicht hundertjährigen Stadt die historischen Assoziationen und der Zauber fremdländischer Architektur, aber in der entzückenden Abwechselung von Land und Wasser, von schroffem Fels und blumigem Garten steht es einzig da. Die Vegetation der Tropen mischt sich mit den Lieblingen unsrer Heimath. Neben der knorrigen Eiche schießt hoch die graziose *Araucaria* empor, gesiebte Palmenwedel schwanke leise über kletterndem Geißblatt und Rosenhecken, Orangen-

Pfirsichblüthen ergießen ihren Duft in die Lüfte, die ihn behende weiter tragen, und an dem aufstrebendem Gelände reift die Weintraube Europas neben der Banane Ostindiens.

Wer könnte es jetzt ahnen, daß an diesem paradiesischen, fruchtreichen Orte die ersten Einwanderer mehr als einmal bitteren Hunger litten, daß ein wüstes Gestrüpp diese Höhen bedeckte, von denen jetzt anmuthige Landhäuser aus grünem Versteck herunterschauen!

Der Europäer hat freilich arbeiten müssen, ehe diese Schöpfung fertig wurde, ehe die jetzt mit allem Komfort ausgestatteten Wohnplätze diese Menschenmengen aufnehmen konnten. War doch der Mangel an gutem und genügendem Wasser überall ein schwer zu überwindendes Hinderniß! Die Stadt Melbourne allein mußte 1,400,000 Pf. St. anwenden, um sich mit Trinkwasser zu versorgen, andre Städte Victorias haben eine noch größere Summe verausgabt. Alle Wasseranlagen der Kolonie fassen über 45,674 Millionen Liter. Sydney hat nahezu 1 Mill. Pfd. St. daran gewandt, um sich seinen Bedarf von Botanybai zu verschaffen, Adelaide hat an den Quellen des Torrens Bassins angelegt, welche über 3785 Mill. Liter zu halten im Stande sind. Die Summe, welche die Kolonie Victoria allein in den letzten 26 Jahren für öffentliche Werke aller Art verausgabte, beträgt nicht weniger als 31,600,000 Pfd. St.

Diese großen Ausgaben waren nicht aus den gewöhnlichen Einkünften durch Steuern und Zölle zu bestreiten; der Ertrag des verkauften Kronlandes hat hier immer eine hervorragende Einnahmequelle gebildet. Der Gesamtterlös aller veräußerten Ländereien wird für ganz Australien auf nicht weniger als 66 Millionen Pfund Sterling berechnet. Aber auch diese Quelle hat nicht genügt und schon sind Aufnahmen auf dem englischen Markte gemacht worden, um die Kosten für öffentliche Bauten zu decken, welche jenen Betrag nahezu erreichen. Freilich sind jene Gelder für Landkäufe bei weitem noch nicht in die Kassen der Regierungen geflossen.

Die Finanzen der australischen Kolonien 1877
(in Pfd. St.)

	Einnahme	Ausgabe	Staatsschuld
Neusüdwales	5,748,245	4,627,079	11,724,419
Victoria	4,723,877	4,358,096	17,018,913
Queensland	1,436,582	1,382,806	7,658,350
Südaustralien	1,441,401	1,443,653	4,737,200
Westaustralien	165,412	182,659	161,000
Tasmanien	361,771	352,564	1,589,705
Neuseeland	3,916,023	3,823,426	20,691,111
Gesammtaustralien	17,793,311	16,170,483	63,580,698

Die Schulden sind fast ausnahmslos für den besten aller Zwecke kontrahirt worden: für die Erschließung des Landes durch Eisenbahnen und andre öffentliche Bauten. Aber noch sind die Hilfsquellen des Landes kaum offen gelegt; Viehzucht, Bergbau und Landwirthschaft, die Hauptbeschäftigungen der australischen Ansiedler, werden indeß mit immer mehr Eifersicht betrieben und liefern jährlich lohnendere Resultate; auch die junge Industrie fängt allmählich an, in den Wettkampf mit Europa erfolgreich einzutreten.

5. Die Viehzucht.

Am 20. Januar 1788 landete der erste Transport in Botany-bai; im Monat Mai wird eine Zählung des gesammten Viehstandes vorgenommen. Er bestand, wie wir aus dem Tagebuch des Gouverneur Phillip sehen, aus 2 Stieren, 5 Kühen, 1 Hengst, 3 Stuten, 3 Füllen, 29 Schafen, 19 Ziegen, 74 Schweinen, 5 Kaninchen, 18 Truthühnern, 29 Gänsen, 35 Enten und 210 Hühnern. Das Rindvieh mit Höckern und langen Hörnern hatte man vom Kap, wo man anlegte, mitgenommen. Im nächsten Monat nach der Zählung war nur eine Kuh übrig; die 2 Stiere mit 4 Kühen waren dem Sträfling, welcher sie hütete, davongelaufen. Mit Recht bezeichnet das Tagebuch des Gouverneurs das Ereigniß als ein öffentliches Mißgeschick.

Im Jahre 1795 fand man, durch Berichte der Eingebornen aufmerksam gemacht, am Nepeanfluß jene Ausreißer wieder, die sich inzwischen auf 61 Stück vermehrt hatten. Die Gegend trägt davon noch heute den Namen Cow Pastures, Kuhweiden.

Dadurch und durch Ankäufe aus Indien und vom Kap der Guten Hoffnung war der Viehstand der Kolonie im nächsten Jahre auf 57 Pferde, 227 Stück Hornvieh und 1531 Schafe angewachsen. Ende 1877 wurden in ganz Australien (mit Neu-Seeland) 934,903 Pferde, 7,124,678 Rinder, 57,767,770 Schafe und 730,481 Schweine gezählt. In den vorhergehenden Jahren hatten diese Zahlen sogar höher gestanden; durch Dürren und Krankheiten waren die Heerden furchtbar dezimirt worden.

Der Viehstand der australischen Kolonien 1877.

	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine
Neusüdwales . .	328,150	2,746,385	20,962,244	191,677
Victoria	203,150	1,174,176	10,114,267	183,391
Südaustralien . .	110,684	230,679	6,098,359	104,527
Queensland . . .	140,174	2,299,582	6,272,766	52,371
Tasmanien . . .	22,195	126,882	1,818,125	55,652
Westaustralien .	30,691	52,057	797,156	18,942
Neuseeland . . .	99,859	494,917	11,704,853	123,921
Gesammt Australien	934,903	7,124,678	57,767,770	730,481

Und man ist nicht nur bestrebt gewesen, die Zahlen zu vergrößern; die Züchtung der Heerden ist niemals vernachlässigt worden. Bedeutende Summen werden noch heute für vorzügliche Importe gezahlt; England und Deutschland haben das beste Blut ihrer Gestüte und Schäfereien an Australien abgegeben.

In Neusüdwales, das die Pferdezüchtung am stärksten betreibt, zählt man allein 3000 Vollblutpferde, und bedeutende Transporte von Kavalleriepferden gehen von Australien nach Indien; aber auch der Zucht schwerer Zugthiere wird große Aufmerksamkeit gewidmet und 1000 Pfd. St. für ein vorzügliches Zuchtferd dieser Klasse ist ein nicht ungewöhnlicher Preis.

Wichtiger aber ist die Rindviehzucht. Während die Pferde schwer zu halten und außerhalb Australiens nicht leicht zu verwerthen sind, findet sich für Rinder in Gestalt von konservirtem Fleisch oder Talg stets ein Markt in Europa. Die beliebtesten Rassen sind Shorthorns, Herefords und Devons. Man zahlte 1876 in Sydney für Stiere der ersten Rasse bis 1500 Pfd. St., für solche der zweiten 500, für die der dritten 300 Pfd. St. Am 7. Januar 1876 wird in Melbourne eine kleine Heerde von Shorthorns und Herefords für 30807 Pfd. St. verkauft; eine Jungkuh (Shorthorn) erzielt 2200 Guineen, eine andre 1200, zwei je 1050 Guineen.

Die Milchproduktion spielte bisher bei der Viehzucht eine sehr untergeordnete Rolle; Butter und Käse wurden noch in bedeutenden Mengen von England her eingeführt. Aber schon sind die Milchereien von Neusüdwales und Victoria in starkem Aufschwung. Victoria importirte 1866 für 166,358 Pfd. St.

Butter und Käse, 1876 nur für 2022, es exportirte 1866 für 14,719 Pfd. St., 1876 aber für 54,113. Aus den Häfen von Neußüdwaless gingen namentlich nach Queensland und Neucaledonien 1877 nicht weniger als 599,054 Pfd., von Käse 39,568 Pfd.

Aber den ersten Rang nimmt sowohl der Menge als dem Werthe nach die Schafzucht ein. Im Jahre 1803 besaß Neußüdwaless 10,517 Stück, heute zählt man in ganz Australien gegen 158 Millionen dieser Thiere, deren Füße, um mit dem spanischen Sprichwort zu reden, die Erde, die sie berühren, in Gold verwandeln.

Im Jahre 1807 wurde die erste australische Wolle und zwar 2,5 Centner ausgeführt; 1815 sehen wir schon eines Exportes von 244 Ballen in den englischen Marktberichten gedacht. Im Jahre 1868 belief sich die Gesammtausfuhr auf 491,000 Ballen, in einem Decennium war sie um 78 Procent gestiegen, 1877 wurden 872,529 Ballen exportirt. Diese Steigerung betrug im Jahre 1875 sechs, im Jahre 1876 acht und 1877 4½ Procent.

Einfuhr australischer Wollen nach London
(in Ballen zu 400 Pfund).

	1875	1876	1877
Neußüdwaless und Queensland	143,107	169,874	187,101
Victoria	279,741	306,803	360,864
Tasmanien	18,956	20,460	22,528
Südastralien	101,544	102,067	114,108
Westaustralien	6,653	7,510	7,789
Neuseeland	149,619	162,154	180,139
Gesammt Australien	699,620	768,868	872,529

Ein sehr großer Theil der Wollen von Neußüdwaless nimmt den Weg über Victoria. Sydney und noch mehr Melbourne sind schon bedeutende Wollmärkte geworden, von denen 1877 42,000 Ballen direkt an die Fabriken Englands gingen; San Francisco bezog von Sydney 1877 148,058 Pfund; Boston und Newyork von Melbourne 2,316,552 Pfund.

Bei der enormen Vermehrung des Schlachtviehs drängte sich sehr bald die Frage auf, was mit dem jährlich wachsenden Ueberfluß zu thun sei. In Australien kommen auf je 1000

Einwohner nahezu 3000 Rinder, 25,800 Schafe und 290 Schweine. Einen solchen Reichthum an Fleisch kann selbst eine so vorwiegend von animalischer Nahrung lebende und so verschwenderische Bevölkerung wie die australische unmöglich verbrauchen. Und die Thiere sind zu werthvoll, um allein ihres Talgs und der Häute willen geschlachtet zu werden. Daher hat man schon seit geraumer Zeit versucht, das Fleisch dahin auszuführen, wo Mangel herrscht. Aber die Konkurrenz mit dem Büchsenfleisch Nordamerikas kann Australien nicht bestehen und so ist der Export bedeutend heruntergegangen. Die Ausfuhr von konservirtem Fleisch in Kisten von zwei Duzend Büchsen zu vier Pfund betrug aus

	1872	1874	1877
Victoria	141,416	88,586	68,249
Neusüdwales	66,778	72,700	86,105
Queensland	16,891	17,786	22,902
Südaustralien . . .	10,500	17,142	764
Neuseeland	86,200	6,333	22,400
Gesammt Australien	321,785	202,547	200,420

Die Abnahme ist also eine sehr bedeutende. Nun hat man freilich den Versuch gemacht, das Fleisch in gefrorenem Zustande nach London zu bringen. Schiffe sind in Amerika mit Eis gefüllt worden, in welches die geschlachteten Schafe und Rinder gepackt wurden, um so ihren Weg nach London zu nehmen. Aber der erste Versuch mißglückte; ob eine Wiederholung des Experiments von besserem Erfolge begleitet sein wird, ist abzuwarten.

Indeß sind Talg und Häute stets verkäufliche Artikel; Neusüdwales allein führt davon jährlich für mehr als 300,000 Pfd. St. aus. Es schlachtet jährlich an 24,000 Schafe und 8000 Rinder in seinen Talgsiedereien.

Noch stehen im Innern des Kontinents ausgedehnte Weidegründe offen, denn wenn auch Victoria und Neusüdwales ihr Gebiet schon völlig besetzt haben, so warten doch noch in den westlichen Theilen Queenslands und in dem nördlichen Territorium Südaustraliens weite Striche der Heerden, welche auf ihnen weiden sollen. Und wenn auch die ausgedehnten, wasser-



Wohnung eines Schäfers in Australien.

losen Wüsten des Innern sich wohl kaum je der Viehzucht zugänglich erweisen werden, so bleibt doch ein breiter Rand an der Küste Westaustraliens. Wo die Grenze zu ziehen, ist schwer zu bestimmen, denn von Jahr zu Jahr dringt der Squatter weiter vor und besetzt Distrikte, die man ehemals für untauglich hielt.

Diese Squatter, die Heerdenbesitzer, sind die Aristokratie Australiens. Der kleine Mann, der im Besitz von wenigen Tausend Schafen oder Rindern an den äußersten Vorposten ein entbehrungsvolles und gefahrenreiches Dasein führt, rechnet sich ebensowohl zur Klasse als der Millionär, welcher Hunderttausende von Schafen sein eigen nennt und zu den Glücklichen gehört, die in schloßähnlichen Villen inmitten reizender Parks wohnen, mit denen sich die Hauptstädte der Kolonien umsäumen. Denn auch sie dienten oft von der Pike auf. Mancher einer, der jetzt im thurmgekrönten Palaste wohnt, hütete ehemals die Schafe seines Lairds auf den rauhen Haiden des schottischen Hochlands und empfing in dem neuen Lande den Schäferlohn in fast werthlos gewordenen Schafen. Auch ihm brachten die Goldgruben reichen Gewinn, denn der Werth seiner Heerden stieg sofort um das Zehn- und Zwanzigfache.

Doch hat das Bild auch seine Kehrseite. Gar mancher büßte sein Alles ein, wenn verheerende Dürren über das Land segten, wenn jahrelang kein Tropfen Regen fiel, Gras und Büsche verschwanden und Rinder und Schafe zu Millionen verhungerten. Millionäre wurden in wenigen Jahren zu Bettlern; ihre Heerden verendeten und damit war ihr ganzes Besitztum zerstört. Denn der Squatter ist nur in sehr seltenen Fällen Eigenthümer der Weidegründe. In der Regel ist er nur Pächter auf eine bestimmte Zahl von Jahren; 7, 14 oder 21, je nach der Güte des Landes oder seiner Entfernung von den Ackerbaudistrikten. In sehr seltenen Fällen würden es seine Mittel möglich machen, die weiten Landschaften, welche er beansprucht, zu kaufen. Gebiete von der Größe eines Regierungsbezirks sind nicht leicht mit Geld zu bezahlen. Wäre auch die Möglichkeit vorhanden, selbst der geringe Preis, welchen verschiedene

Regierungen stellen, steht nicht im Einklang mit dem Ertrag seiner Heerden. Aber in einigen Kolonien ist der Ankauf auch absolut unmöglich. Man will keinen großen Grundbesitz und die Landämter verkaufen nur kleine Quantitäten, genügend für den Mann, der auf seinem Acker wohnen und arbeiten will, aber zu wenig für den Kapitalisten. Es ist gerade dieser Wohnungszwang, an dem seine Ankäufe scheitern müssen. Doch sind diese Bestimmungen neueren Datums. Früher wurden ungeheure Areale veräußert. So besitzt die Australian Agricultural Company in Neusüdwales allein auf den Liverpool Plains nicht weniger als 127,894 Hektare ähnliche große Verkäufe wurden in andren Kolonien gemacht. Aber heut ist es damit zu Ende; der Squatter zahlt eine jährliche Pacht für seine Weide nach der Kopfszahl, welche das Land zu ernähren im Stande ist, muß sich aber gefallen lassen, daß seine Besitzung den Ackerbauern überlassen wird, die sie beanspruchen. Es versteht sich, daß er für alle Verbesserungen: Bauten, Brunnen und Einzäunungen entschädigt wird.

Wenn die Areale groß sind, müssen ihnen auch die Auslagen entsprechen. Wie viele Brunnen vergeblich gegraben sind, wie oft man umsonst nach Wasser suchte, in wie vielen Fällen das gefundene selbst für das leicht zu befriedigende Vieh ungenießbar war, wie häufig die Dämme von dem herniederstürmenden Anprall der Gluthen hinweggerissen wurden, sodaß der Vorrath, welchen man im künstlichen Reservoir aufspeichern wollte, sich nutzlos verlor, ist schwer zu sagen. Darum sind solche Brunnen und Cisternen sehr kostbar. Und die Umzäunungen aus starken Pfosten und zahlreichen, dichten Reihen von Eisendraht, welche die weiten Weidestriche einschließen und in kleinere Unterabtheilungen zerlegen, repräsentiren enorme Kapitalien. Noch kostspieliger sind die Steinmauern, welche man da und dort erbaute, um häufig auftretenden Steppenbränden zu steuern.

In diesen Verzäunungen weiden die Heerden ungestört ohne Hirten; ungeschützt, aber auch ohne Gefahr, wo der wilde Hund mit dem wilden Mann ausgerottet wurde. Die theuren

Anlagen haben sich reichlich bezahlt gemacht. Mit der Verringerung der Ausgaben, denn man bedarf nun keines Hirten, hat sich auch der Vollertrag vermehrt und das Land vermag eine größere Viehzahl zu ernähren. Die Schafzucht bildet Australiens wichtigste Wohlstandsquelle; unter allen Geschenken, welche die alte Welt der neuen brachte, ist dies das werthvollste. Der Europäer ist nach jenen unwirthlichen Gestaden gezogen, nicht wie jene Griechen, um das goldne Fließ zu rauben, sondern um es zu bringen.

6. Der Bergbau.

Nichts hätte den australischen Kolonien einen rapideren Aufschwung zu geben vermocht, als die Auffindung von Gold. Ohne dies Ereigniß wären sie nur in dem langsamen Tempo der ersten Jahre fortgeschritten. Aber das Jahr 1851 brachte eine Wandlung. Gold wurde bei Bathurst in Neusüdwales entdeckt und noch in demselben Jahre stieg der Werth des in der Kolonie gefundenen Metalls auf 468,336 Pfd. St., im nächstfolgenden Jahre erreichte er die Höhe von 2,660,346 Pfd. St.; 1877 wurden zwar nur für 366,329 Pfd. St. gefördert, aber die Gesamtproduktion von Neusüdwales hat bis 1878 eine Höhe von 47,516,566 Pfd. St. erreicht.

In demselben Jahre 1851 entdeckte man auch Gold in Victoria und der Ertrag, der in diesem Jahre nur 438,777 Pfd. St. betragen hatte, stieg von Jahr zu Jahr und erreichte seinen höchsten Werth von 11,943,458 Pfd. St. im Jahre 1853. Seitdem ist die Goldausbeute von Jahr zu Jahr gefallen, das Gesamtergebnis aber für den Zeitraum von 1851—1877 veranschaulichte auf der pariser Ausstellung eine Pyramide, welche einen Werth von 5 Milliarden Francs darstellte.

Die Entdeckungen in Neuseeland datiren vom Jahre 1857. Hier sind es besonders die Provinz Otago, der Thamesfluß, Hokitiki, Wanganui, Waikato &c., wo die reichsten Diggings zu finden sind.

Der Werth des vom 1. April 1857 bis zum 31. März 1877 gefundenen Goldes wird auf 32,599,281 Pfd. St. angegeben.

In Queensland fand man schon Gold, ehe es sich als selbstständige Provinz löstrennte. Aber von Bedeutung wurden die Diggings erst nach dem Auffinden der reichen Quarzriffe von Gympie. Nun stieg der Werth der Ausbeute von Jahr zu Jahr; in 1875 betrug derselbe 1,498,433 Pfd. St. und auf der Ausstellung zu Philadelphia stellte Queensland seine Goldgewinnung anschaulich durch einen 7 Meter hohen, an jeder Seite unten 1 Meter, oben $1\frac{1}{2}$ Meter messenden Obelisken dar. Weniger ergiebig sind die Goldfelder Südaustraliens und Tasmaniens, in Westaustralien sind bisher alle Nachforschungen ohne wesentlichen Erfolg geblieben.

Nach den sorgfältigsten Berechnungen von Ad. Soetbeer beträgt der Golbertrag Australiens mit Neuseeland für den Zeitraum 1851—1875 an 1,793,000 Kilogramm im Werthe von 500,247 Millionen Mark. Für das Jahr 1876 läßt sich aber die Goldgewinnung folgendermaßen gruppiren:

	Menge in Unzen	Werth in Pfd. St.
Victoria	1,095,787	4,383,148
Queensland	391,515	1,498,433
Neusüdwales	230,883	767,829
Tasmanien	10,278	41,861
Südaustralien	12,000	45,000
Neuseeland	350,048	1,407,247
Gesammt Australien	2,090,511	8,143,518

Dagegen wird Silber in nennenswerthen Quantitäten nur in Neusüdwales, Victoria und Neuseeland gefördert. Die Ausbeute Victorias 1851—1876 hat aber nur einen Werth von 21,206 Pfd. St.; in Neuseeland lieferten die Thames Goldfelder allein in vier Jahren für 54,275 Pfd. St.; von Neusüdwales führte man 1877 für 6673 Pfd. St. Silber aus.

Viel wichtiger sind Kupfer und Zinn. Von Queensland bis hinunter zur Südspitze von Tasmanien erstrecken sich die kaum erschlossenen Zinnlager, Spuren von Kupfer hat man überall auf dem Kontinent, Tasmanien und Neuseeland gefunden.

Die Entdeckung von Zinn ist ziemlich neuen Datums; die Erregung, welche dieselbe 1870 hervorrief, war kaum weniger groß als bei den Goldentdeckungen im Jahre 1851. Nach den

Berechnungen des Generalsfeldmessers von Queensland läge in den Flußbetten des südlichen Queensland und von Neusüdwales ein Zinnreichtum von 780 Millionen Mark Werth. Bis Ende des Jahres 1876 betrug der Gesamtwerth alles gewonnenen Zinns für

Queensland	1,101,930	Pfd. St.
Neusüdwales	1,088,383	= =
Victoria	333,870	= =
Tasmanien	100,000	= =
Ganz Australien	2,624,183	Pfd. St.

Was das Gold anderen Kolonien wurde, war schon früher für Südaustralien das Kupfer. Das Auffinden der berühmten Burra Burra Bergwerke im Jahre 1844 erlöste die Kolonie aus finanzieller Krise und hob sie schnell zum Wohlstand empor. Andre Werke wie die Moonta und Wallaroo sind jetzt an ihre Stelle getreten. In Neusüdwales und Queensland achtete man viel später auf das werthvolle Metall. Wir haben Angaben für das Jahr 1875; man gewann in

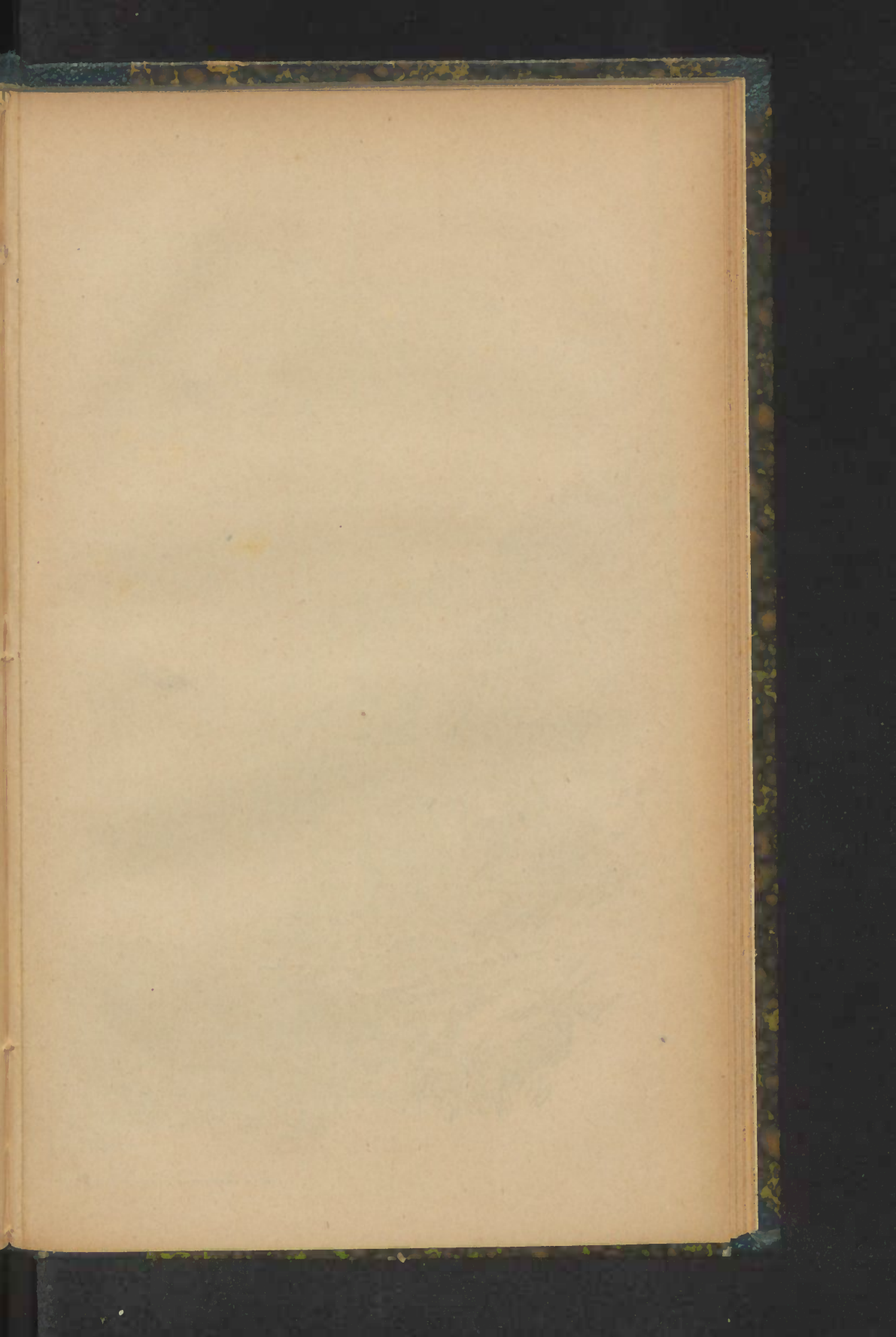
Neusüdwales für	839,874	Pfd. St.
Südaustralien =	753,166	= =
Queensland =	281,230	= =
Victoria =	8,331	= =
Summa	1,882,601	Pfd. St.

Auch an Eisen, Blei, Antimon, Wismuth und vielen anderen Metallen, an edlen Steinen ist das Land reich, keiner dieser Posten ist indeß bis jetzt von besonderer Bedeutung.

Dagegen finden sich ausgedehnte Kohlenlager in dem ganzen Gebiet der Ostküste von Queensland bis nach Tasmanien hinein. Der Hauptsitz für die Kohlenindustrie ist Newcastle in Neusüdwales. Hier begann man Operationen schon im Jahre 1829 und förderte 780 Tonnen im Werthe von 394 Pfd. St.; 1877 lieferten die 22 Kohlenwerke bei Hartley Newcastle, Maitland u. 1,444,271 Tonnen, 858,998 Pfd. St. im Werth. Queensland förderte 32,109 Tonnen im Werth von 14,835 Pfd. St. Aber die schon seit längerer Zeit erfolgten Bemühungen in Victoria haben zu keinem bedeutenden Resultat geführt, denn

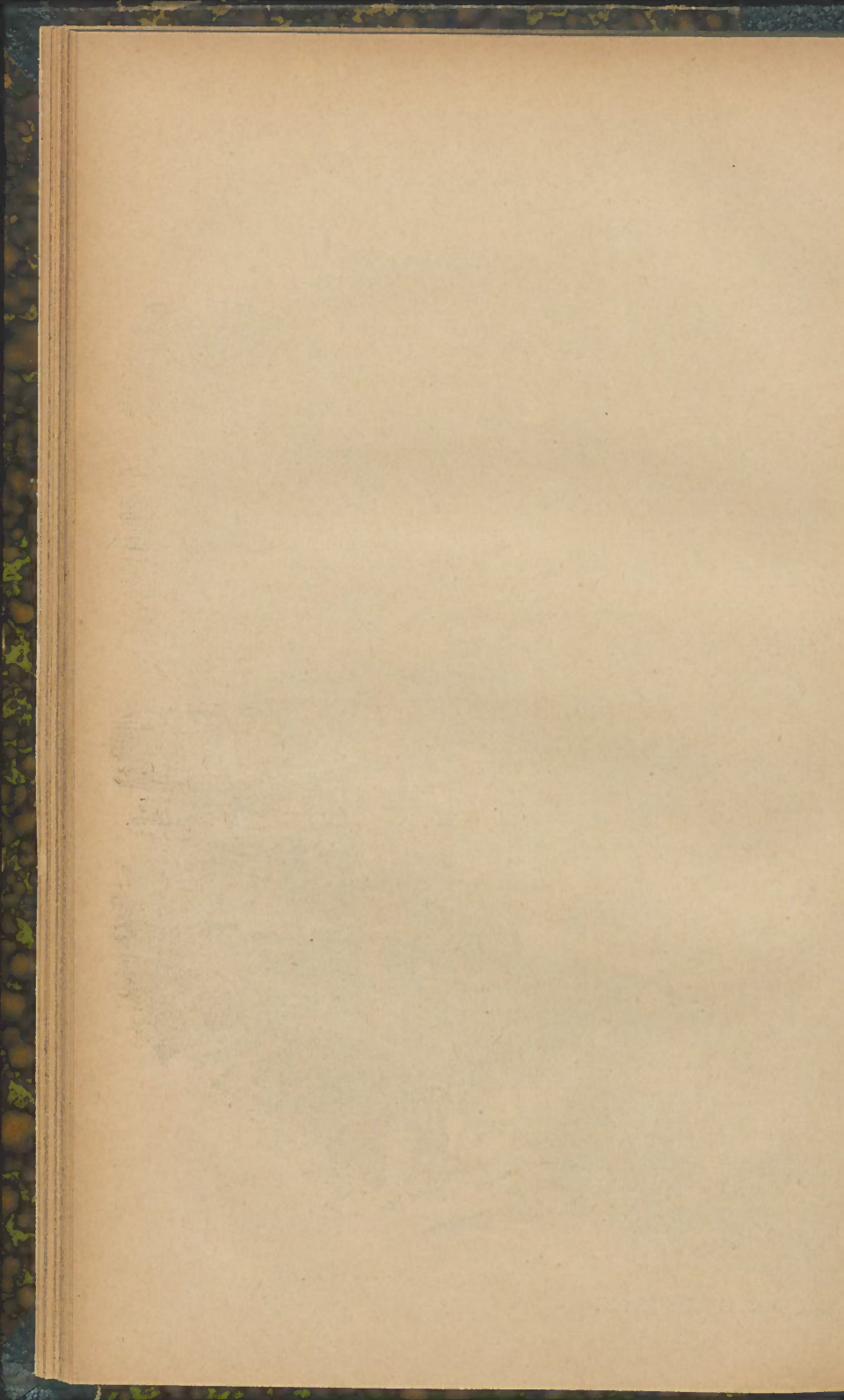
1876 wird der Werth aller bis dahin gefundenen Kohle nur auf 9875 Pfd. St. berechnet. Die ausgedehnten Lager Tasmaniens werden wenig bearbeitet, in Süd- und Westaustralien konnte man Spuren dieses Minerals bisher nicht entdecken. Die Kohle Neuseelands ist von geringerer Qualität, eine Art Braunkohle, die aber in dem Konsum der Kolonie eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Sowohl die Nordinsel (Kawa Kawa, Bay of Islands und Waikatu) hat solche Lager, als die Südinsel (Grey Fluß, Otago, Southland u. a. D.). Petroleumquellen in Taranaki, bei dem Ost Kap, in der Nähe von Poverty Bai auf der Nordinsel sind häufig und geben ein gutes Del. Petroleum gewinnt man auch in Neusüdwales und zwar in solchem Maße, daß die Kolonie schon in Hongkong, Mauritius u. a. D. erfolgreich mit Amerika konkurriert, wie es seine Kohle sowohl in die Nachbarkolonien als nach Süd- und Ostasien, nach Süd- und Nordamerika ausführt; San Francisco nahm 1877 101,361 Tonnen und die Gesamtausfuhr nach den verschiedensten Plätzen belief sich auf 915,727 Tonnen in einem Werthe von 648,377 Pfd. St.

Heute ist die Minenindustrie im allgemeinen in ein ruhigeres Stadium getreten. Wenn auch eine neue Entdeckung von Kupfer, Zinn oder Gold die einheimische Bevölkerung für einige Zeit in fieberhafte Aufregung versetzt, die Anziehungskraft, welche im Jahre 1852 nach Victoria allein 63,719 Menschen zog, besitzen die Metalle nicht mehr. Zwar sind auch in neuester Zeit Tausende von Chinesen auf die nördlichen Goldfelder Queenslands geströmt, aber es sind nur Alluvial Diggings, welche große Menschenmassen plötzlich anlocken. Heut gewinnt man das Gold meist mit mühsamer Arbeit aus harten Quarzriffen, zu seiner Gewinnung sind Maschinerie und Kapital erforderlich: die Goldgruben Victorias steigen schon bis an 700 Meter in die Tiefen der Erde hinab. Die Zeiten, in denen man Goldklumpen von 70,680 Gramm Gewicht an der Oberfläche fand, sind längst vorüber. Diggerstädte verlieren ihren ephemeren Charakter, zwischen den leichten Hütten und Zelten der Goldgräber erheben sich substantielle Gebäude: Kaufläden, Gasthäuser, Kirchen, Schulen, auch wohl ein Theater. Die Bevölkerung ist mit der Aussicht auf dauernden Erwerb festhaft geworden.





Die Stadt Shortland und die Thames-Goldfelder auf Neuseeland.



7. Der Ackerbau.

Eine wesentlich andre Stellung nimmt der Landbau mit seinen Produkten. Während die Viehzucht und der Bergbau mit ihren Erzeugnissen den Weltmarkt beschicken, befriedigt der Ackerbau meist lokale Bedürfnisse. Wohl hat die australische Produktion schon öfters die Kornpreise Europas beeinflusst, doch hat in neuerer Zeit amerikanische und russische Konkurrenz ihr die Stellung wesentlich erschwert. Nach den englischen Einfuhrlisten war der Werth der Einfuhr australischen Weizens und Weizenmehls 1875 nur 739,164 Pfd. St., stieg 1876 auf 1,474,949 Pfd. St., und fiel 1877 auf 266,967 Pfd. St. Weizen ist unter den Erzeugnissen des Ackerbaus das einzige von internationaler Bedeutung, die übrigen Agrikulturprodukte kommen nur für den interkolonialen Handel in Betracht.

Die Hauptproduktionsgebiete für Weizen sind Südaustralien und Victoria, für Gerste, Hafer und Kartoffeln Victoria, für Mais Neusüdwales und Queensland. Als ein gewaltiger Konkurrent tritt aber schon jetzt Neuzeeland auf, das 1877—78 schon 2,2 Millionen Hektoliter Weizen und 2 Millionen Hektoliter Hafer erntete und bei seinem äußerst fruchtbaren Boden, der doppelt so hohe Ernten liefert, als die weniger reichen Felder des australischen Festlandes und Tasmaniens, die Produktion dieser Gruppe bald überflügeln muß, zumal es nicht jenen periodischen Dürren ausgesetzt ist, welche die Erträge so unsicher machen, daß z. B. in Südaustralien, dem Hauptkornlande, 1875 die Ernte 3,7 Millionen Hektoliter, 1876 aber nur

Zung, Australien.

2 Millionen ergab, trotzdem daß in den letzten Jahre 28,483 Hektar mehr bestellt waren.

Die Ernten der australischen Kolonien 1877/78
(in Tausenden).

	Hektare unter Kultur	Weizen	Hafer	Gerste Hektolit.	Maïs	Kartoffeln Tonnen à 1000 Kgr.	Heu
Victoria	568	2463	718	333	8	115	207
Neusüdwales	218	911	126	35	1250	35	154
Queensland	42	32	0,3	3	444	9	13
Südastralien	611	3189	148	50	—	13	253
Westaustralien	20	883	6	27	0,3	1	18
Tasmanien	139	298	172	30	—	27	33
Neuseeland	384	2230	2122	203	—	94	58
	1982	9997	3292,3	681	1692,3	294	736

Alle Kolonien überragt Neuseeland an Fruchtbarkeit weit, während Südastralien, das doch die ausgedehnteste Ackerwirtschaft treibt, die geringsten Erträge im Verhältniß zum Areal aufweist. Während Neuseeland 3,66 Hektolit. Weizen per Hektare erntete, gewann Südastralien nur 1, bei Hafer standen die Zahlen wie 4,5 zu 1,7, bei Gerste wie 3,5 zu 1,7, bei Kartoffeln wie 0,76 zu 0,33.

Das Heu Australiens ist eigenthümlicher Art. Bei seinem trocknen Klima besitzt Australien keine Wiesen, wie wir sie kennen, mit dichter Grasnarbe, es kennt nur Savannen, auf denen isolirte Grasstauden den Boden inselartig bedecken. Man sät daher in den reichlich gedüngten Acker Mischkorn, meist Weizen und Hafer, und mäht die Felder, sobald das Getreide ins Korn geschossen ist.

Für den rationelleren Betrieb der Viehzucht und intensivere Ausnutzung des Bodens ist der Anbau von Futterkräutern charakteristisch. Daß Queensland nur 1928 Hektare so bestellt hatte und Neusüdwales 24,606, während Victoria mit halb so hohem Viehstande nicht weniger als 145,014 Hektare dieser Kultur widmete, ist bezeichnend.

Am stärksten wird der Ackerbau in Südastralien betrieben, am schwächsten in Queensland. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen in Südastralien 2,74 Hektare, in Tasmanien 1,28, Westaustralien 0,71, Neuseeland 0,65, Victoria 1,34, Neusüd-

wales 0,30 und Queensland 0,17 Hektare. In Westaustralien ist der Landbau in den letzten Jahren sehr erheblich zurückgegangen, weder in Neusüdwales noch in Queensland hat er mit der wachsenden Bevölkerung Schritt gehalten. Der Grund liegt vornehmlich in den klimatischen Verhältnissen: für europäische Kulturen eignen sich in Neusüdwales und Queensland nur die höher gelegenen Striche.

Diese Kolonien passen vortrefflich für den Anbau tropischer Handelsgewächse; das gleiche gilt von dem nördlichsten Besitze Südaustraliens. Die anfangs vielversprechende Baumwollkultur in Neusüdwales ist aber schon seit Jahren eingegangen und in Queensland ist sie gleichfalls im Abnehmen; wir finden 1877 nur 110 Hektare so bepflanzt, und der Jahresertrag belief sich 1875 auf nur 314,454 Pfd., im Werthe von 8162 Pfd. St.

Dagegen macht der Zuckerrohrbau bessere Fortschritte. In Neusüdwales kam die erste Anregung von einem Deutschen, Namens Guntz, im Jahre 1858. Ende 1878 finden wir 2827 Hektare (davon 1494 produktiv) mit Zuckerrohr bestellt, wovon 150,744 Ctr. Zucker gewonnen wurden. Die Kultur zeigt hier eine Zunahme, während das Entgegengesetzte von Queensland behauptet werden muß, trotzdem daß dort sowohl das Klima als die billigere polynesishe Arbeitskraft günstigere Aussichten stellten. Die besten Zuckerbisdistrikte von Neusüdwales liegen in seinem nördlichen Theile um Grafton am Clarencefluß, der beste Boden Queenslands ist jenseits des Wendekreises zu finden, obschon auch Brisbane und Maryborough Zuckerrohr bauen. Ende 1877 waren im Ganzen 6088 Hektare mit Zuckerrohr bestellt. Der meiste Zucker wird aber in rohem Zustande, namentlich nach Victoria, Neusüdwales, Neuzeeland und Tasmanien ausgeführt; 1875 48,886 Ctr. (56,580 Pfd. St.) Rohzucker und 8420 Ctr. Raffinade (13,427 Pfd. St.)

Außer den genannten Feldfrüchten werden noch folgende in größerem Umfange gebaut: Roggen, Erbsen, Bohnen, Hirse, Wasser-, Zucker- und Mohrrüben, Pastinak, Kohl, Zwiebeln, Tabak.

Es ist erwähnt worden, wie günstig die Küstenstriche Australiens für den Obstbau sind, wie Orangen, Citronen,

Feigen, Aprikosen und Pfirsiche in den Gärten von Sydney, Melbourne und Adelaide zu seltener Vollkommenheit reifen, wie im Norden Bananen, Papaya und Granadillas gedeihen. Doch der Obstgarten Australiens ist die Insel Tasmanien. Vielleicht nirgendwo sonst gelangen Äpfel, Birnen, Pflaumen, Erdbeeren, Aprikosen und Pfirsiche zu solcher Vollkommenheit wie hier. Obst bildet einen bedeutenden Ausfuhrartikel, nach Victoria ging 1876 für 24,000 Pfd. St. nach Neusüdwales 1877 für 34,664 Pfd. St., auch Südaustralien bezieht einen großen Theil seiner Frucht daher. Der gesammte Export Tasmaniens von Mus und konservirtem Obst belief sich 1876 auf 1,5 Millionen Kilogramm für 90,344 Pfd. St., von frischen Früchten wurden 47,644 Hektoliter für 46,430 Pfd. St. ausgeführt.

Sehr ausgedehnt ist der Weinbau und auch ziemlich alt. Wieder waren es Deutsche, welche diese Kultur begründeten. Im Jahre 1837 zog eine Familie aus Hattenheim im Rheingau nach Neusüdwales und legte die ersten Weinberge an. Heut sind dort 1695 Hektare, in Victoria 1790, in Südaustralien 1686, in Queensland 265 Hektare mit Reben bepflanzt. In Westaustralien sind 288 Hektare Weinberge, in Tasmanien und Neuseeland ist diese Kultur nicht zu Hause. Die jährliche Weinproduktion der 4 Kolonien mag auf nahe an 6 Millionen Liter geschätzt werden. Auf der jüngsten Pariser Weltausstellung waren an 140 Namen australischer Winzer zu finden, welche den edlen Rheinwein (Hock), wie den Burgunder, den pikanten Riesling wie den seltenen Tokayer, den schweren Cherry wie den Hermitage, den Chateau Lafitte wie den St. Emilion laut den Biquetten ihrer Flaschen erzeugten, aber freilich unterscheiden sich die australischen Weinsorten sehr wesentlich und nicht zu ihrem Vortheil von den europäischen Namensvettern. Darum sind die Versuche, dem australischen Weine in Europa einen Markt zu verschaffen, von sehr schwachen Erfolgen begleitet gewesen. Und selbst der Australier zieht den importirten Artikel vor und bezieht noch jährlich für 500,000 Pfd. St. von Europa.

8. Die Industrien.

Vorläufig beschäftigt sich Australien noch wenig mit der Verarbeitung seiner Rohprodukte. Hohe Löhne und die vortheilhaftere und ungebundenerere Beschäftigung auf anderen Gebieten haben einer Entwicklung der Industrie entgegengestanden. Darum sind die Kolonien für ihre Bedürfnisse fast ausschließlich auf Europa angewiesen.

Einzelne Industriezweige sind indeß schon von hervorragender Bedeutung. Einer der wichtigsten ist die Herstellung von Weizenmehl, dessen Vorzüge auf allen internationalen Ausstellungen anerkannt worden sind. Demnächst kommen die Brauereien. Vor 20 Jahren kannte man in Australien das colonial ale kaum. Man trank nur englisches Ale und englischen Porter. Für solchen Import zahlte 1860 Victoria allein 600,000 Pfd. St.; 16 Jahre später war dieser Betrag auf 158,000 Pfd. St. herabgesunken und die einheimischen Brauereien lieferten über 53 Millionen Liter im Jahr. Heut arbeiten in Victoria 102 Brauereien, in Neuseeland 82, in Neusüdwales 38, in Südastralien 29, in Queensland 5.

Trotz des Holzreichthums der Küstenstriche wurde dasselbe lange fast gar nicht verwerthet und obschon sich viele Holzarten für gewisse Zwecke als ausgezeichnet geeignet erwiesen, zog man es vor, fremdes Holz einzuführen. Noch in den Jahren 1860—64 importirte die holzreichste der Kolonien, Neusüdwales, für 240,503 Pfd. St. mehr als sie ausfuhrte, 1870—74 hatte sich das Verhältniß so geändert, daß der Netto-Import einen Werth von 70,000 Pfd. St. nicht überstieg.

Für die Holzindustrie ist Neusüdwales Hauptsitz, dort arbeiten 215 Sägemühlen, während in Queensland 35 thätig sind. An der waldbreichen Südwestküste des Kontinents hat Victoria Sägewerke angelegt, um von dort das seiner Widerstandsfähigkeit gegen den *teredo navalis* sehr gesuchte Narraholz zu holen. Die harten Eukalyptusarten sind für den Schiffsbau werthvoll, manche derselben dauern über 50 Jahre. Das wohlriechende Sandelholz Westaustraliens geht nach China und Singapur hauptsächlich als Räucherwerk, doch hat der früher starke Export (1869 wurde für 42,998 Pfd. St. ausgeführt) sehr bedeutend nachgelassen.

Auch die Gerbereien haben erheblich zugenommen, obgleich noch enorme Posten von rohen Fellen und Häuten nach Europa abgehen und der Import von fertigem Leder, besonders der stärksten und der feinsten Sorten, ein sehr bedeutender ist. Schon jetzt beschäftigt diese junge Industrie gegen 100 größere und kleinere Etablissements und schon führt Neusüdwales von eigenen Fabrikaten für 100,000 Pfd. St. aus, während der Export Victorias den doppelten Betrag erreicht. England nimmt bei weitem den größten Theil, nur kleine Posten entfallen auf die Nachbarinseln. Australien wird hier durch den vorzüglichen Gerbestoff unterstützt, den es in den meisten Rinden seiner Bäume findet, sodaß auch Gerberinde schon zu einem werthvollen Ausfuhrartikel geworden ist.

Hand in Hand mit diesem Gewerbe geht die Fabrikation von Schuhwerk. Sydney ist Hauptsitz dieser Industrie, hier wurde schon vor Jahren viel darin geleistet. Das Etablissement der Herren Alderson und Söhne in Bourkestreet beschäftigt 500 Arbeiter, das der Herren Davenport und Co. verarbeitet jährlich gegen 116,500 Häute und bringt 200,000 Paar Schuh und Stiefel auf den Markt. Sydney versendet jährlich für 600,000 Pfd. St. Schuhwerk namentlich nach Queensland. Aber dennoch mußte es noch für 312,847 Pfd. St. einführen, während Victoria für 200,040, Südaustralien für 60,000 Pfd. St. englisches Fabrikat bezieht.

Trotzdem daß Australien an 320 Millionen Zolpfund Wolle produziert, ist die Verarbeitung äußerst gering; in

Sydney ca. 460,000, in Victoria gegen 800,000 Yards Wollzeuge; in Südaustralien liefert die kleine Fabrik im deutschen Dörfchen Lobethal einige grobe Zeuge und Decken. Doch sind die Tweeds von Sydney und Geelong geschätzte Artikel.

Wenn aber die australischen Kolonien ihre Wolle nach Europa schicken, um sie dort waschen, spinnen, kämmen, weben, färben und als fertiges Fabrikat sich wieder zuführen zu lassen, — der jährliche Import von Wollzeugen hat nahezu einen Werth von $1\frac{1}{2}$ Pfd. St. — so übernimmt es doch die Verarbeitung der Stoffe zu Bekleidungsgegenständen. Victoria zählt jetzt 53 solcher Etablissements; von den 48 Firmen in Neusüdwales beschäftigte eine 600, eine andere 500, eine dritte 400 und zwei je 300 Arbeiter, während das Personal der übrigen zwischen 250 und 50 schwankt. Das Anwachsen dieses Industriezweiges hat ein Fallen des betreffenden Importes um 700,000 Pfd. St. jährlich herbeigeführt. Die Städte des Hinterlandes kaufen fast ausschließlich die Fabrikate der Kolonie.

Landwirthschaft und Bergbau haben schon längst eine lebhafte Fabrikation von Geräthen und Maschinen hervorgerufen. Bei dem jährlich sich vergrößernden Areal und besserer Kulturmethode wächst die Nachfrage nach landwirthschaftlichen Maschinen, deren der Australier um so eher bedarf, als ihm weniger Arbeitskräfte zu Gebote stehen. Der gewissenhaftere und kunstvollere Abbau der Erze bedingt einen größeren Aufwand an mechanischer Kraft. Daher ist die Eisenindustrie, sofern sie sich auf die Herstellung von Werkzeugen und kleineren Maschinen erstreckt, sehr erheblich gewachsen. Doch müssen wir unter die aufgeführten 240 Anstalten, welche sich mit der Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen beschäftigen, auch die kleineren Werkstätten rechnen, welche wir zum Handwerk zählen.

Für den Schiffbau besitzt Australien einige ansehnliche Etablissements. Victoria zählt nur 10 Werften, Neusüdwales aber hat deren 120. Alle andren Anstalten der australischen Kolonien übertrifft aber die der Herren Mott u. Co., in der Nähe von Sydney. Das dortige Dock ist 390 Fuß lang und kann Schiffe von 21 Fuß Tiefgang aufnehmen. In den anliegenden Werkstätten arbeiten 700 Menschen. Hier sind Eisen-

und Messinggießereien; hier werden Dampfkessel, Lokomotiven, Maschinen gebaut. Die Gebäude der Australasian Steam Navigation Company bedecken $6\frac{1}{2}$ Acres, hier arbeiten 400 bis 500 Leute. Aus diesen Werkstätten sind 134 große Dampfkessel und 28 Dampfmaschinen hervorgegangen; auf ihren Werften sind 22 Dampfer erbaut worden. Freilich stehen diese Riesen unter den übrigen Pygmäen ziemlich allein.

Noch darf, als einer vielverbreiteten Industrie, der Erzeugung kohlen-saurer Getränke, schäumender Ingwerbiere u. dgl. erwähnt werden. Der Konsum ist den klimatischen Verhältnissen gemäß ein außerordentlicher, über 350 Anstalten beschäftigen sich mit der Herstellung. Und man kann aus den wachsenden Zahlen die steigenden Temperaturverhältnisse lesen, wenn man erfährt, daß Victoria 3, Neusüdwales 4 und Queensland 5 Fabriken besitzt, in denen das Eis hergestellt wird, mit dem der Australier im heißen Sommer seine Getränke kühlt.

In Neusüdwales und in Queensland bestehen Zuckerrohrmühlen und Zuckerraffinerien, auch Victoria hat einige der letzteren. Neusüdwales beschäftigt in diesen Etablissements über 1000 Personen. Queensland hat 68 Zuckermühlen, aber nur eine Raffinerie. Damit ist zugleich die Destillation von Rum verbunden, welche von Jahr zu Jahr bedeutend zunimmt. In Queensland wurden 1,324,750 Liter, in Neusüdwales 1877 nur 570,399 Liter Rum destilliert. Der größte Theil des Rohzuckers geht nach Victoria und Neusüdwales, um dort raffinirt zu werden. Aber die Produktion vermag auch nicht zum kleinsten Theile den Bedarf zu decken, der in Australien ein enormer ist. Denn der Konsum, welcher in Deutschland 9 Kilogramm pro Kopf nicht übersteigt, betrug für Südastralien 32, Queensland 39,5, Neuseeland 31,5, Victoria 44 und erreichte in Neusüdwales die enorme Höhe von 46 Kilogr. per Kopf.

Für Neuseeland sind zwei Erwerbszweige von Bedeutung: die Gewinnung des Kauriharzes und die Zubereitung des neuseeländischen Flachs, *Phormium tenax*, zum Verkauf. Beide waren jedoch vor einigen Jahren viel wichtiger. Das Kauri-

harz wird nicht vom lebenden Baume gewonnen, es wird vielmehr aus der Erde gegraben, dort wo die abgestorbenen Riesensämme der Kaurisichte vermoderten und in diesem Zersetzungsprozeß das werthvolle Harz im Boden niederlegten. Im Jahre 1871 verschiffte man 5053 Tonnen, 1876 nur 2230 Tonnen, 109,234 Pfd. St. im Werth.

Die Zubereitung von Glas gab 1871 noch 1800 Personen Beschäftigung und 4158 Tonnen wurden ausgeführt, 1873 stieg das Quantum auf 6454 Tonnen, aber 1876 betrug die gesammte Ausfuhr nur 639 Tonnen, welche einen Werth von 18,285 Pfd. St. repräsentirten.

Auch muß hier eines Industriezweiges gedacht werden, der jährlich mehr an Bedeutung gewinnt. Die Perlfischerei wird von Jahr zu Jahr wichtiger für die Nordwestküste von Westaustralien. Der Werth von Muscheln und Perlen belief sich 1872 auf 25,890 Pfd. St., 1875 auf 65,000, 1876 auf 74,143 Pfd. St. Man verwendet hauptsächlich Malaien von der Coromandellküste und Java als Taucher, auch australische Eingeborne, die als sehr geschickt gelten und bisweilen 30 Pfd. Perlmutterschalen auf einmal heraufbringen. An Ort und Stelle werthen dieselben von 7 bis 8 Pfd. St. pro Tonne.

Auch in dem nördlichen Queensland verspricht diese Industrie reichen Gewinn.

Die Meere waren ehemals reich an Walen und der Walfischfang eine ergiebige Beschäftigung. Aber der Ertrag nimmt mehr und mehr ab. Neusüdwales gewann 1872 für 18,294 Pfd. St. Thran, 1877 nur für 2,550. In Südastralien hat der Walfischfang ganz aufgehört, in Queensland ist er höchst unbedeutend. In Tasmanien zählt man noch immer 13 Walfischfänger von 3,525 Tonnen, die 1876 für 41,740 Pfd. St. Walrath gewannen; Westaustraliens Fischereien brachten einen Ertrag von 6,958 Pfd. St., in Neuzeelands Häfen verkehrten 42 Walfischfänger; sein eigener Export betrug 1876 7,945 Pfd. St.

9. Verkehr und Verkehrsanstalten.

Vor 50 Jahren befanden sich Australiens Bewohner in fast völliger Abgeschlossenheit von der übrigen Welt. Die Schifffahrt auf ungenügend bekannten Wasserstraßen war langwierig und beschwerlich. Die ersten Ansiedler brauchten 9 Monate, um zu ihrem Bestimmungsorte zu gelangen. Selten nur richteten anfangs die Schiffe Englands ihren Lauf in jene Meere. Im Jahre 1822 verkehrten 120 Schiffe mit Australien, deren Gehalt 34,000 Tonnen kaum überstieg. Heut wehen in den zahlreichen Häfen der Kolonien die Flaggen der verschiedensten Nationen; neben dem winzigen Küstenfahrer, der mit den kleinsten Häfen des Landes verkehrt, ragt hoch empor der gewaltige Dampferkoloss, welcher die Verbindung mit Europa vermittelt. Aus den verschiedensten Ländern laufen sie ein und ergießen in die mächtigen, thurmartigen Waarenlager an den Werften Sydneys und Melbournes die Produkte aller Zonen: was Arabien kocht, was die äußerste Thule bereitet, und füllen mit dem Luxus von London und Paris die glänzenden Schauläden dieser Emporien der südlichen Hemisphäre.

Im Jahre 1861 berechnete man den Verkehr sämmtlicher australischer Häfen auf 2,515,421 Tonnen, im Jahre 1877 war er auf 7 Millionen Tonnen gestiegen.

Der Schiffsverkehr 1877.

	Eingelaufen		Ausgelaufen	
	Schiffe	Tonnen	Schiffe	Tonnen
Neusüdwales	2,361	1,236,206	2,301	1,101,775
Victoria	2,192	839,661	2,219	935,324
Queensland	1,055	490,077	1,049	466,767
Südaustralien	864	340,201	843	332,575
Westaustralien	142	73,596	148	77,537
Tasmanien	678	159,308	680	160,209
Neuseeland	812	388,568	848	400,609
	8,104	3,527,617	8,088	3,474,796

Die Handelsflotte der Kolonien mehrt sich von Jahr zu Jahr. An Stelle der Fahrzeuge, welche auf den Werken des Clyde erbaut wurden, treten die Erzeugnisse kolonialer Schiffsbaukunst. Ueber 2,100 Fahrzeuge von als mehr 250,000 T. gehören den Häfen der verschiedenen Kolonien; Neusüdwales besitzt 573 von 72,112 T., Victoria 429 von 70,696 T., Südaustralien 230 von 26,851 T., Queensland 141 von 21,544 T., Neuseeland 538 von 44,401, Tasmanien hat eine Küstenflotte von 210 Fahrzeugen.

Es ist natürlich, daß in den australischen Häfen die englische Flagge vorherrscht: die Anzahl der Schiffe anderer Nationen ist dagegen verschwindend klein. Für 4 maßgebende Kolonien war

Die Nationalität der Schiffe 1877.

	Brit.	Brit. Kolon.	Ver. St.	Deutsche.	Franz.
Neusüdwales	780	3,542	145	51	63
Victoria	589	3,474	73	17	54
Queensland	1,120	1,203	4	6	9
Neuseeland	341	1,289	72	27	6

Viel unbedeutender war die Anzahl der schwedischen, norwegischen, holländischen und dänischen Schiffe.

Dementsprechend ist auch der Waarenverkehr; fast die gesamte Ein- und Ausfuhr kommt oder geht von und nach England und dessen Kolonien. Nur die Vereinigten Staaten vermochten es, sich allmählich einen Platz auf den Märkten Australiens zu erobern. Von europäischen Ländern haben Skandinavien, Frankreich, Deutschland, Holland und Belgien

einigen Antheil an dem Verkehr. Freilich läßt sich schwerlich ermitteln, wie hoch unser Export in Australien theilhaftig ist, da die Mehrzahl der Produkte ihren Weg über England nimmt und in Australien als englische Waare erscheint.

Einfuhr der fünf bedeutendsten Kolonien 1877.

(in Tausenden Pfd. St.)

aus	Neusüdwales.	Victoria.	Queensland.	Südaustr.	Neuseeland.
Großbritannien	6,473	7,403	1,872	2,805	4,441
Austral. Kolon.	6,169	5,475	1,957	1,407	1,843
Andre brit. Besizung.	734	1,800	138	199	205
Berein. Staaten	481	415	18	28	192
Andre Länder	749	1,269	84	186	292
	14,606	16,362	4,069	4,625	6,973

Ausfuhr der fünf bedeutendsten Kolonien 1877.

(in Tausenden Pfd. St.)

nach	Neusüdwales.	Victoria.	Queensland.	Südaustr.	Neuseeland.
Großbritannien	6,018	7,529	1,899	2,424	4,715
Austral. Kolon.	6,296	3,902	2,295	1,878	1,338
Andre brit. Besizung.	353	3,606	43	255	120
Berein. Staaten.	108	114	1	—	69
Andre Länder	351	6	123	69	85
	13,126	15,157	4,361	4,626	6,327

Die Ausfuhr Australiens besteht vornehmlich in Rohprodukten. An Wolle werden mindestens 320 Millionen Zoltpfund ausgeführt, der Goldeport, gegen früher bedeutend gefallen, erreicht immer noch einen Werth von 170 Millionen Mark und auch australischen Weizen und Weizenmehl empfängt Europa, aber 1877 bezog England von Australien nur für 5½ Millionen Mark, während im Vorjahre für 21 Millionen dorthin verkauft wurden. Andre hauptsächlich Ausfuhrartikel sind Zinn, Kupfer, Gerberrinde, Kauriharz, Talg, Häute, conservirtes Fleisch. Die Einfuhr begreift alle Arten von Fabrikaten. An Wollenzengen importirt es jährlich für 1½ Mill. Pfd. St., an Baumwollzengen nahe ebensoviel, an Seidenstoffen verbraucht es für ½ Million. Ebenso hoch ist der Import von Leder und Lederwaaren, der Werth des eingeführten Schuhwerks aber fast doppelt so hoch. Sehr bedeutend ist der Import von Eisen und Eisenwaaren aller Art, der mehrere Millionen

übersteigt. Sehr wichtig ist ferner die Einfuhr von Wein und Spirituosen; für den ersten Posten giebt es jährlich ca. 500,000 für den zweiten $1\frac{1}{2}$ Million Pfd. St. aus. Ferner für Zucker etwa 2 Mill., Thee $\frac{3}{4}$ Mill., Tabak $\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. St., Porzellan und Steingut, Glas und Glaswaaren, Gold- und Silberarbeiten, sowie musikalische Instrumente mit Werthen von je 250,000, Streichhölzer und Cement, chemische Präparate und Möbel mit je 150,000, Petroleum ca. 100,000 Pfd. St. Als andre Haupteinfuhrartikel mögen genannt werden: Bücher und Buchbinderwaaren, Messerwaaren und Werkzeuge, Teppiche und Leinen, Posamenten und Spitzen, Fußmacherarbeit, Säcke, Kaffee, Richte, Hölzer der verschiedensten Art, Nägel und Schrauben, Farben, Quincaillerie, Spielsachen etc.

Der Außenhandel Australiens 1877.
(in Pfd. St.)

	Einfuhr	Ausfuhr
Neusüdwales	14,606,594	13,125,819
Victoria	16,362,304	15,157,687
Queensland	4,068,682	4,361,225
Südaustralien	4,625,511	4,626,531
Westaustralien	362,707	383,352
Tasmanien	1,308,671	1,416,975
Neuseeland	6,973,419	6,327,472
Ganz Australien	48,307,888	45,399,061

Der Binnenhandel wird durch die natürlichen Verhältnisse wenig begünstigt. Wir kennen in Australien bisher nur eine Wasserstraße von Bedeutung, den Murray. Seit dem Jahre 1853 ist er durch die Thätigkeit der Kolonie Südaustralien dem Verkehr geöffnet, heute verkehrt sowohl auf ihm wie auf seinen Nebenflüssen, Darling und Murrumbidgee, eine jährlich wachsende Dampferflotte. Der Murray ist von Goolwa, dem südlichsten Hafen an seinem rechten Ufer (die Mündung ist nicht passirbar), bis Albury auf eine Entfernung von 3200 Kilometer schiffbar, der Darling wird von seiner Mündung bei Wentworth bis Fort Bourke 1280, und zuweilen noch 480 Kilometer weiter nach Queensland hinein, der Murrumbidgee von seiner Mündung in den Murray bis Wagga Wagga

auf eine Entfernung von 1120 Kilometern von flachen Dampfern befahren. Doch beschränkt sich sowohl bei dem Murrumbidgee als bei dem Darling die Schifffahrt auf wenige Monate, in ausnahmsweise dürren Jahren ist sie auch wohl ganz unmöglich.

Indeß befährt den Murray heut schon eine starke Dampferflotte. In die 3 Häfen von Victoria: Geuca, Swan Hill und Cowana laufen jährlich über 300 Fahrzeuge ein; 40 Dampfer und 50 Schleppkähne bringen die Produkte Südaustraliens in den Riverinadistrikt, um von dort Wolle und Häute zc. zu holen.

Südaustralien, in dessen Gebiet der Murray seine Gewässer durch eine schmale und seichte, für tiefergehende Fahrzeuge nicht zu passirende Mündung in die Encounterbai führt, ist bestrebt, diese Wasserstraße auch vom Meere aus zugänglich zu machen und sich den jährlich wachsenden Handel der großen Binnendistrikte zu sichern. Vermessungen sind gemacht worden und man hofft, in einigen Jahren das schwierige Problem zu lösen, wodurch die Murraymündung endlich der Schifffahrt geöffnet wird.

Bei diesem Mangel an Wasserstraßen ist es für Australien besonders geboten, dem Verkehre Wege zu bahnen. In den ersten Jahren der Existenz von Neusüdwales, Tasmanien und Westaustralien war es die Sträflingsarbeit, welche hier vortheilhaft wirkte. In der Nähe der alten Ansiedelungen, namentlich in Tasmanien, verdankt der Reisende noch heut jener Zeit die bequemen und breiten Wege. Und auch jetzt werden bedeutende Summen so verausgabt; so hat beispielsweise Victoria in den letzten 26 Jahren über 7 Millionen Pfd. St. für Straßenbauten gezahlt. Doch sind die Wege Australiens nicht immer im besten Zustande. Nur zu oft führt die macadamisirte Straße eine kleine Strecke zum Orte hinaus, ohne weiterhin der Natur ihr Recht streitig zu machen. Im Sommer durch den tief aufgewühlten Sand und Staub, im Winter durch bodenlosen, zähen Morast quält sich der schwerfällige, hochbeladene Ochsenkarren und jagt die unkomfortable Postkutsche mit dem halbwilden Gespann, das kaum die Weiden verlassen hat.

Die erste Eisenbahn wurde im Jahre 1850 eröffnet. Heute bestehen in allen Kolonien Schienenwege, welche von den Hauptstädten in's Innere laufen. Anfang 1878 waren 5556 Kilometer im Betrieb und 1962 im Bau. Alle diese Linien sind mit Ausnahme kurzer Strecken bei Melbourne und Adelaide und in Tasmanien Staatsbahnen; nur einmal erbot sich eine Privatgesellschaft zu einem größeren Unternehmen. Das war kurze Zeit nach der Vollendung des Ueberlandtelegraphen von Adelaide nach Port Darwin. Die Bedingung war, daß wie in den Vereinigten Staaten zu beiden Seiten der geplanten Linie in Intervallen große Parzellen Landes an die Gesellschaft geschenkt würden. Die Furcht, eine dominirende Klasse zu schaffen und der Glaube, das Innere berge reiches Ackerland, ließ diesen Plan nicht zur Geltung kommen. Die Eisenbahn wurde nicht gebaut, das Land ist noch heute eine Wildniß, in der die Telegraphenstationen vereinzelte Etappen bilden.

Obgleich Victoria nahezu die kleinste aller australischen Kolonien ist, hat sie doch beinahe die größte Eisenbahnlänge; von Melbourne laufen Schienenstränge nach allen Richtungen. Auch in Neusüdwales ist die Hauptstadt Sydney der Ausgangspunkt für die Linien, welche sich nach Nord, West und Süd verzweigen und nun der Nachbarcolonie Victoria nach langem Zögern endlich die Hand gereicht haben. Die Bahnen von Südastralien strecken ihre Fühlhörner weiter und weiter in den sich mehr und mehr öffnenden Norden; Brisbane und Rockhampton sind in Queensland die Anfangsstationen der Stränge, welche stetig nach Westen zu fortschreiten. Tasmanien ist von einer Linie durchschnitten, welche die Hauptstadt Hobarttown mit dem nördlichen Launceston verbindet und in Neuseeland ziehen überall von den bedeutenderen Orten und ehemaligen Hauptstädten der Provinzen kurze Bahnen in's Land, um die gewonnenen Produkte des Ackerz, des Waldes und der Bergwerke dem Meere zuzuführen.

Im Jahre 1866 betrug die Gesamtlänge aller Eisenbahnen Australiens — sie beschränkten sich damals auf Neusüdwales, Victoria, Queensland, Südastralien und Neuseeland — 917 Kilometer; heute wird sie vermuthlich 7500 Kilometer erreicht haben.

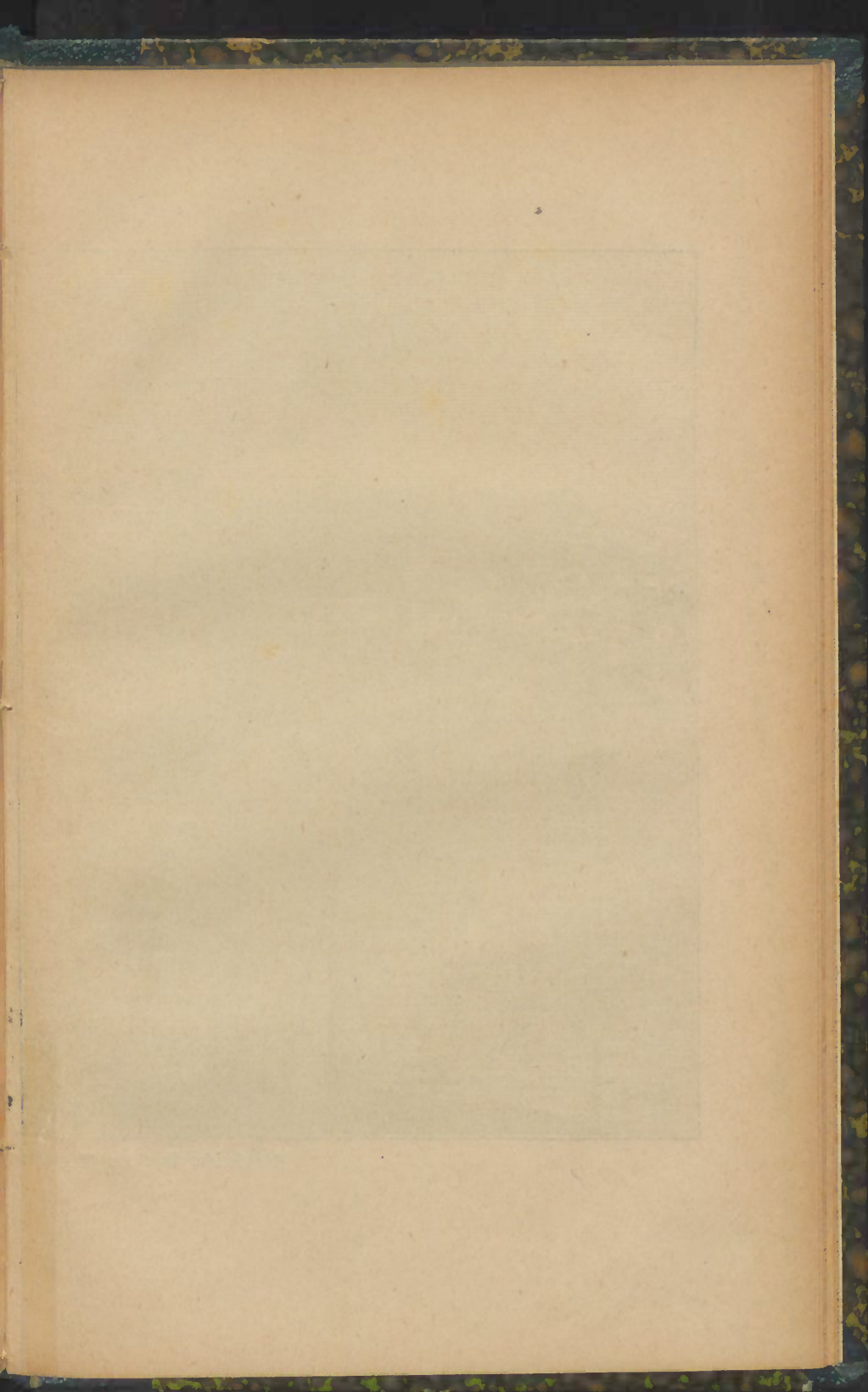
Die Eisenbahnen der australischen Kolonien 1878
(in Kilom.)

	Eröffnet	Im Bau	Im Ganzen
Neusüdwales	1,029	349	735
Victoria	1,520	309	1,829
Queensland	571	269	840
Südaustralien	525	646	1,171
Westaustralien	109	40	149
Tasmanien	275	—	275
Neuseeland	1,527	350	1,877
	5,556	1,963	6,876

Alle diese Bauten datiren aus den letzten 28 Jahren und wenn auch ihre Gesamtlänge weit hinter der andrer Erdtheile zurücksteht, so sind doch die Vereinigten Staaten das einzige Land, welches Australien in dem günstigen Verhältniß übertrifft, das zwischen seiner Einwohnerzahl und der Kilometerlänge seiner Eisenbahnen besteht. Denn während auf 10,000 Einwohner in Deutschland nur 6,82 in Großbritannien nur 8,14, in den Vereinigten Staaten 28,47 Kilometer Eisenbahn fallen, kommen in Australien auf dieselbe Zahl 21,3 Kilometer.

Der Verkehr, der sich auf diesen Bahnen bewegt, ist im jährlichen Wachsen. Die Eisenbahnen von Victoria zeigen eine jährliche Mehreinnahme von 213,000, in Neusüdwales von 123,000 Pfd. St. Schon werden die Schienenwege in bedeutendem Maße benutzt, um die Viehtransporte nach den Hauptstädten zu vermitteln. Aber noch reist der Australier viel im eigenen Wagen oder zu Pferde. Im Inneren vertraut er sich nur ungern dem unbequemen, wenn auf schnelleren Postkarren an.

Die Post wird ganz ähnlich wie in England verwaltet. Die Regierung schließt Kontrakte für die Beförderung der Briefsachen und Zeitungen, stipulirt für die Stellung einer Kutsche, welche eine bestimmte Anzahl von Personen fassen muß, wenn nicht wie in dem fernen Innern ein Packpferd das selten schwere Felleisen zu tragen hat. Aber überall bis weit zu den entlegensten Stationen reichen die Postlinien; selbst der in einsamer Hütte wohnende Squatter an den äußersten Grenzen





Die Brücke über den Wanganui bei Wanganui in Neuseeland.

der Weidedistrikte erhält wenigstens alle 14 Tage die Zeitungen und Briefe, welche wie ein schwaches Echo das Geräusch der fernen Welt in seine Einsamkeit tragen.

Der Postverkehr der australischen Kolonien 1877.

	Postämter.	Briefe und Postkarten.	Zeitungen und Pakete.
Neusüdwales	782	13,630,864	6,658,800
Victoria	886	18,963,503	19,919,865
Queensland	162	3,557,875	2,848,538
Südaustralien	372	5,723,578	3,360,914
Westaustralien	58	846,975	549,898
Tasmanien	117	?	?
Neuseeland	645	10,427,851	6,811,367.

Australien gehört noch nicht zum Weltpostverein. Ein einfacher Brief zahlt nach Australien 60 Pf. für je 15 Gr., Drucksachen und Waarenproben 10 Pf. für je 50 Gr., mindestens jedoch für Waarenproben 15 Pf. sowohl über Brindisi als auch England. Es gilt Frankirungszwang. Der Weg über Brindisi ist immer zu wählen, da über England nur Briefe nach Neusüdwales und Neuseeland befördert werden.

Der Postverkehr mit Europa wird monatlich durch 3 Linien vermittelt: die Peninsular and Oriental Company, die Californische Linie und die Eastern and Australian Company. Nach dem Kontrakt, welcher 1873 zwischen der Regierung von Victoria und der P. and O. Company geschlossen wurde, hat die Regierung dieser Kolonie die Beforgung der Postsachen für alle andren Kolonien übernommen. Dafür daß die Dampfer Glenelg anlaufen, zahlt Südaustralien 5000 Pfd. St. jährlich; für die Zweiglinien von Melbourne nach Launceston, Sydney, Brisbane und Wellington entrichten die betreffenden Regierungen entsprechende Summen. Die Dampfer dieser Gesellschaft haben die Post nach Melbourne via Southampton, Suez, Point de Galle durchschnittlich in 53, via Brindisi durchschnittlich in 45 Tagen gebracht; auf dem Rückwege braucht man 1 Tag mehr. Die Passage kostet von Southampton nach Adelaide und Melbourne 1. Klasse 88 Pfd. St., 2. Klasse 52 Pfd. St., nach Sydney 92 und 54, Dunedin, Greymouth, Hokitiki, Invercargill, Lyttelton, Nelson, Port Chalmers, Picton und

Jung, Australien.

5

Wellington, 98 Pfd. 10 sh. Auckland, Napier, Taranaki und Wanganui 102 Pfd. St. Von Brindisi, Ancona oder Venedig kostet die Passage nach Melbourne und Adelaide 80 und 45, nach Sydney 84 und 47 Pfd. St. — Die letztere Route ist die kürzeste und angenehmste. Von Brindisi bis Alexandria fährt man in der Regel 75 Stunden. Gewöhnlich hat man Zeit, sich sowohl in Alexandria als in Kairo umzusehen. Von dort führt die Eisenbahn nach Suez; die Fahrt, gewöhnlich bei Nacht, dauert etwa 10 Stunden; auf dem halben Wege bei Bag-a-Zig 15 Minuten Aufenthalt und Restauration. Von Suez nach Aden sind 1,300 Meilen, man braucht 138 Stunden; hier ist 24 Stunden Aufenthalt, um Kohlen einzunehmen; dann nach Point de Galle 2130 Meilen in 225 Stunden. Wer nach Australien will, wechselt nun das Schiff. Bis King George's Sound in Westaustralien sind 3,300 Meilen, man braucht 15 Tage, nach Adelaide 1000 Meilen in 5 Tagen, nach Melbourne 480 Meilen in 2½ Tagen, nach Sydney 600 Meilen in 3 Tagen.

Von dem 1. Febr. 1880 an wird die europäische Post alle 14 Tage nach Australien gelangen.

Die Eastern and Australian Mail Steam Company schließt sich an die Schiffe der P. and O. Company, sowie die der Messageries Maritimes in Singapore an. Diese Dampfer segeln jeden Monat von Singapore ab und laufen Batavia, Somerset, Cooktown, Bowen, Townsville, Keppel Bai, Brisbane und Sydney an. Die Kosten sind annähernd dieselben. Andre Dampferlinien nach Singapore sind von London die Castle und die China Linie, von Liverpool die Holt Linie. Sofortiger Anschluß besteht nur für die P. and O. Dampfer, da diese die Post führt, auf welche die E. and A. Company warten muß.

Die Californische Linie geht von Liverpool aus und fährt über New-York, Omaha, San Francisco, Honolulu, Auckland nach Sydney, Melbourne, Brisbane, Wellington, Lyttelton, Port Chalmers und Neucaledonien. Von Liverpool nach New York (3000 Meilen) 10—12 Tage, New York—San Francisco 6½, San Francisco—Honolulu 7½, Honolulu—Auckland 18, Auckland—Sydney 6 Tage. Diese Linie wird von zwei schottischen Firmen und der Pacific Mail Steamship Company unterhalten

für eine jährliche Zahlung von 89,950 Pfd. St., welche Neusüdwales und Neuzeeland gemeinschaftlich entrichten. Die Gesellschaften haben kontraktlich Strafe zu zahlen, falls ihre Schiffe zu spät einlaufen, dagegen erhalten sie Vergütungen, wenn sie die Post vor der Zeit einbringen. Die P. and O. Company empfing 1876 auf diese Weise 1000 Pfd. St.

Aber schon erreichen die Dampfer zahlreicher englischer Linien Australien eben so schnell auf dem Wege um das Kap als auf dem Wege über Suez und die Regierung von Victoria hat Kontrakte ausgeschrieben, um eine Dampferlinie zu erhalten, welche den Postdienst zwischen London und Melbourne in 35 Tagen besorgt. Ehe zwischen Australien und Europa telegraphische Verbindung bestand, war die Ankunft dieser Post ein aufregendes Ereigniß. Vier Wochen lang war damals Australien von jeder Verbindung mit Europa abgeschnitten und dann strömte oft eine Fülle von überraschenden Neuigkeiten zu. Der Ueberlandtelegraph, welcher sich an das submarine Kabel von Java anschließt, wurde 1872 vollendet. Am 22. October dieses Jahres wechselten der Lord Mayor von London und der Mayor von Adelaide die ersten Begrüßungstelegramme.

Diese Telegraphenlinie ist eine der größten Unternehmungen unsrer Zeit. Man erwäge die Schwierigkeiten, welche zu überwinden waren! Die Einwohnerzahl Südaustraliens, welches allein dieses Riesenwerk ausführte, betrug bei dem Anfang des Unternehmens etwas über 180,000 Seelen und die Kosten überstiegen 370,000 Pfd. St. In einem Jahr und 11 Monaten mußten 36,000 Telegraphenstangen, 5000 Tonnen im Gewicht, gefällt und verfahren werden, einige 350 engl. Meilen weit; eiserne Stangen, die man von England kommen ließ, waren 400 engl. Meilen weit zu schaffen, 2000 Tonnen alles möglichen Materials mußte durch wüste, unbekannte Strecken zur Linie befördert, mehrere Tausend Rinder und Schafe den Arbeitern zugetrieben werden. Man hatte Straßen 50 Fuß weit durch Strecken von 500 Meilen Länge, bedeckt mit Wald und Busch, zu hauen und bei allen Mühen und Beschwerden war aus vielen Hunderten von Arbeitern nur der Verlust von 7 Leuten zu beklagen. Das Unternehmen ist ein entschieden lohnendes gewesen,

denn schon nach wenig Jahren berechnete man die Vortheile, direkte und indirekte, welche der Kolonie zugefloßen waren, auf 150,000 Pfd. St. Die Kosten für Telegramme sind ziemlich hoch: nach Südastralien, Victoria und Tasmanien gilt der Tarif von 10 s. 8 d. pro Wort, nach Neusüdwaless und Queensland 10 s. 10 d. Im Jahre 1875 wurden auf dieser Linie 9,709 Telegramme befördert und die Einnahmen beliefen sich auf 104,205 Pfd. St., im nächsten Jahre war das Kabel zwischen Java und Nordastralien für mehrere Monate gestört und ein schneller Dampfer hatte die Telegramme zwischen Port Darwin und Banjoewangi zu befördern und dennoch gingen während dieser Periode nach Australien 3,514 Telegramme, wofür 38,306 Pfd. St. gezahlt wurden, es kamen von Australien 3,151 Telegramme für 38,998 Pfd. St.

Die Route und Länge der Kabel und Landlinien sind folgende:

	Kilometer.
London — Land's End	528
* Land's End — Gibraltar	2000
via Lissabon	
* Gibraltar — Malta	1570
* Malta — Alexandria	1310
Alexandria — Suez	358
* Suez — Aden	2093
* Aden — Bombay	2662
Bombay — Madras	960
* Madras — Penang	1941
* Penang — Singapore	609
* Singapore — Batavia	896
Batavia — Banjoewangi	768
* Banjoewangi — Port Darwin	1552
Port Darwin — Port Augusta	
(Süd Australien)	2880
Kabellänge	14633
Landlinien	5494
Gesammtlänge	20127

* Wo Sternchen gesetzt sind, bestehen unterseeische Kabel.

Die Ueberlandlinie durch das Centrum des Continents hat fast durchweg gut gearbeitet. Die Besorgnisse, daß die Eingebornen die Leitungen zerstören würden, haben sich nicht erfüllt. Man brachte sie frühzeitig in Verührung mit Draht und Batterie und sie lernten den Telegraphen fürchten. Den weißen Ameisen sind die eisernen Pfosten zu hart gewesen.

Von Port Augusta führt eine 1040 Kilometer lange Linie nach Sydney und von dort (Botany Bai) ist ein 1840 Kilometer langes Kabel nach Wapauaka auf Neuzeeland gelegt. Ponda Ueberlandlinie nach White's Bay (141 Kilometer), dann Kabel nach Wellington (66 Kilometer). Ein Kabel verbindet auch Victoria mit Tasmanien sowie die Känguruhinsel mit dem Festlande Südaustraliens.

Eine zweite große Linie wurde 1877 vollendet. Westaustralien war bisher ohne telegraphische Verbindung mit den anderen Kolonien gewesen; es ist seitdem nun auch in beständigen Verkehr mit dem übrigen Australien und mit Europa gezogen worden. Unter der größten Schwierigkeiten wurde die 2830 Kilometer lange Strecke durch völlig wüste, wasserlose Gegenden gelegt. Der südaustralische Theil ist von Adelaide bis Eucla an der Grenze 1550, der westaustralische 1280 Kilometer lang.

Telegraphischer Verkehr mit Europa und Ostasien 1878.

	Angelommene Depeschen	Kosten l. Pfd. St.	Abgesandte Depeschen	Kosten l. Pfd. St.	Summe	
					Depeschen	Kosten Pfd. St.
Südaustralien	1190	8499	1685	10317	2875	18816
Victoria	2676	26499	3383	35670	6059	62169
Neusüdwales	2546	20899	2598	17926	5144	38825
Queensland	392	2985	321	2478	713	5463
Tasmanien	83	701	84	543	167	1244
Neuzeeland	1177	8559	1103	9193	2282	17752
Westaustralien	97	551	107	501	204	1053
Summe	8161	68693	9283	76628	17444	145322

Telegraphenlinien verbinden augenblicklich alle australischen Kolonien unter einander, Telegraphenstationen finden sich selbst in unbedeutenden Dörfern und befördern in runden Zahlen mehr als $2\frac{1}{2}$ Million Depeschen im Jahre.

Die Telegraphenlinien Australiens 1878.
(Kilometer.)

	Länge der Linien			Länge d. Drähte
	Eröffnet	Im Bau	Im Ganzen	
Neusüdwales	9600	2813	12413	15618
Victoria	4616	70	4686	8320
Queensland	8053	—	8053	10845
Südaustralien	6498	160	6658	8245
Westaustralien	2507	—	2507	2507
Tasmanien	1206	88	1294	1562
Neuseeland	5291	—	5291	11728
	37768	3131	40902	58825

Man ist aber in Australien mit der bestehenden Verbindung mit Europa nicht zufrieden. Nicht nur die Landlinie, auch die Kabel und vornehmlich die letzteren sind ziemlich oft für den Verkehr unbrauchbar gewesen. Schon trägt man sich mit dem Gedanken, ein zweites Kabel vom Westende des Kontinents aus nach Mauritius, ein drittes vom Golf von Carpentaria nach Singapore zu legen.

Die Banken Australiens haben schon seit langer Zeit in der Entwicklung der Kolonien eine bedeutende und oftmals entscheidende Rolle gespielt. Vornehmlich seitdem die Finanzoperationen durch besondere gesetzliche Maßregeln eine den Verhältnissen entsprechende Gestaltung annahmen.

Es war im Jahre 1840, als in Neusüdwales sich eine Agitation geltend machte, welche die ausgesprochene Absicht hatte, den Kolonisten die Aufnahme von Geldern auf ihre weidenden Heerden und ihre noch ungeschorene Wolle zu ermöglichen. Der Kolonialsekretär erklärte ein solches Gesetz für unmöglich und setzte die heftigste Opposition entgegen. Aber trotz des Widerstandes der englischen Regierung wurde die Bill, wie so manche andere, welche nicht Gnade vor den englischen Ministern fand, dennoch Gesetz. Und man macht ausgiebigen Gebrauch von der Erleichterung. In Neusüdwales waren 1877 nicht weniger als 4,386,378 Schafe so belehnt, auf deren Wolle 627,778 Pfd. St. vorgeschossen waren, außerdem 2,565,962 Schafe, 185,796 Rinder und 6,726 Pferde,

welche als Sicherheit für 2,004,363 Pfd. St. galten. Ein Squatter, der seine Heerden so verpfändet hat, darf, das versteht sich, nicht verkaufen ohne die Zustimmung der Bank, und die Gelder, welche gezahlt werden, müssen in ihre Koffer fließen. Groß sind sehr oft die Vortheile, groß aber auch die Verluste gewesen, welche die Banken erlitten. Durch diese Manipulationen ist es aber auch gekommen, daß die Banken selbst bedeutende Besitzer von Viehweiden und Heerden geworden sind.

Kein Geschäftszweig weist wohl so günstige Erfolge auf als gerade das Bankgeschäft. Bei Dividen den, die nur bei wenigen so niedrig stehen als 8% und bei einigen sogar 25% erreichen, muß es wohl gut gehen. Welchen erstaunlichen Aufschwung dieser Zweig australischen geschäftlichen Lebens genommen hat, und wie gesund die Verhältnisse dastehen, dafür darf wohl die nachstehende Uebersicht einen Beweis liefern.

Die Banken Australiens 1877.

(in Pfd. St.)

	Barvorrath	Notenumlauf	Eingezahltes Kapital	Durchschnitts- Dividende Proc.
Neusüdwales	2,435,226	1,242,081	7,990,000	13 $\frac{1}{3}$
Victoria	3,162,188	1,335,478	8,630,745	10 $\frac{1}{3}$
Queensland	529,470	349,591	4,700,000	14 $\frac{7}{10}$
Südaustralien	569,522	419,330	4,700,000	11 $\frac{1}{3}$
Westaustralien	—	18,000	50,000	—
Tasmanien	256,499	117,558	2,900,000	—
Neuseeland	1,514,918	874,516	4,826,682	10 $\frac{2}{3}$.

Es ist hier zu bemerken, daß das Kapital für eine Reihe von Banken, welche Hauptstellen in verschiedenen Hauptstädten der Kolonien haben, mehr als einmal aufgeführt wurde. Von den 34 verschiedenen Bankkorporationen, welche über ganz Australien vertheilt sind, haben ihren Sitz in Sydney 11, in Melbourne 19, in Adelaide 8, in Westaustralien 1, in Hobarttown 5, in Brisbane 6, in Auckland, Dunedin, Wellington 6 Banken oder deren Hauptstellen. Jede kleine Stadt aber weist sicherlich mehrere Nebenstellen, jedes Dorf von irgendwelcher Bedeutung wenigstens eine auf.

Aber eine bessere Einsicht in die finanzielle Lage der Kolonisten geben uns die Jahresberichte der Sparbanken (Savings

Banks). In diesen Banken, von welchen eine Anzahl mit den Postämtern verbunden ist, werden nur kleine Summen verzinst und die kleinsten Zahlungen angenommen. Schon mit einem Shilling beginnen die Einlagen und dürfen die Summe von 500 Pfd. St. nicht übersteigen, doch nur bis 250 Pfd. St. gehen die verzinslichen Depositen. Solche Sparbanken wurden in Victoria schon seit 1842 eingerichtet, 1865 fügte man die Postsparkassen hinzu. Jetzt bestehen sie in allen Kolonien weit über das Land verzweigt und geben einer haushälterischen Arbeiterklasse die gewünschte Gelegenheit, ihre Ersparnisse sicher anzulegen. Alle diese Institute stehen unter direkter Kontrolle der betreffenden Regierungen.

Die Sparbanken Australiens 1877.

	A n z a h l		Kapital in Pfd. St.
	der Banken	der Einzahler	
Neusüdwaales	167	47,079	1,771,264
Victoria	170	69,027	1,507,235
Queensland	64	12,250	609,053
Südaustralien	31	22,662	845,276
Westaustralien	14	1,397	25,923
Tasmanien	2	11,514	302,272
Neuseeland	119	56,129	1,657,623
	567	220,058	6,718,646

Es dürften diese Zahlen wohl den Beweis liefern, daß die arbeitende Klasse Australiens nicht allein im Stande ist, Mittel zu erwerben, sondern daß sie auch gelernt hat, das Erworbene vorsichtig zu bewahren. Die rege Betheiligung an diesen Volkskassen ist eine der erfreulichsten Erscheinungen des australischen Lebens und wohl berechtigt, Vertrauen in die Zukunft der Kolonien zu erwecken.

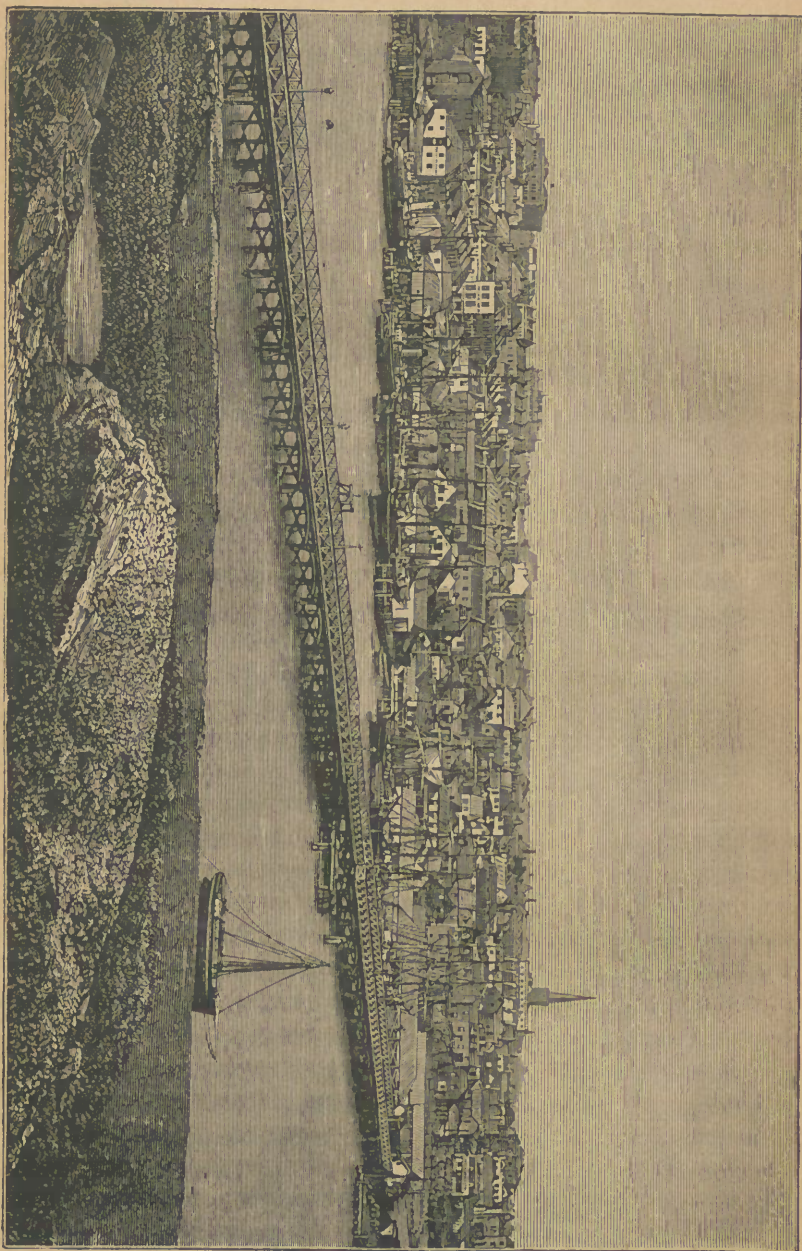
Statistik der australischen Kolonien.

Areal und Bevölkerung.

	Engl. Quadrats- meilen	Quadratkilom.	Bevölkerung 1877		Total
			männl.	weibl.	
Neusüdwales	308560	799139	367323	294889	662212
Victoria	88451	229062	467741	393046	860787
Queensland	668259	1730721	124924	78160	203084
Südaustral.	904133	2341611	123392	113472	236864
Westaustral.	975824	2527283	16326	11512	27838
Tasmanien	26215	67893	56523	50581	107104
Neuseeland	105342	271677	230192	182819	417622
	3,076,784	7,967,386	1,386,421	1,124,479	2,515,511

1. Neusüdwales.

Geschichte. Die Gründung der Kolonie fällt mit der Ansiedelung Australiens überhaupt zusammen. Die ersten Kolonisten landeten in Botanybai am 20. Januar 1788. Ursprünglich umfaßte Neusüdwales den gesamten östlichen Theil des Festlandes bis zum 135. Meridian und von Kap York bis zum Südkap. Vandiemensland wurde 1825 besondre Kolonie; 1836 wurde Südastralien gegründet, 1851 löste sich der Port Phillip Distrikt unter dem Namen Victoria ab, 1859 der Moretonbaidistrikt als Kolonie Queensland.



Anblick von Sydney mit dem Darling-Hafen. (Nach einer Photographie.)

Areal. Neusüdwales begreift das Gebiet zwischen dem 28. und 37. Breitengrade und dem 141. und 154. Meridian. Es mißt 308,560 engl. Quadratmeilen oder 799,139 qkm.

Bevölkerung. Am 1. Dec. 1876 wurden 629,776 Einwohner gezählt (347,869 männlich, 281,307 weiblich), 1877 wurde die Bevölkerung auf 662,212 Personen geschätzt. Durch Einwanderung erhielt die Kolonie von 1838—1877 einen Zuwachs von 224,258 Seelen. Die bedeutendsten Orte sind die Hauptstadt Sydney, 75,945 E. (mit den Vorstädten 134,758), Waitland 7700, Newcastle 7600, Parramatta 6100, Bathurst 5500, Goulburn 4500.

Verfassung, Verwaltung, Finanzen. An der Spitze der Gouverneur, der 7000 Pfd. St. erhält, und 6 Minister; ein Oberhaus (Legislative Council) aus 36 Mitgliedern bestehend und von der Krone ernannt, und ein Unterhaus (Assembly), 73 Mitglieder. Wahlberechtigt und wählbar ist jeder englische Unterthan. Die Kolonie wird in 13 Pastoralbistricte oder 118 Grafschaften getheilt. — Die Einnahmen für 1877 betrugen 5,748,245 Pfd. St. (davon 1,235,021 Pfd. St., oder 1 Pfd. 18 sh. pro Kopf Steuern), die Ausgaben 4,677,919 Pfd. St. Die Staatsschuld belief sich auf 11,724,419 Pfd. St., oder 17 Pfd. 4 s. 1 d. pro Kopf.

Produktion. Die Bergwerke. Der Golbertrag für 1877 zeigt eine Werthabnahme von 112,804 Pfd. St. gegen 1876. Im Ganzen wurden 97,582 Unzen (366,329 Pf. St.) gewonnen. Von den westlichen Goldfeldern kamen 71,335 Unzen, von den südlichen 23,007, von den nördlichen 4,411 Unzen. Aus 27 thätigen Werken wurden 1,444,271 Tonnen Kohle (858,998 Pfd. St.) und 18,963 Tonnen Brandschiefer (46,524 Pfd. St.) gefördert; Kupfer und Kupfererz 6,454 Tonnen (97,443 Pfd. St.), Zinnerz 6,444 Tonnen (219,610 Pfd. St.), Eisenerz 2,600 Tonnen (7,600 Pfd. St.); Antimonerz 47 Tonnen (554 Pfd. St.). — Der Viehstand betrug: 328,150 Pferde, 2,746,385 Rinder, 20,962,244 Schafe, 191,677 Schweine. Das Areal des für Weideweise verpachteten Landes umfaßte 241,260 engl. Q.-Meilen. Ackerbau. Bestellt waren 222,000 Hektare, der Ertrag 1878 war: Weizen 845,000 Hektoliter, Mais 1,232,000

Gerste 35,000, Hafer 126,000 Hektolit., Kartoffeln 34,957 Tonnen, Tabak 3,049 Ctr., Heu 154,076 Tonnen; Weinberge 1695 Hektare gaben 2,7 Millionen Wein nebst 5628 Liter Branntwein. Industrie. In 2438 Fabriken und Werkstätten waren 23,807 Personen beschäftigt (20,590 Männer, 3,217 Frauen). Von 163 Mehlmühlen arbeiteten 151 mit Dampf (2,529 Pferde-
kraft), 8 mit Wasser. Die 8 Wollfabriken stellten 271,452 Yards Zeuge her, die Licht- und Seifenfabriken 92,958 Ctr. Seife und 36,909 Ctr. Lichte, die Tabakfabriken 19,180 Ctr. die Zuckerfabriken 150,744 Ctr. Zucker, 300,000 Liter und 1,667 Tonnen Melasse. In den Einkochanstalten wurden 24,000 Schafe und 7,793 Rinder geschlachtet, von denen man 61,294 Ctr. Talg gewann. Die Destillationen lieferten 150,737 Gallonen Rum.

Verkehrsmittel. Während 1877 liefen in die Häfen der Kolonie ein: 2361 Schiffe von 1,136,206 Tonnen, aus: 2301 Schiffe von 1,101,775 Tonnen. Die Handelsflotte der Kolonie zählte 573 Fahrzeuge von 72,112 Tonnen. Die Länge der Eisenbahnen im Betrieb war 1029 Kilometer, im Bau 349; die Länge der Telegraphenlinie 9600, der Drähte 15,618 Kilometer, im Bau 12,413. In 810 Postbüreaus wurden 16,5 Millionen Briefe, 8,4 Millionen Zeitungen und 398,600 Pakete befördert. In 273 Postämtern wurden 494,469 Pfd. St. ein- und 450,477 Pfd. St. ausgezahlt.

Handel und Handelsanstalten. Die Einfuhr 1877 erreichte einen Werth von 14,606,594 Pfd. St. oder 22 Pfd. St. 12 sh. 2½ pro Kopf, die Ausfuhr 13,125,819 Pfd. St. oder 20 Pfd. 6 sh. 4½ d. pro Kopf.

Die Hauptverkehrsländer waren Großbritannien (die Hälfte), Victoria, Queensland, Südastralien, Neuseeland, Vereinigte Staaten, Tasmanien, China, Hongkong, Neucaledonien. Von der Gesamtausfuhr (13,125,819 Pfd. St.) kommen 10,704,758 Pfd. St. auf die eigenen Produkte der Kolonie. Davon Getreide und Kartoffeln 172,113 Pfd. St., Butter und Käse 29,730 Vieh 894,119, Fleisch 140,145, Häute und Leder 284,373, Wolle 5,256,038, Talg 147,790, Holz 29,745, Kohle 648,977, Gold (incl. gemünztes Gold anderer Kolonien) 1,868,435, Thran

2,550 Pfd. St. Die Einfuhr besteht hauptsächlich in Fabrikaten, nämlich Bekleidungsgegenstände 514,389, Baumwollzeuge 231,100, Posamenten 228,863, Leinen und Schnittwaaren 765,464, Weizen 225,052, Bier 199,577, Zucker 585,013, Thee 414,313, Bücher 169,776, Eisenwaaren 335,239, Galanteriewaaren 156,232 Pfd. St.

Banken. In den 10 Banken der Kolonie, Münze und Schatzamt befand sich Ende 1877 ein Baarbestand von 2,575,240 Pfd. St., die umlaufenden Noten repräsentirten einen Werth von 1,242,081 Pfd. St. Der Zinsfuß für Einlagen stand zwischen 3 und 5½ Proc. Die Sparbank von Neusüdwales zählte 32,220 Einzahler, deren Guthaben auf 1,355,258 Pfd. gestiegen war; 140 Regierungssparkassen hatten zusammen Einlagen im Betrag von 467,452 Pfd. St.

Der Zolltarif ist sehr einfach: fast alle Fabrikate gehen frei ein, nur Spirituosen, Tabak und Cigarren, Lanwerk und hauptsächlich Nahrungstoffe sind mit Zöllen belegt. Durch Handels-Konsuln sind fast alle europäischen Nationen, sowie die Vereinigten Staaten, Brasilien, Chile und Hawaii vertreten.

2. Victoria.

Geschichte. Die Kolonie wurde 1835 von tasmanischen Heerdenbesitzern angesiedelt und bildete bis 1851 einen Distrikt von Neusüdwales unter dem Namen Port Phillip. In dem letztgenannten Jahre, dem der großen Goldentdeckungen, wurde sie selbständig und nahm den jetzigen Namen an. Die Bevölkerung zählte zur Zeit 97,489 Personen.

Area. Victoria liegt zwischen dem 34. und 39. Breitengrade und dem 141. und 150. Meridian. Die kleinste der australischen Kolonien mißt sie 88,451 engl. Quadratmeilen oder 229,062 qkm.

Bevölkerung. Am 15. August 1835 bestand die weiße Bevölkerung aus 14 Personen, am 1. Dec. 1877 wurden 860,787 (467,746 männl., 393,046 weibl.) gezählt; darunter 9000 in Deutschland Geborene, 20,168 Chinesen (davon 36 weibl.) und 1300 Eingeborne. Durch Einwanderung erhielt die Kolonie von 1838—1877 490,950 Personen. — Die bedeutendsten

Städte sind: Die Hauptstadt Melbourne 61,000 E. (mit den Vorstädten 244,688), Ballarat 32,586, Sandhurst 26,927, St. Arnaud 12,500, Benalla 12,000, Geelong 16,000, Buninyong 10,787, Echuca und Castlemaine, je 10,000, Stawell 8000, Eaglehawk 7700 E.

Verfassung, Verwaltung, Finanzen. Der Gouverneur wird von der Krone auf 7 Jahre ernannt und erhält von der Kolonie 10,000 Pfd. St. jährlich. Das Kabinet besteht aus 9 Ministern. Das Oberhaus (Legislative Council), 30 Mitglieder, wird auf 10 Jahre aus der besitzenden Klasse gewählt, zur Wählerschaft berechtigt ein jährliches Einkommen von 50 Pfd. St. Das Unterhaus besteht aus 78 Mitgliedern, wahlfähig und wahlberechtigt ist jeder englische Bürger. Die Abgeordneten, auf 3 Jahre gewählt, erhalten 300 Pfd. St. jährlich. — Die Einnahmen 1877 betrugen 4,723,877 Pfd. St. (davon Steuern 1,770,685 Pfd. St. oder 2 Pfd. 2 sh. 2 $\frac{1}{4}$ d. pro Kopf), die Ausgaben 4,358,096 Pfd. St. — Die Staatsschuld war 17,018,913 Pfd. St. oder 19 Pfd. 15 sh. 5 d. pro Kopf.

Produktion. Ackerbau. Unter Kultur waren 1878 5,7 Mill. Hektare; geerntet wurde: Weizen 2,5, Hafer 0,7, Gerste 0,14 Millionen Hektoliter, Kartoffeln 115,419, Heu 207,251 Tonnen. Außerdem Mais, Erbsen, Bohnen etc. Von 1790 Hektare Weinbergen wurden 1,736,500 Liter Wein gewonnen. Viehzucht. Man zählte 203,150 Pferde, 2,174,176 Rinder, 10,114,267 Schafe und 183,391 Schweine.

Bergbau. Der Ertrag der Bergwerke bis 1877 war: Gold 185,776,753 Pfd. St., Silber 21,206, Zinn 336,391, Kupfer 8,331, Antimon 120,040, Blei 4,802, Eisen 2,111, Kohle 9,875, Braunkohle 2,251, Kaolin 7,414 Pfd. St., außerdem findet man Zink, Kobalt, Wismuth, Edelfeine. Die Erträge von Gold haben sehr abgenommen. Die Industrie, durch Prämien ermuntert und hohe Einfuhrzölle geschützt, ist namentlich vertreten durch 152 Mehlmühlen, 96 Gerbereien, 8 Wollmanufakturen, 241 Ziegelbrennereien, 102 Brauereien; außerdem besteht fast jeder andre Zweig.

Verkehrsmittel. Es liefen 1877 ein 2192 Schiffe von

939,661 Tonnen, aus 2,219 Schiffe von 935,324 Tonnen; der Kolonie gehörten 458 Schiffe (dann 61 Dampfer) von 73,884 Tonnen. Melbourne ist Endstation von 18 englischen Segel- und Dampfschiffslinien und von 12 australischen Linien. Die Murraydampferflotte zählt 318 Fahrzeuge von 36,974 Tonnen. Die Länge der Eisenbahnen im Betrieb betrug 1520 Kilometer (davon 278 doppelgleisig) und 309 Kilometer im Bau; Einnahme 1,074,497 Pfd. St. Die Länge der Telegraphenlinien ist 4616, der Drähte 8320 Kilometer mit 188 Stationen, Einnahme 52,467 Pfd. St. Zahl der Telegramme 801,946, davon 2,544 nach Europa und Asien. In 886 Postämtern wurden 19 Millionen Briefe, 2 Millionen Pakete, 9 Millionen Zeitungen befördert. Einnahme 223,359, Ausgabe 321,658 Pfd. St. Ausgegeben wurden 700,000 Postkarten, 123,025 Postanweisungen.

Handel und Handelsanstalten. Die Einfuhr 1877 war 16,362,304, die Ausfuhr 15,157,687 Pfd. St. Hauptposten der Einfuhr: Baumwollene, wollene und seidene Waaren im Stück 1,750,002 Pfd. St., Fabrikate daraus 1,076,730, Schuhzeug 200,040, Metalle incl. Draht 546,104, Metallfabrikate incl. Maschinen 672,049, Droguen und Chemikalien 274,342, Bücher, Buchbinder- und Druckereywaaren 431,475, Gold- und Silberwaaren, wissenschaftliche Instrumente 170,345, Kohle, Coak und Brandschiefer 287,539, Baumaterial 411,353, Wolle 2,172,184, Wein, Spirituosen und Bier 844,918, Tabak, Cigarren und Schnupftabak 291,066, Zucker 1,079,645, Thee 672,883, Farben und Oele 588,063, Brotstoffe 396,513, Vieh 1,203,650 Pfd. St. Hauptposten der Ausfuhr: Gold (Barren und gemünzt) 3,690,695 Pfd. St., Leder 194,033, konservirtes Fleisch 166,570, Talg 174,507, Wolle 6,413,599, Gerberrinde 60,386, Kartoffeln 65,642, Seife 6,786, Wein 4,705 Pfd. St. — Banken. Die 12 Hauptbanken weisen ein Guthaben von 23,918,123 Pfd. St., ein Debet von 16,527,276 Pfd. St. auf; eingezahltes Kapital 8,630,745 Pfd. St. Durchschnittliche Dividende $10\frac{1}{2}$ Procent. In 11 Sparbanken hatten 28,884 Personen 923,216 Pfd. St., in 159 Postsparganken waren 617,276 Pfd. St. eingezahlt.

Konsulate. Generalkonsuln haben Belgien, Frankreich, Italien, Holland, Vereinigte Staaten; Konsuln: Oesterreich, Brasilien, Chile, Dänemark, Deutschland, Hawaii, Peru, Portugal, Rußland, Spanien, Schweden und Norwegen, Schweiz. Der Zolltarif ist ziemlich komplizirt, die meisten Fabrikate sind mit 20 % des Werthes, andre mit 10 % besteuert; doch geht eine große Anzahl frei ein.

3. Queensland.

Geschichte. Die Kolonie war anfangs Theil von Neuseeland unter dem Namen Moretonbaidistrikt und Strafkolonie; 1842 hörte die Deportation auf, 1859 wurde die Kolonie selbständig unter den Namen Queensland.

Area. Queensland liegt zwischen dem 29° und 10° 39 Breitengrad und dem 153. und 138. Meridian; es umfaßt 668,529 engl. Quadratmeilen oder 1,730,721 qkm.

Bevölkerung. Am 31. Dec. 1877 zählte man 203,084 Einwohner (124,024 männl. 78,160 weibl.), darunter 10,000 Deutsche, 14,000 Chinesen und Japanesen, 5,100 Polynesier. — Von 1860—1877 wanderten 99,990 Personen mehr ein als aus. — Die bedeutendsten Orte sind: die Hauptstadt Brisbane 28,000 E., Maryborough 8,600, Rockhampton 8000, Ipswich 7,700, Toowoomba 4700, Warwick 4000, Cooktown 3000 E.

Verfassung, Verwaltung, Finanzen. Der Gouverneur bezieht ein Gehalt von 5000 Pfd. St. Das Cabinet besteht aus 7 Mitgliedern, das Oberhaus aus 28, von der Krone auf Lebenszeit ernannten, das Unterhaus aus 43, auf 5 Jahre erwählten Mitgliedern. Zur Wahl berechtigt ein bestimmter Besitz oder gewisses Einkommen (100 Pfd. St.). — Die Einnahmen 1877 betrugen 1,436,582 Pfd. St. (609,861 durch Steuern). Ausgaben 1,382,806 Pfd. St. — Die Staatsschuld war 7,685,350 Pfd. St. oder auf den Kopf 37 Pfd. 16 s. 10½ d.

Produktion. Der Ackerbau ist unbedeutend; unter Kultur sind 42,000 Hektar, von denen man 1878 erntete: Weizen 33,000 Hektoliter, Gerste 3870, Mais 444,000 Hektoliter;

Kartoffeln 8,778, Heu 12,919 Tonnen. Man gewann von 265 Hektare Weinbergen 329,488 Liter. Der Viehstand war: 140,174 Pferde, 2,299,582 Rinder, 6,272,766 Schafe, 52,074 Schweine.

Bergbau. Gold ist das Hauptprodukt; von 1860—1875 wurden 1,889,458 Unzen im Werth von 6,940,417 Pfd. St. gewonnen; 1877 373,266 Unzen im Werth von 1,306,431 Pfd. St. Aus 28 Kupferbergwerken wurden für 159,250 Pfd. St. Kupfererz gefördert, aus 22 Zinnbergwerken für 103,740 Pfd. St. Erz, aus den Kohlengruben für 14,835 Pfd. St. Kohle. Perlfischerei wird an der Nordküste betrieben. — Die Industrie ist unbedeutend; erwähnenswerth 66 Zuckermühlen, 35 Sägewerke, 3 Fleischkonservierungsanstalten, Seifensiedereien, Webereien, Ziegeleien, Schmieden, Destillationen etc.

Verkehrsmittel. Es liefen 1055 Fahrzeuge von 490,077 Tonnen ein, 1,049 Fahrzeuge von 466,767 Tonnen aus. Die Handelsflotte der Kolonie bestand aus 39 Seedampfern von 16,810 Tonnen und 102 Flußdampfern von 4,734 Tonnen. Die Eisenbahnen hatten eine Länge von 571 Kilometer, 269 im Bau, die Telegraphenlinien 8,053, Drahtlänge 10,845 Kilometer. Es wurden von 120 Stationen 479,073 Telegramme befördert, die Ausgaben betrugen 49,581 Pfd. St. Auf 162 Poststationen wurden 3,557,875 Briefe, 2,643,913 Zeitungen und 204,625 Pakete expedirt. Die Post nach Europa wird durch die Dampfer der Eastern and Australian Steam Navigation Co. besorgt, welche in Singapur sich mit der P. and O. Company in Verbindung setzen.

Handel und Handelsanstalten. Die Einfuhr 1877 betrug 4,068,682, die Ausfuhr 4,361,275 Pfd. St. Eingeführt wird jede Art Manufakturwaaren; ausgeführt wurden namentlich: Kupfer (Erz und Barren) 111,263 Pfd. St. Baumwolle 8,183, Gold 1,388,710, Rum 18,371, Zucker 70,007, Zinn (Sand, Erz und Barren) 237,879, Wolle 1,336,030, Talg 43,001, Häute 80,374, konservirtes Fleisch 52,110 Pfd. St. — Banken. Die 6 Bankgesellschaften (alle in Brisbane mit Filialen im Lande) hatten ein Guthaben von 4,093,151, ein
Zug, Australien.

Debet von 3,204,240 Pfd. St., Dividende zwischen 8 und 25 Prozent, Reserve 176,853 Pfd. St. In die Sparbanken waren von 12,904 Personen, 641,875 Pfd. St. eingezahlt worden. — Handelskonsuln haben Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Holland, Deutschland, Nordamerika. — Der Zolltarif bestimmt für eingeführte Waaren 5% vom Werth, einige Waaren wie Spirituosen, Opium, Cigarren sind höher besteuert, andre wie landwirthschaftliche Maschinen und Metalle sind frei.

4. Südastralien.

Geschichte. Die Kolonie wurde 1836 durch eine Privatgesellschaft (South Australian Colonization Association) gegründet. Die Krone entsandte einen Gouverneur. Zu dem ursprünglichen Territorium kam später der centrale Theil (Alexandra Land) und in neuester Zeit das Nord Territorium am Indischen Ozean hinzu.

Areal. Das Gesamtgebiet der Kolonie Südastralien mit Alexandra-Land und Nord-Territorium wird im Süden von dem Südlichen, im Norden vom Indischen Ozean, im Westen vom 129., im Osten vom 138. und 141. Meridian begrenzt, es umfaßt ein Areal von 904,133 engl. Quadratmeilen oder 2,341,611 qkm.

Bevölkerung. Man zählte Ende 1877 236,864 Einwohner (123,392 männl., 113,472 weibl.), darunter über 20,000 Deutsche. — Von 1838—1877 erhielt die Kolonie durch Ueberschuß von Einwanderung über Auswanderung 137,218 Personen. Die bedeutendsten Orte sind: die Hauptstadt Adelaide 32,000 (mit den Vororten 60,000) E., Port Adelaide 3000 E.

Verfassung, Verwaltung, Finanzen. Der Gouverneur erhält 5000 Pfd. St., das Ministerium zählt 6, das Oberhaus 14, das Unterhaus 46 Mitglieder. Zur Wahl für das Oberhaus berechtigt ein gewisser Besitz; für das Unterhaus das Bürgerrecht. — Die Einnahmen 1877 waren 1,441,401, Pfd. St. davon 499,885 Steuern), Ausgaben 1,443,653 Pfd. St. — Die Staatsschulden betrugen 3,737,000 Pfd. St. oder 20 Pfd. pro Kopf.

Produktion. Der Ackerbau ist Hauptbeschäftigung; unter Kultur sind 740,386 Hektar, von denen man 1877—78 erntete: Weizen 3 Millionen Hektoliter, Hafer 14 Tausend, Gerste 50 Tausend Hektoliter; Kartoffeln 13,452, Heu 253,374 Tonnen. Von 1686 Hektare Weinbergen wurden 1285 Tausend Liter Wein gewonnen. — Die Viehzählung ergab: 110,684 Pferde, 230,679 Rinder, 6,098,359 Schafe, 104,527 Schweine. — Bergbau: Hauptsächlich wird Kupfer gefunden; 1876 waren die Erträge: Kupfer 427,403 Pf. St., Kupfererz 164,597, außerdem Wismuth, Blei, Gold.

Verkehrsmittel. Es liefen ein: 864 Schiffe von 340,201 Tonnen, aus: 843 Schiffe von 332,575 Tonnen. Die Handelsflotte der Kolonie zählte 222 Fahrzeuge von 26,015 Tonnen. — Die Eisenbahnen haben eine Länge von 525 Kilometer, im Bau 646 Kilometer, die Telegraphenlinien sind 6,498, die Drähte 8,245 Kilometer lang; im Bau 160 Kilometer. Der Ueberlandtelegraph von Adelaide bis Port Darwin ist 3,157 Kilometer, von Adelaide nach Eucla (westaustralische Grenze) 1,552 Kilometer. In 372 Postämtern wurden 5,723,578 Briefe und 3,360,914 Zeitungen befördert.

Handel und Handelsanstalten. Die Einfuhr 1877 betrug 4,625,511, die Ausfuhr 4,626,531 Pfd. St. Die Einfuhr kam zur Hälfte von England, der Rest von Victoria, Neusüdwales, Mauritius u., und bestand in Schnittwaaren, Manufakten, Zucker, Thee, Kohlen, Spirituosen, Bier, Tabak, Bauholz u. Ausgeführt wurden namentlich Wolle 2 Mill. Pfd. St., Weizen 1,171,529, Mehl 796,902, Kupfer 796,902, Verberrinde 54,104, Häute und Felle 21,512, Talg 20,610, Wein 9,357 Pfd. St. — Die 6 Banken haben ein Kapital von 4,700,000 Pfd. St., Reserve 1,461,843; Noten in Circulation 442,541 Pfd. St. — Die Sparbank der Kolonie besaß ein Kapital von 952,415 Pfd. St., eingezahlt durch 26,320 Personen. — Handelskonsuln haben Belgien, Brasilien, Chili, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Portugal, Schweden und Norwegen, Vereinigte Staaten.

5. Westaustralien.

Geschichte. Im Jahre 1826 wurde eine Abtheilung Militär am King Georges Sund stationirt. Die eigentliche Gründung der Kolonie datirt aber vom Jahre 1829, wo Gouverneur Stirling mit freien Einwanderern an der Mündung des Schwanenflusses landete. Sträflinge wurden von 1850—1868 hierher deportirt; dann wurde die Deportation auf Ansuchen der übrigen australischen Kolonien sistirt.

Areal. Westaustralien begreift den ganzen Kontinent westlich vom 129. Meridian und liegt zwischen dem 13° 44' und 35. Breitengrad. Es hat ein Areal von 975,824 engl. Quadratmeilen oder 2,527,283 qkm.

Bevölkerung. Ende 1877 zählte man 27,838 Personen (16,326 männl., 11,512 weibl.). Die Einwanderung ist hierher stets sehr spärlich gestossen; seit 1838 im ganzen 8778 Seelen. — Die bedeutendsten Orte sind die Hauptstadt Perth 6000 Einwohner und Fremantle, der Haupthafen der Kolonie, 4000 E.

Verfassung, Verwaltung, Finanzen. Der Gouverneur, von der Königin ernannt, erhält von der Kolonie 2,500 Pfd. St. jährlich. Das Kabinet ist aus 3 Ministern gebildet, mit einem Gesetzgebenden Rath, aus den Ministern, 4 von der Krone ernannten und 14 erwählten Mitgliedern bestehend. Die Wähler müssen Besitzthum von 10 Pfd. St. Jahreswerth haben, die Kandidaten Land 1000 Pfd. im Werth oder Einkommen von 250 Pfd. St. jährlich. — Die Einnahmen 1877 waren 165,412 Pf. St. (davon 81,286 Pfd. St. Steuern oder 2 Pfd. 18 sh. 11½ d. pro Kopf), die Ausgaben 182,959 Pfd. St. — Die Staatsschuld belief sich auf 161,000 Pfd. St. oder 5 Pfd. 15. sh. 8 d. pro Kopf der Bevölkerung.

Produktion. Ackerbau ist Hauptbeschäftigung; 20,489 Hektare sind bestellt; vorwiegend mit Weizen. Man erntete 1877—78: Weizen 88,000, Gerste 27,000, Hafer 6000 Hektoliter. Wein wird gleichfalls gebaut. Die Ernten leiden durch Getreidekrankheiten. Der Viehstand wird durch Vor-

kommen giftiger Pflanzen gefährdet; 1877–78 zählte man 30,691 Pferde, 52,057 Rinder, 197,156 Schafe, 18,942 Schweine. — Der Bergbau ist sehr unbedeutend. Man findet Blei (1876: 2,192 Tonnen Erz) und Kupfer. Die Perlfischerei an der Nordwestküste ergab 1876 74,143 Pfd. St. Industrie. Nennenswerth sind Säge- und Mahlmühlen, 1 Salzwerk auf der Rottnest Insel.

Verkehrsmittel. Es liefen 1877 ein: 142 Schiffe von 73,596 Tonnen, aus: 148 Schiffe von 77,537 Tonnen. Die Länge der Eisenbahnen betrug 109 Kilometer (im Bau 40), Telegraphenlinien 2507 Kilometer. Es bestanden 58 Postämter, in denen 336,078 Briefe, 549,898 Zeitungen und Pakete, 9,997 eingeschriebene Sendungen befördert wurden. Im Postanweisungsverkehr wurden 67,210 Pfd. St. in's Ausland, 805 Pfd. St. im Inland verschickt. Der Postdampfer der P. and O. Company legt bei Albany (King Georges Sound) an.

Handel und Handelsanstalten. Die Einfuhr 1877 war 362,707, Ausfuhr 373,352 Pfd. St. Hauptposten der Ausfuhr: Wolle 165,156, Sandelholz und Perlen 139,915, Pferde 10,822 Pfd. St., ferner Harz, Häute, Erz, Talg, Bauholz etc. Die Einfuhr besteht in Manufakten. Eine Bank (Western Australian Bank) besteht in Perth. Der Zolltarif beschränkt sich fast ausschließlich auf Spirituosen, Wein, Tabak und Nahrungsmittel. Durch Konsuln sind Dänemark, Holland, Frankreich und Nordamerika vertreten.

6. Tasmanien.

Geschichte. Der erste Name war Vandiemensland und die erste Ansiedelung geschah durch Sträflinge. Im Jahre 1805 landete Oberst Collins mit 100 derselben an der Südküste (Sullivan's Cove). Die Kolonie stand unter dem Gouverneur von Neusüdwales bis 1825, dann wurde sie selbständig; 1853 hörte die Deportation auf und die Insel nahm den jetzigen Namen an.

Area. Tasmanien liegt zwischen 40° 33' und 43° 33'

f. Br. und dem 144. und 148. Meridian. Es umfaßt 26,215 engl. Quadratmeilen oder 67,893 qkm.

Bevölkerung. Ende 1877 zählte die Kolonie 1,990,785 E. (1,099,706 männl., 891,079 weibl.). Der Ueberschuß der Eingewanderten über die Ausgewanderten 1838—1877 betrug 25,199 Personen; zu Zeiten hat die Auswanderung die Einwanderung erheblich überstiegen. — Die bedeutendsten Orte sind: die Hauptstadt Hobarttown, 20,000 E. und Launceston 10,670 E.

Verfassung, Verwaltung, Finanzen. Der Gouverneur erhält 3000 Pfd. St., das Kabinet besteht aus 4 Ministern. Das Oberhaus zählt 16 Mitglieder, mindestens 30 Jahre alt, für 6 Jahre erwählt; Wähler müssen Besitz von 30 Pfd. St. Jahreswerth haben. Das Unterhaus zählt 32 Mitglieder, auf 5 Jahre gewählt; Wähler müssen Besitz von 7 Pfd. St. jährlichem Werth haben. — Die Einnahmen 1877 waren 361,771 Pfd. St. (davon 236,777 Pfd. St. Steuern oder 2 Pfd. 4 s. 6½ d. pro Kopf), die Ausgaben 352,564 Pfd. St. — Die Staatsschuld belief sich auf 1,589,705 Pfd. St. oder 14 Pfd. 16 sh. 10¼ d. per Kopf der Bevölkerung.

Produktion. Ackerbau wird stark betrieben; unter Kultur sind 20,491 Hektare, hauptsächlich mit Weizen 18,921, Hafer 8,862, Gerste 1,734, Kartoffeln 3,376, Heu 11,923 Hektare. Sehr stark ist die Obstkultur. Der Viehstand 1877 bis 78 war 22,195 Pferde, 126,882 Rinder, 1,818,125 Schafe, 55,652 Schweine. — Der Bergbau liefert Gold, wovon 1876 10,278 Unzen, 41,861 Pf. St. im Werth ausgeführt wurden; Zinn: Ausfuhr 1876 für 100,000 Pfd. St.; ferner Wismuth, Kohle, (besonders an der Nordost- und Nordwestküste), Kupfer, Blei und Eisen, doch werden die letzten Mineralien nicht gefördert.

Die Industrie liefert Bier, Leder, Seife, Fruchtmus, Mehl u. a.

Verkehrsmittel. Es liefen 1877 ein: 678 Schiffe von 159,308 Tonnen, aus: 680 Schiffe von 160,209 Tonnen; Dampferverbindung besteht mit Melbourne. Die Kolonie besitzt eine Flotte von 199 Segelschiffen, 11 Dampfern und 13 Walfischfängern. Die Eisenbahnen haben eine Länge von 275

Kilometer, die Telegraphenlinien von 1,294 Kilometer, Drahtlänge 1,562 Kilometer. Nach Victoria ist von der Nordküste ein Kabel gelegt; 1876 wurden im ganzen 66,088 Telegramme befördert.

Handel und Handelsanstalten. Die Einfuhr 1877 betrug 1,308,671 Pfd. St., die Ausfuhr 1,416,975 Pfd. St. Hauptposten der Ausfuhr sind Wolle 439,603 Pfd. St., Hopfen 46,235, konservirte Früchte und Mus 90,344, frisches Obst 46,430, Gold 41,861 Pfd. St., ferner Gerberrinde, Butter, Käse, Felle, Leder, Bier, Hafer, Walfischthran u. a. —

Die 5 Banken (3 davon Zweige auswärtiger), hatten Anfang 1878 für 117,558 Pfd. St. Noten im Umlauf, 1,463,008 in Depositen, 256,499 Pfd. St. Baargeld. Disconto unter 95 Tagen 7 Prozent pro anno, unter 125 Tagen 8, unter 185 Tagen 9 Prozent. In den Sparbanken zu Hobarttown und Launceston hatten 11,514 Einzahler ein Guthaben von 302,272 Pfd. St. Durch Konsuln sind Frankreich, Portugal, Dänemark, Schweden und Norwegen, Deutschland, Italien, die Niederlande und Vereinigten Staaten vertreten.

7. Neuseeland.

Geschichte. Tasman erblickte 1642 zuerst dies Land, dem er den Namen gab, den es noch heut trägt. Dann kam Cook 1769 von Tahiti hierher und erforschte die Küsten, die er zum letzten Male 1777 sah. Die anglikanische Kirche errichtete 1814 eine Mission an der Bai der Inseln auf der Nordinsel, später folgten Wesleyaner und römische Katholiken. Die Regierung von Neusüdwales errichtete Agenturen an verschiedenen Punkten, ebenso gründeten Walfischfahrer Stationen. Die Neuseeland-Gesellschaft gründete 1840 die erste Niederlassung zu Wellington; der Gouverneur gründete in demselben Jahre die von Auckland und schloß mit den Eingebornen den Vertrag von Waitangi ab, wodurch die Häuptlinge die Königin von England als ihr Oberhaupt anerkannten; 1841 wurden New Plymouth und Nelson ebenfalls von der Neuseeland-Gesellschaft, Otago von einer Schottischen-Gesellschaft, Canterbury durch die anglikanische

Kirche gegründet; Hawke's Bai trennte sich 1858 von Wellington, Marlborough 1860 von Nelson. Neuseeland bestand bis 1876 aus 9 Provinzen: Auckland, Taranaki, Hawke's Bai und Wellington auf der Nordinsel, Marlborough, Nelson, Canterbury, Otago und Westland auf der Südinsel. In diesem Jahre wurde die Eintheilung in Provinzen abgeschafft und die Inseln in Grafschaften getheilt.

Area l. Neuseeland liegt zwischen dem 34. und 48. Breitengrade, und dem 166. und 179. Meridian und umfaßt 105,342 engl. Quadratmeilen (271,671 qkm), nämlich die Nordinsel 44,736, Südinsel 55,224 und Stewart's Insel 1,300 engl. Quadratmeilen; alle zusammen Großbritannien und Irland an Größe ziemlich gleich.

Bevölkerung. Die europäische Bevölkerung zählte 1873 414,313 Personen, die Eingebornen (Maoris) werden auf 45,470 angegeben. — Der Ueberschuß der Einwanderung über die Auswanderung von 1840 bis 1877 belief sich auf 212,887 Personen; die sonst starke Einwanderung war nur schwach in den Jahren 1845 bis 1848. — Die bedeutendsten Orte sind: Die Hauptstadt Wellington 16,000, Auckland 23,000, Christchurch 13,000, Dunedin 23,400, Nelson 5,600.

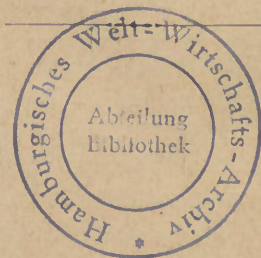
Verfassung, Verwaltung, Finanzen. Die Verfassung war früher der nordamerikanischen ähnlich, jeder Staat hatte seine eigene Verwaltung. Seit 1853 bestand aber schon eine repräsentative Verfassung. An der Spitze der Gouverneur (4,500 Pfd. St.), ein Kabinet von 8 Ministern (worunter 2 Maoris), ein Oberhaus mit 45 Mitgliedern auf Lebenszeit von der Krone ernannt, ein Unterhaus mit 88 Mitgliedern (32 für die Nordinsel, 52 für die Südinsel und 4 Maoris), auf 5 Jahre gewählt. Jedes Mitglied des Ober- und Unterhauses erhält für die Sitzung 157 Pfd. St. 10 sh. für Unkosten. Wahlberechtigt und wählbar sind Besitzer eines Grundbesitzes von 50 Pfd. St. und Zahler eines Miethzinses von 5 Pfd. auf dem Lande, von 10 in den Städten. — Die Einkünfte 1877 beliefen sich auf 3,916,023 Pfd. St. (davon 1,343,944 Pfd. St. Steuern), die Ausgaben auf 3,822,426 Pfd. St. — Die Staatsschuld hatte 1878 eine Höhe von 20,691,111 Pfd. St. erreicht oder 49 Pfd. 10 s. 10³/₄ pro Kopf.

Produktion. Von den gesammten Areal der Inseln sind 5 Millionen Hektare für Ackerbau und 20 Millionen für Weide geeignet, davon sind aber 9 Millionen mit Wald bedeckt. **Ackerbau.** Von den 1,4 Mill. Hektar unter Kultur sind 1 Mill. Hektar mit Gras besäet, von den 389,000 Hektar, welche mit Feldfrüchten bestellt waren, erntete man 1878: Weizen 2,2, Hafer 2, Gerste 0,2 Millionen Hektoliter, Kartoffeln 94,478 und Heu 58,671 Tons. Die Erträge sind hier mehr als doppelt so hoch als auf dem Kontinent. Alle Arten Obst gedeihen gut. Der Viehstand 1878 war: Pferde 99,859, Rinder 494,917, Schafe 11,704,853, Schweine 123,921 und 1,058,198 Stück Federvieh. — **Bergbau.** Gold ist bisher das einzige Metall von Bedeutung gewesen, von 1857—1877 wurden 32,599,281 Pfd. St. Werth gewonnen, Silber, Kupfer, Zinn, Eisen werden gefunden. Ferner Braunkohle und Petroleum. Die Industrie ist hauptsächlich vertreten durch 80 Mahlmühlen, 82 Brauereien und 110 Glasmühlen. Wichtig ist die Gewinnung von Kauriharz, 1876 2,330 Tonnen, 1871 aber 5,053 Tonnen. Auch die Glasindustrie (*Phormium tenax*) ist erheblich zurückgegangen. Von Bedeutung sind noch Sägemühlen, Fleischkonservierungsanstalten, Gerbereien, Talgsebereien, Ziegeleien etc.

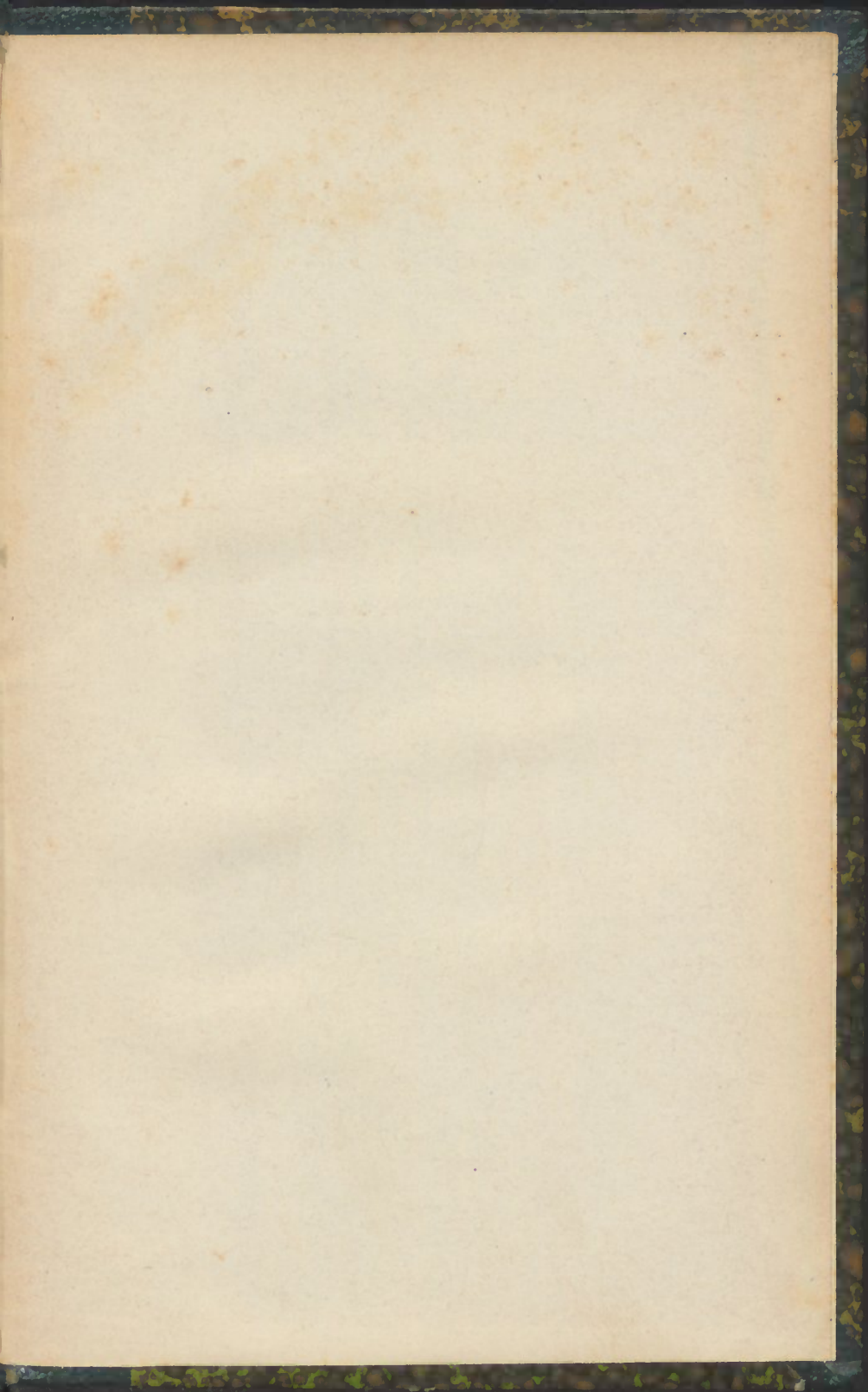
Verkehrsmittel. Es liefen ein: 812 Fahrzeuge von 388,568 Tonnen, aus: 848 Fahrzeuge von 400,609 Tonnen. Den Häfen der Kolonie gehörten 538 Schiffe (davon 96 Dampfer), wovon die Hälfte auf Auckland kommt. Die Häfen der Kolonie sind durch regelmäßig verkehrende Dampfer verbunden; mit Melbourne und Sydney, sowie mit San Francisco ist regelmäßige Dampfschiffahrt. — Die Länge der Eisenbahnen war Ende 1877 1,527 Kilometer, davon 350 im Bau, die Länge der Telegraphenlinien 5,291, Drahtlänge 11,728 Kilometer. Zwischen der Nordinsel und Sydney ist ein Kabel gelegt worden. In 645 Postämtern wurden 5,053,403 Briefe und 4,026,547 Zeitungen empfangen und 5,374,448 Briefe und 2,784,820 Zeitungen abgeschickt. Die Posteinahmen betrugen 72,133 Pfd. St. Von 142 Telegraphenstationen wurden 1,051,086 Telegramme befördert, Einnahme 79,537 Pfd. St.

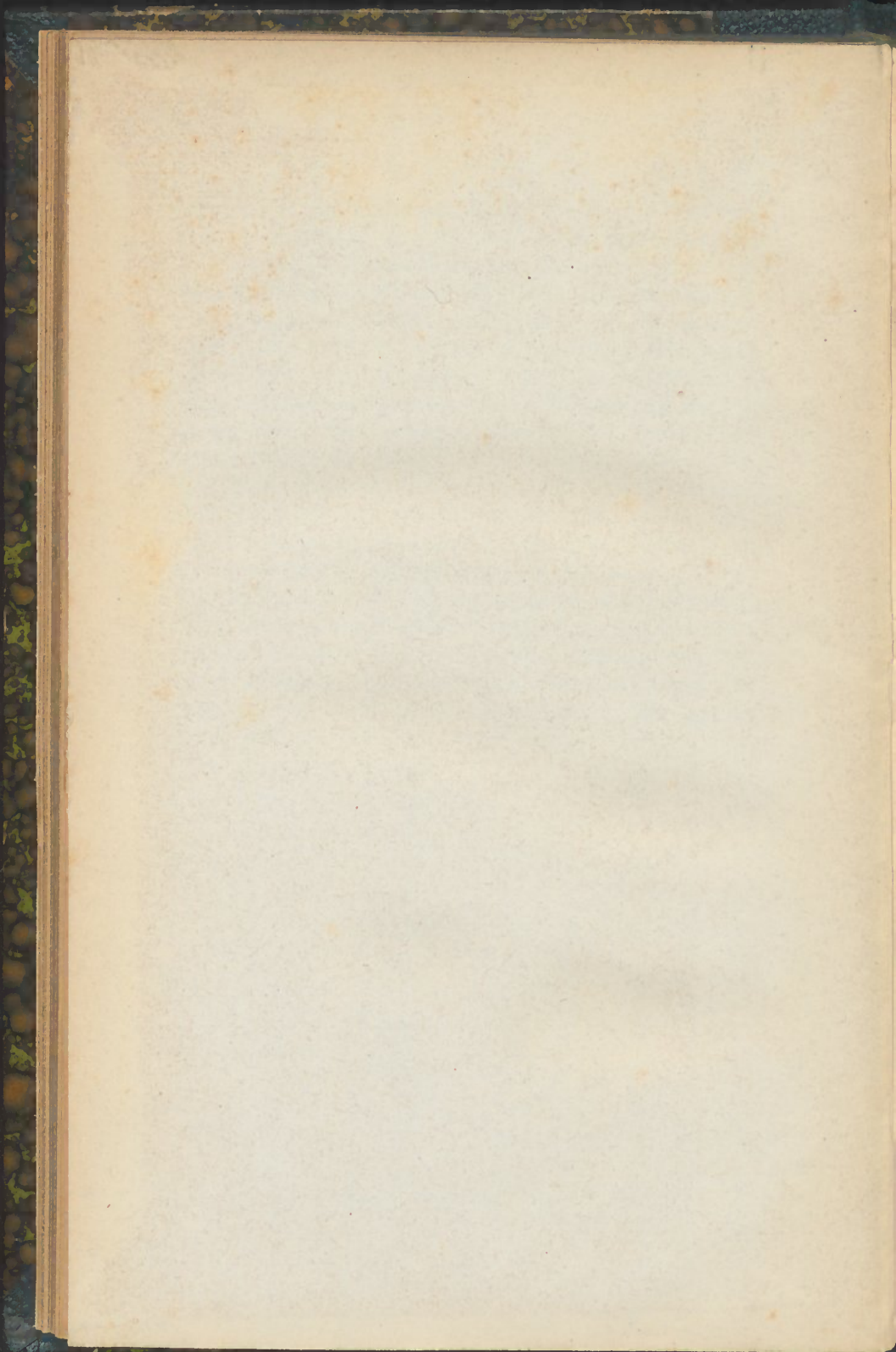
Handel und Handelsanstalten. Die Einfuhr 1877

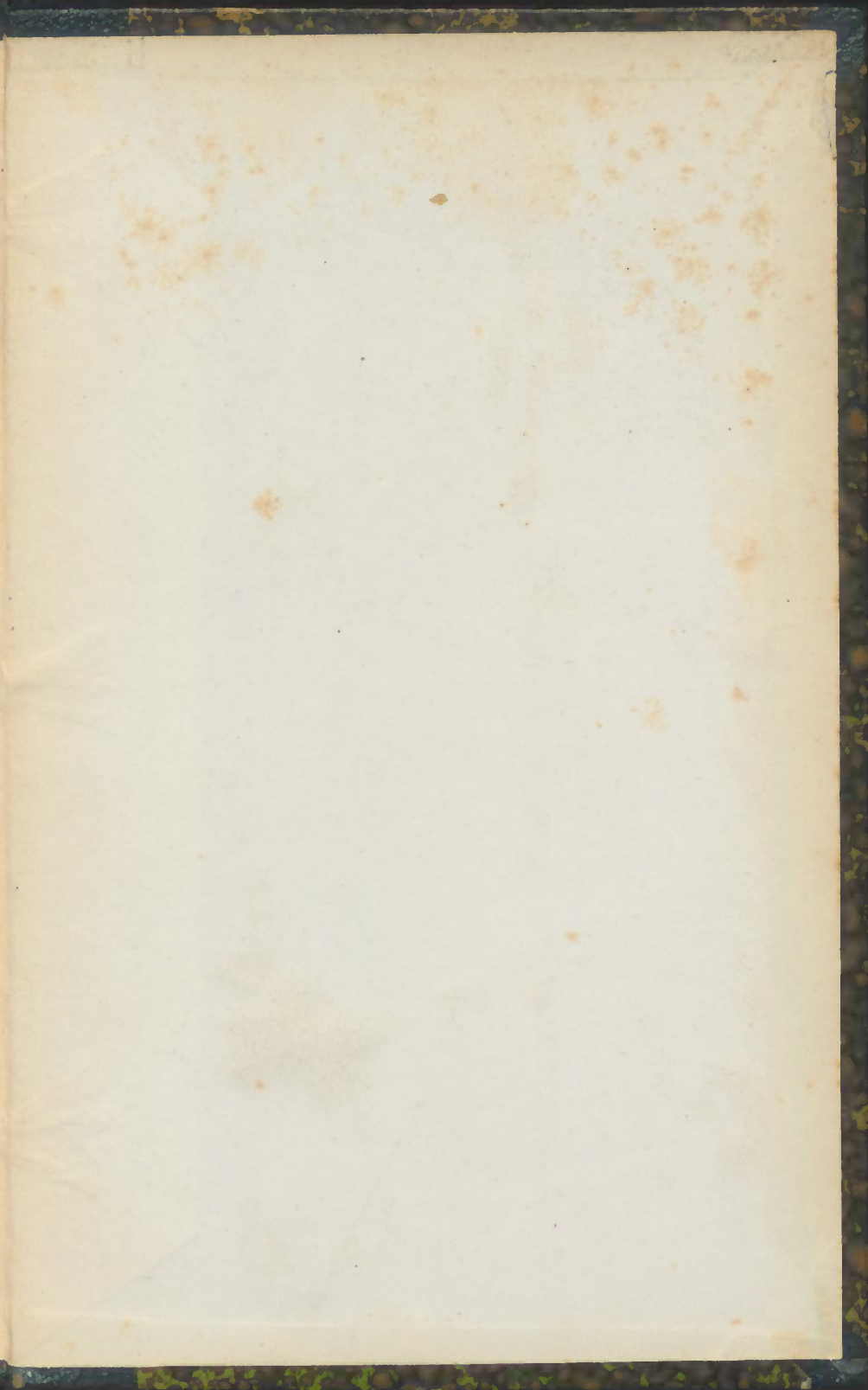
betrug 6,973,418, die Ausfuhr 6,327,472 Pfd. St. Von England kamen Waaren für 4,5, von den andren australischen Kolonien für 2,1 Millionen, von den Vereinigten Staaten für 192,287 Pfd. St. Die bedeutendsten Posten bildeten: Kleidungsstücke, Schuhwerk, Kohlen, Schnittwaaren, Eisen- und Kurzwaaren, Eisen und Eisenbahnmateriale, Goldmünzen, Spirituosen, Zucker, Thee, Wein, Wollzeuge, Tabak, Papier, Buchbinderwaaren u. Von dem Export ging für 4,5 Millionen nach England. Hauptposten der Ausfuhr waren: Korn 337,878, Flachs (Phormium) 18,285, Kauriharz 109,234, Häute und Leder 35,915, konservirtes Fleisch 21,933, Talg 109,896, Wolle 3,395,816, Gold 1,268,559 und Bauholz 49,847 Pfd. St. — Sechs Banken haben hier ihren Sitz: 3 einheimische, 1 Sydney, und 2 Londoner Banken. In 119 Postsparganken waren 1,657,623 Pfd. St. durch 56,129 Personen eingezahlt. Konsuln haben in allen bedeutendsten Städten: Deutschland, Italien, Frankreich, Holland, Vereinigte Staaten, Portugal, Schweden und Norwegen, Dänemark, Chile und Belgien. Der Zoll beträgt meist 10% auf dem Werth der eingeführten Güter; doch geht die größte Zahl von Fabrikaten zollfrei ein.



Druck von Oswald Muebe in Leipzig.









206\$08150087